Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 110 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 13. Mai 1939

Großdeutschland setzt sich durch

Geballte Wirtschaftsenergie im Vierjahresplan. — Zufriedenstellendes Schiffahrtsjahr. — Die Ostmark hat nachzuholen.

So sehr sich auch die Westmächte im Bunde mit Amerika bemühen, Großdeutschland Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt zu bereiten und es von der Weltwirtschaft möglichst auszuschalten, so wird sich die gewaltige wirtschaftliche Energie des 86½-Millionenvolkes doch mit elementarer Wucht durchsetzen. Als Käufer wie als Produzent ist Großdeutschland für die Entwicklung der Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung. Seine Entfaltung hemmen zu wollen, ist vergeblich. Diese Feststellung stellt Staatssekretär Paul Körner, der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, in der Zeitschrift des Oberkommandos der Wehrmacht an den Anfang seiner Betrachtung, mit der er nachweist, daß Großdeutschland nicht nur ein machtpolitisch, sondern auch wirtschaftlich entscheidender Faktor in der Welt ist.

Gewiß haben wir, so gibt der Staatssekretär zu, als volkreichstes Land ohne Kolonien mit schweren Widerständen zu kämpfen, aber wir werden mit diesen Widerständen fertig werden, wie das Ergebnis der bisherigen Leistung und der beispiellose deutsche Wirtschaftsaufstieg beweisen. Staatssekretär Körner zählt dann die im Rahmen des Vierjahresplanes von allen Wirtschaftszweigen erzielten großen Erfolge auf, weist auf die Leistungen der Landwirtschaft hin, die uns der Sorge um das Brotgetreide enthoben, unterstreicht, daß Deutschland heute der bei weitem größte Roheisen- und Rohstahlerzeuger Europas ist und in der Welterzeugung als zweiter hinter USA. folge, erwähnt weiter, daß die Erzeugung von synthetischem Kraftstoff allein im Altreich in den letzten zwei Jahren der Menge nach verdoppelt wurde und vermerkt schließlich, daß sich die Produktion von Leichtmetallen und die Herstellung von Zellwolle seit 1936 im Altreich auf rund 350 vom Hundert erhöht habe.

Wie die jetzt vorliegenden Reedereiabschlüsse für das Schiffahrtsjahr 1938 zeigen, hatte die deutsche Seeschiffahrt in zahlreichen Fahrtgebieten eine erhöhte Beschäftigung, die sich allerdings gemäß der strukturellen Veränderung des deutschen Außenhandels stärker in der heimkehrenden als in der ausgehenden Fahrt zeigte. Im ganzen aber reichten die anfallenden Ladungen aus, um für die meisten Reedereien mit erhöhten Verschiffungsmengen auch erhöhte Umsätze zu erzielen. Zwar sind die Selbstkosten nicht unbeträchtlich gestiegen, aber die Verdienstspanne ermöglichte doch noch eine beschränkte Finanzierung der Flottenerneuerung. Ein Teil der Reedereien hat auch die Aktionäre an dem Gewinn beteiligt, und im allgemeinen können die Gewinnausschüttungen das in der Schiffahrt angelegte Privatkapital befriedigen bzw. zu neuen Anlagen reizen. Das gilt namentlich für die Gewinnverteilung der mittleren und kleineren Gesellschaften. Wenn das Schiffahrtsjahr 1938 zufriedenstellend war, so ist das um so höher zu veranschlagen, als gerade die überseeische Schiffahrt besonders empfindlich gegen die geringsten Veränderungen im überseeischen Warenaustausch ist und jede politische Störung sofort verspürt, da sie eine Verzögerung oder eine Unterbrechung des Ladungsanfalls bedeutet. Weitere Schwierigkeiten entstehen durch die teilweise Ueberalterung der Flotte, durch den Währungsabstand und durch die aus politischen Gründen gegen Deutschland gerichteten Handelserschwernisse zahlreicher überseeischer Länder.

Die Ueberseeschiffahrt wird in Zukunft alle Kräfte anzuspannen haben. Der Flottenpark muß erneuert werden und es gilt, die vielen Verlustmöglichkeiten auf Grund der politischen und handelswirtschaftlichen Störungen, denen die für den deutschen Außenhandel so wichtigen Gesellschaften infolge von Boykotthetze und Mißtrauen ausgesetzt sind, herauszuwirtschaften.

Wie die Ostmark in der Systemzeit infolge Versagens der öffentlichen Stellen gegenüber dem Altreich ins Hintertreffen geraten ist, und was sie nach ihrer Rückgliederung ins Reich nachzuholen hat, ist an einem Beispiel, an der Schweinezucht, zu ermessen. Im Altreich ist es dank der vielseitigen Förderung im Laufe von fünf Jahren gelungen, die Inlandserzeugung um 420 000 auf 2,21 Millionen Tonnen zu steigern. Diese Aufwärtsbewegung konnte Oesterreich in der Systemzeit wegen der verfehlten Handelspolitik nicht mitmachen. Die Schweinezählungen 1934 und 1938 zeigten das, denn sie brachten keine nennenswerten Unterschiede. Notwendig ist es, daß die Schweineerzeugung der Ostmark durch Sicherung der Futtergrundlage, Verbesserung des Zuchttyps, Verbesserung von Schweineställen und entsprechende Fütterung den Aufschwung des Altreichs nachholt. Ein Lehrgang, der am 20. Mai in Salzburg durch Minister Ing. Reinthaller für die drei österreichischen Landesbauernschaften eröffnet wird, ist als Auftakt der Gemeinschaftsarbeit der Landesschweinezuchtverbände Donauland, Südmark und Alpenland gedacht. Der Lehrgang soll das Wissen über die günstigsten Voraussetzungen für den Einsatz des wertvollen Zuchtmaterials vermitteln.

Wehrhaft und stark durch das SA.-Wehrabzeichen!

Parade der siegreichen Luftwaffe

Feierliche Auszeichnung der deutschen und italienischen Freiwilligen durch Franco

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas fand vor General Franco die große Siegesparade der Luftwaffe des neuen Spanien statt. Es handelte sich um die bei weitem größte Luftwaffenparade, die Spanien jemals gesehen hat. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligen-Flieger sowie des gesamten Diplomatischen Korps.

Nach einer Ansprache des Oberbefehlshabers der spanischen Luftwaffe, General Kindelan, heftete General Franco persönlich den deutschen und italienischen Freiwilligen-Fliegern die Militärmedaille an, wobei er jedesmal den Satz wiederholte: „Für bewiesene Tapferkeit und technisches Können innerhalb der Luftwaffe im Kreuzzug gegen den Kommunismus zeichne ich Sie aus."

Die verdiente Auszeichnung der tapferen Mitstreiter gegen den Bolschewismus aus dem befreundeten Deutschland und Italien durch den Caudillo wurde von den ungezählten Tausenden, die dieser Ehrung beiwohnten, mit gewaltigen Beifallskundgebungen begrüßt.

Franco über die Zukunftsaufgaben der Luftwaffe

Anschließend betrat General Franco die Rednertribüne und hielt, immer wieder von stürmischem Jubel unterbrochen, eine kurze Ansprache. Er erinnerte an die ersten Wochen des Krieges, als auf nationaler Seite die ersten Flieger mit ungeheurem Heldenmut den damals aussichtslosen Kampf gegen die rote Luftwaffe eröffneten und dabei Beweise einer Tapferkeit gaben, die schon legendär geworden ist. Während das nationale Spanien zu diesem Befreiungskampf antrat, seien zu seiner Unterstützung alte Frontsoldaten aus den Ländern Europas — Deutschland und Italien — herbeigeeilt, die selbst die Zerrissenheit und den Befreiungskampf ihres eigenen Vaterlandes miterlebt hatten, um nun uneigennützig Seite an Seite mit den spanischen Kameraden gegen den Kommunismus zu kämpfen.

General Franco ging dann auf die Zukunft der spanischen Luftwaffe ein, die weiter ausgebaut werden solle, so daß dereinst Spaniens Verteidigung in der Luft in jeder Weise gesichert sein werde. Die Luftwaffe des neuen Spaniens solle ihrer unvergeßlichen Pioniere stets eingedenk sein, von denen so viele im Befreiungskampf gegen den Bolschewismus gefallen seien, wie Garcia Morate und andere, deren Namen in die Geschichte Spaniens eingegangen seien.

Franco forderte von der Luftwaffe Disziplin und jederzeitige Einsatzbereitschaft, denn nur eine solche Luftwaffe könne Spanien groß machen. Der spanische Staatschef schloß seine Ansprache mit dem Kampfruf „Arriba Espana" und mit Hochrufen auf Deutschland und Italien.

Eine Viertelmillion paradiert in Madrid

Zehntausend Palmen schmücken Francos Einzugsstraße

Der nationalspanische Propagandachef Manuel Augusto gab die Einzelheiten der geplanten Siegesparade in Madrid bekannt. Die Feier zerfällt in drei Teile: Dank an den Allmächtigen; Dank an den Caudillo und die Wehrmacht; Dank an befreundete Nationen.

In allen Madrider Kirchen wird ein Dankgottesdienst abgehalten, in dem aller traditionellen Schutzheiligen Spaniens gedacht wird und die historischen Waffentaten der Armee Spaniens gefeiert werden. Die Einzugsstraße des Caudillo wird besonders festlich ausgestaltet. Zehntausend Palmen, ein Geschenk Valencias, umsäumen den Weg. General Franco wird von Rittern des San-Fernando-Ordens, der höchsten Kriegsauszeichnung, begleitet werden. Als Herolde werden ihm Vertreter aller Waffengattungen voranziehen. Mehrere hundert Brieftauben steigen beim Beginn der Parade auf und überbringen die Nachricht in alle Teile des Landes. An der Parade werden rund 250 000 Mann teilnehmen. Die Luftwaffe wird in dieser Zeit einen Blumenregen über Madrid niedergehen lassen.

Die befreundeten Nationen werden besonders geehrt. Den Botschaftern dieser Länder werden Oelzweige als Symbole des ewigen Friedens zwischen Spanien und ihnen übergeben. Sie werden dann diese Zweige an den Gräbern Gefallener niederlegen, die durch ihr Blut die Verbundenheit dieser Völker besiegelt haben. Den Abschluß des Tages bildet ein großes Volksfest. Auf den Straßen spielen Kapellen zum Tanz auf.

Die Kleinen tragen die Lasten

Scharfe Kritik an Daladiers Wirtschaftspolitik

Der französische Ministerpräsident Daladier, der mit seiner großen außenpolitischen Rede, die auch für die Linken und die Kommunisten gehalten war, die Einmütigkeit der französischen Nation demonstrieren wollte, sah sich bei der Parlamentsaussprache über die Wirtschaftspolitik der Regierung bereits wieder im Kreuzfeuer einer scharfen Kritik, die alles andere als ein Beweis von Einmütigkeit war. Trotz der Versuche Daladiers und seines Finanzministers Reynaud, die Finanz- und Steuerpolitik zu verteidigen, gelang es ihnen nicht, die Linke von der Gerechtigkeit der Finanzpolitik zu überzeugen.

Der Abgeordnete Honel beschwerte sich darüber, daß die kleinen Leute, die Gewerbetreibenden und Kleinkaufleute den Interessen der Privilegierten geopfert würden. Die Rüstungsgebühr beeinträchtige die Lebensbedingungen der breiten Masse. Das Volk sei jedoch nicht gewillt, zugrunde zu gehen zugunsten der Schmarotzer der Landesverteidigung. Auch der Abgeordnete Croizat erklärte, es sei notwendig, daß Opfer von allen verlangt würden, statt sie allein den kleinen Leuten, dem Mittelstand und der Arbeiterschaft aufzubürden. Die Regierung habe nie daran gedacht, die Gewinne der Kanonenfabrikanten einzuschränken. Der Abgeordnete Régis führte ebenfalls heftige Beschwerde darüber, daß alle Last auf die Kleinen abgewälzt werde. Der Abgeordnete suchte nachzuweisen, daß die Rüstungsgebühr eine zehnprozentige Steigerung der Lebenshaltungskosten zur Folge haben werde.

Finanzminister Reynaud versuchte die Finanzpolitik zu verteidigen. Er verwahrte sich dagegen, daß man die öffentliche Meinung nervös mache durch unrichtige Behauptungen, und wies die einzelnen Vorwürfe zurück. Reynaud bestritt die Möglichkeit einer Inflation und wies darauf hin, daß es weniger Arbeitslose als im vorigen Jahre gebe. (Zwischenruf: Wegen der Mobilmachung!)

Sozialdemokraten gegen die Regierung

In der Nachmittagssitzung verlas der Kammerpräsident Herriot die Entschließungsentwürfe der radikalsozialen und kommunistischen Kammergruppe. Léon Blum beantragte hierauf eine kurze Sitzungspause. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Die sozialdemokratische Kammergruppe trat zusammen, um sich über ihre Haltung schlüssig zu werden. In der Sitzung beschlossen die Sozialdemokraten mit knapper Mehrheit (48 gegen 42 Stimmen bei 9 Enthaltungen), gegen die Regierung zu stimmen. Dieses Abstimmungsergebnis zeigt erneut die große Zersplitterung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei.

Blum stellt Einkreisungspolitiker blos

Bei Wiederzusammentritt der Kammer vertrat Léon Blum die Auffassung seiner Partei. Er erklärte, daß, seitdem die Kammer auseinandergegangen sei, schwerwiegende Ereignisse eingetreten seien. Vor einigen Monaten in München habe Frankreich die „Politik des Zurückweichens" betrieben, heute jedoch sei die Politik der kollektiven Sicherheit in vollem Maße wiederhergestellt.

Schon mit dieser Erklärung gab Blum zu, was amtlich in Paris und London immer wieder zu bestreiten versucht wird, daß die Einkreisungspolitik gegen Deutschland als Fortsetzung der Versailler Diktaturpolitik mit allen Mitteln betrieben wird. Er unterstrich dieses Eingeständnis noch, indem er erklärte, ein „Garantiesystem" umfasse nun eine beachtliche Anzahl von europäischen Nationen, zu denen, wie er hoffe, (!) auch demnächst die Türkei und Sowjetrußland gehören werden. Es sei eine vollständige Aenderung der französischen Politik erfolgt.

Seine Partei sei bereit, der Außenpolitik der Regierung zuzustimmen. Die schlimmste Aussicht für Europa wäre es, wenn Europa in eine Katastrophe durch eine Art Mißverständnis hineingeführt würde, das darin bestehen würde, daß die Chefs der autoritären Staaten sich vorstellen, daß nichts geändert sei. England und Frankreich hätten ihre Politik voll und ganz geändert. Aber es sei nötig, daß diese Politik mit Festigkeit geführt werde. Die Bündnispolitik habe gewisse Gefahren; die geringste Schwäche würde verhängnisvoll sein. Das sei gewiß auch die Ueberzeugung der Regierung, aber diese Ueberzeugung habe nicht immer Anwendung gefunden.

Die „Wichtigkeit der Rolle der Tschecho-Slowakei" (nämlich als Flugzeugmutterschiff für Angriffe gegen Deutschland. Die Schriftleitung.) sei erst verstanden worden, nachdem die Tschecho-Slowakei verschwand. Das gleiche gelte für die Rolle der Sowjetunion, deren Bedeutung man ermessen habe nach dem Abgang von Litwinow-Finkelstein. In dem innerpolitischen Teil seiner Erklärung wies Blum darauf hin, daß die Sozialdemokraten bereit seien, für die Außenpolitik der Regierung zu stimmen, nicht aber gleichzeitig für die Sozial- und Finanzpolitik.

Daladier verluscht

Ministerpräsident Daladier ergriff darauf das Wort, um zunächst auf die beiden vorliegenden Entschließungsentwürfe Bezug zu nehmen, einen kommunistischen und einen radikalsozialen, der die Regierungserklärung billigt und der Regierung das Vertrauen ausspricht. Daladier gab deutlich zu verstehen, daß er den radikalsozialen Entschließungsentwurf bevorzuge. Er wehrte sich ferner gegen die Behauptung Léon Blums, daß die Politik Frankreichs sich geändert habe und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

meinte, nur die „Möglichkeiten" seien geändert. Im gleichen Atemzuge wies er aber darauf hin, daß es heute „eine Gemeinschaft von sofortigen und automatischen Verpflichtungen" gebe, und er stellte seiner eigenen Politik das Zeugnis aus, daß die französische Regierung ein Anrecht habe, sich hierin ein gewisses „Verdienst" zuzuschreiben. Der Ministerpräsident schloß mit einem Aufruf zur Einigkeit.

375 gegen 230 Stimmen

Die Kammer hat im weiteren Verlauf der Sitzung den radikalsozialen Entschließungsentwurf, der die Regierungserklärung billigt und der Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 375 gegen 230 Stimmen angenommen.

Deutscher Fischer erschossen

Schwerer Uebergriff polnischer Grenzbeamter

Der 29jährige volksdeutsche Fischer Koschitzki aus Ziegelscheune wurde beim Ueberqueren der Obra auf der deutschen Hälfte des Flusses in seinem Kahne von polnischen Grenzbeamten erschossen. Koschitzki, dem die Fischerei in diesem Gebiet der Obra gehört, war im Besitz eines Dauerausweises; er war also berechtigt, die deutsche und polnische Seite der Obra, deren Mitte die Grenze bildet, zu befahren.

Englands Paktomanie geht weiter

Chamberlain über englisch-türkische Besprechungen

Ministerpräsident Chamberlain gab eine Erklärung über die englisch-türkischen Besprechungen ab, die klar und deutlich erkennen ließ, daß Englands Paktomanie immer neue Blüten treibt. Nunmehr soll auch die Türkei als Vasallenstaat der Einkreisungsfront angegliedert werden.

Chamberlain stellte einleitend fest, daß die beiden Regierungen ein endgültige langfristiges Abkommen mit reziprokem Charakter „im Interesse ihrer nationalen Sicherheit" abschließen werden. Die beiden Regierungen erklärten, daß sie bis zum Abschluß eines „Verteidigungsabkommens" im Falle eines Angriffsaktes, der zu einem Kriege im Mittelmeergebiet führen sollte, bereit sein würden, wirksam zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig alle in ihrer Macht liegende Hilfe und Beistand zu leisten. Diese Erklärung richte sich gegen kein anderes Land (!?); sie sei dazu bestimmt, Großbritannien und die Türkei der gegenseitigen Hilfe und des gegenseitigen Beistandes zu versichern, „falls sich eine Notwendigkeit ergeben sollte". Die beiden Regierungen hätten anerkannt, daß gewisse Fragen eine präzisere Definierung erforderten. Eine Prüfung sei im Gange. Die beiden Regierungen erkennten weiter an, daß es „ebenfalls notwendig sei, im Balkan Sicherheit herzustellen". (!?) und sie berieten miteinander mit dem Zweck, dieses Ziel so schnell wie möglich zu erreichen. Dieses Abkommen schließe es nicht aus, daß beide Regierungen mit anderen Ländern im allgemeinen Interesse der „Konsolidierung des Friedens" Abkommen abschlössen.

Der Leiter der Opposition, Attlee, drückte seine Befriedigung über die Erklärung aus, fragte aber, ob diesem Abkommen Generalstabsbesprechungen (!) folgen würde. Chamberlain meinte darauf, er glaube nicht, daß sich dies bis zum Abschluß eines endgültigen Abkommens ergebe. Der Oppositionsliberale Henderson fragte, ob diese Erklärung unter Artikel 19 der Montreux-Konvention falle, der sich auf Truppentransporte in das Schwarze Meer beziehe, so daß „britischen Schiffen die Durchfahrt gestattet werde, um Rumänien im Falle eines Angriffs zu Hilfe zu kommen". Hierauf erklärte Chamberlain, sie erstrecke sich offenbar nicht auf besondere Punkte dieser Art. Man sei übereingekommen, daß die beiden Länder ein endgültiges langfristiges Abkommen abschließen würden. Fragen dieser Art würden dann zweifellos geprüft werden. Der Labour-Abgeordnete Wedgwood Benn fragte, ob das bedeute, daß die Beschränkungen, die zur Zeit der Einfahrt von Schiffen in das Schwarze Meer auferlegt seien, jetzt beseitigt seien. Chamberlain erwiderte, „es bedeute nicht mehr, als was er gesagt habe". Auf die Frage des Labour-Abgeordneten Fletcher, ob der Begriff Mittelmeergebiet in der Weise angewandt worden, sei, daß die Dardanellen und das Schwarze Meer ausgeschlossen würden, erklärte Chamberlain: „Nein, mein Herr". Der Labour-Abgeordnete Cooke wünschte eine klare Definition des Begriffes Mittelmeergebiet und fragte, ob darunter auch an das Mittelmeer anstoßende Gewässer, z. B. die Adriatische See und das Schwarze Meer zu verstehen seien. Chamberlain wich aus und erklärte, er „ziehe es vor, keine Definition zu geben..."

Das Abkommen in Ankara verkündet

An Freitagnachmittag wurde im Parlament von Ankara im Rahmen einer Erklärung über die türkische Außenpolitik vom Außenminister Saracoglu der Abschluß des türkisch-englischen Hilfeleistungsabkommens verkündet. Danach sichern sich die Türkei und England automatisch gegenseitige Hilfeleistung zu, wenn durch einen Angriff im Mittelmeer ein Krieg ausbrechen sollte. Die Istanbuler Zeitungen verbreiteten diese Erklärungen in Extraausgaben.

*

Durch Angst der Vernunft beraubt

Wir haben uns damit abgefunden, daß Wahnvorstellungen die Seele der britischen Staatsmänner zutiefst ergriffen haben. Man sollte es, so schreibt der „Deutsche Dienst", in London schon aus Gründen des guten Geschmacks unterlassen, von der Stabilisierung der Verhältnisse in Europa, der Freiheit der Meere oder dem Schutz der Ordnung zusprechen, wenn man Maßnahmen ergreift, die letzten Endes zum Kollektivkrieg führen müssen, und alles andere, nur nicht den Frieden sichern.

England bietet mit einem Eifer, der schließlich den Blinden sehend machen muß, an allen Ecken und Kanten der Welt das Geschenk des britischen Schutzes gegen kriegerische Verwicklungen an, und wer sich sträubt, an seine Gefährdung zu glauben, dem macht man Angst und steckt ihm Geld in die Tasche. Man erzeugt Unruhe, Unsicherheit und Angstpsychosen, um dahinter politische Geschäfte tätigen zu können.

Was erhoffen sich aber, so fragen wir uns, die jetzigen verantwortlichen Leiter der türkischen Politik, wenn sie sich von der sicheren Grundlage der Neutralität entfernen, um sich schwungvoll auf die Seite Englands zu schlagen, von dem nun wirklich jeder wissen muß, daß es noch nie für andere als für die eigenen Interessen kämpfte, und dies nicht zuletzt vornehmlich unter Aufopferung von Gut und Blut anderer Völker. Die Erfahrungen, die die Türkei mit England machte, sollten noch in bester Erinnerung sein.

England und die Türkei mögen wissen, daß Deutschland und Italien nicht nur zwei unzertrennliche Kampfgefährten, sondern auch ein unüberwindliches Bollwerk sind und daß es weder jetzt noch in Zukunft irgendeine Mächtekombination geben wird, die die Politik der Achse zu beeinträchtigen in der Lage wäre.

Trotz dem gewaltigen Tamtam

Englische Territorialarmee hat nur 57 v. H. der Sollstärke

Wie das englische Kriegsministerium bekanntgibt, belief sich die Stärke der Territorialarmee am 6. Mai auf rund 203 000 Mann, d. h. nur 57 v. H. der Sollstärke. Von den Luftabwehrdivisionen haben nur zwei bisher ihre Sollstärke erreicht, während der Rest noch so weit zurück ist, daß an der Gesamtsollstärke noch annähernd 10 v. H. fehlen.

Besuch am Sonntag

Die Familie hat es sich gerade nach dem sonntäglichen Mittagessen gemütlich gemacht, da klingelt es. Die Mutter geht an die Tür, und drinnen hört man nur ihren Ruf: „Nein, welche Ueberraschung!" Es ist Besuch gekommen. Der Ausruf allein vermag aber noch nicht zu klären, um was für eine Ueberraschung es sich handelt, ob angenehm oder störend. Es sind schon für gewöhnlich überraschende Besuche eine recht zweifelhafte Sache, und an Sonntagen sollte man mit solchen Ueberraschungen besonders vorsichtig sein.

Niemals darf man in den Sonntagsfrieden anderer eindringen. Wer das rechte Taktgefühl besitzt, spürt sofort, ob er verweilen darf oder ob er es mit einem kurzen Besuch bewenden lassen soll. Und wenn man noch so befreundet ist, kann man ungelegen kommen. So sollte man sonntägliche Ueberraschungsbesuche immer mit der Möglichkeit vor Augen machen, sofort noch einem anderen Ziele zustreben zu können, dann gibt es für beide Teile keine Enttäuschungen. Wer so kommt, wird nie zur Last, und wenn er recht gekommt ist, wird die Ueberraschung immer freudig sein. Ja, manchmal wünscht man eine solche Ueberraschung. Man hat vielleicht versäumt, sich zu verabreden und hat nun keine Möglichkeit mehr, den Wunsch nach einem Zusammensein mit befreundeten Menschen zu bekunden. Wie schön ist es dann, wenn sie plötzlich in der Tür stehen, als ob sie die gleichen Gedanken gehabt hätten. Solche Sonntage gehören dann mit zu den schönsten, weil dann die Menschen ohne alle Umstände zusammen sind, weil die gegenseitige Bereitschaft zu einem gemeinsamen Verleben des Sonntags vorhanden gewesen ist. Aber trotzdem gilt für alle Sonntagsbesuche die Mahnung: **Ueberrasche mit Takt und störe nie!** G. B.

---

76 Jahre alt wird morgen Frau Martha verw. Eckert, Markt 11 (Hinterhaus), die infolge ihrer Rüstigkeit noch fleißig Versammlungen und Veranstaltungen besucht. Am großen Zeitgeschehen unter unserem Führer nimmt Mutter Eckert den regsten Anteil. Mag der Greisin ein weiterer gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Heinrich Müller †. In den gestrigen ersten Nachmittagsstunden ging Oberpostschaffner a. D. Heinrich Müller zum ewigen Frieden ein. Am 31. Mai hätte er sein 85. Lebensjahr vollendet. In dem Erzgebirgsstädtchen Altenberg war er 1854 geboren, dort hatte er auch die Schule besucht. Nach der Schulzeit hatte er sich dem Schuhmacherhandwerk zugewandt und diente aktiv bei den Großenhainer Husaren. Nach seiner Militärzeit trat er als Postaushelfer beim Postamt Altenberg ein. Dort ist er viele Jahre lang als Beförderer der Botenposten Altenberg—Kipsdorf und Altenberg—Geising und schließlich als Landbriefträger tätig gewesen. Ende 1900 erfolgte seine Versetzung unter Beförderung zum Postschaffner nach Wilsdruff. Beim Beginn des Weltkrieges mit dem Titel Oberpostschaffner und dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet, trat er in den Ruhestand. Die Pflicht rief ihn aber bald darauf nochmals für einige Zeit zum Dienst an seine frühere Wirkungsstätte, um für ins Feld ziehende Kollegen einzutreten. Müller Heinrich war bei Jung und Alt beliebt und geachtet, ein Freund des deutschen Liedes, das er im MGV. „Sängerkranz" pflegte. So geduldig und treu, wie er immer war, ist er nun heimgegangen. Ein liebes Gedenken wird ihm bleiben nicht nur bei seinen Sangesfreunden, sondern bei allen, die ihn kannten. Er ruhe in Frieden!

Marktkonzert und Postauto. Man könnte meinen, beide hätten gar nichts miteinander zu tun. Aber in diesem Falle doch! Sonntag vormittags stehen nämlich immer zwei und zu zeiten auch mehr Post- und andere Autobusse in der Mitte des Marktes. Und wenn dann um 11 Uhr die Stadtkapelle anrückt, dann ist für sie schließlich gar nicht der Platz vorhanden, den sie für ihre Darbietungen benötigt. So mußte sie am vergangenen Sonntag oberhalb des Kriegerdenkmals gegenüber der Apotheke Aufstellung nehmen, wo das Konzert von dem starken Autoverkehr Dresdner—Nossener Straße besonders beeinträchtigt wird. Es bedarf gewiß nur dieser Anregung, die in Betracht kommenden Stellen zu veranlassen, hier eine Besserung insofern eintreten zu lassen, daß die großen Autobusse an Sonntagen nicht mehr in der Mitte des Marktes, sondern an der Stirnseite bei Kaufmann Pietzsch oder anderswo parken.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Mai 1939.

Spruch des Tages

Und so wird von den Deutschen aus erst dargestellt werden ein wehrhaftes Reich des Rechts. Fichte.

Jubiläen und Gedenktage

14. Mai.

1686: Der Physiker Gabriel Daniel Fahrenheit in Danzig geboren. — 1752: Albrecht Thaer, der Begründer der Landwirtschaftslehre, in Celle geboren. — 1906: Der deutschamerikanische Staatsmann Karl Schurz in New York gestorben.

Sonne und Mond:

14. Mai: S.-A. 4.07, S.-U. 19.46; M.-A. 1.58, M.-U. 14.29
15. Mai: S.-A. 4.06, S.-U. 19.47; M.-A. 2.20, M.-U. 15.37

Vor allem jung!

Sei nur vor allem jung! Denn ohne Blüte keine Frucht! Eichendorff.

Es ergreift das Herz doch immer wieder, einen alten Obstbaum in seiner Blütenpracht zu schauen. Aber wohl noch mehr ergreift es, einen reifen Menschen zu sehen, an dessen Wort, Gebärde oder Blick man erkennt: bei dem „will das Blühen nicht enden". Und wenn man dann tiefer in solch' ein Leben schaut, erfährt man zuweilen, daß hinter dem Blühen der Kampf steht und daß dieser Mensch durchaus nicht „auf Blüten gebettet ist". Man hat es in solchem Falle mit einem „ganzen Kerl" zu tun. Man mag auch an ein Wort Friedrichs des Großen denken: „Ich kann mich einer Sache nicht halb ergeben. Ich muß immer kopfüber hinein!"

Diese Kopfüber-Naturen sind die Ewig-Jungen, die Entscheidenden, ohne die ein Volk nicht leben kann. Wer die Brandung meistern will, muß sich ihr entgegenwerfen. Darum ist die Parole: „Sei nur vor allem jung!" eine der wichtigsten in unser aller Leben. Dieses Jungsein ist aber auch die „fröhliche Wissenschaft", daß ohne Blüte keine Frucht ist. Es gibt Menschen, die meinen: „Ich habe genug an Frucht in meinem Leben gebracht." Es sind die „Fertigen", die sich selbst vom Leben fortstießen. Die Früchte ihres Lebens verholzen indessen oder morschen ein. Leben ist Pflicht des inneren Jungseins bis zuletzt! Der größte Frevel gegen das Leben bleibt die innere Schrumpfung. Das sind die großen Herzen, die aus äußerer Enge und Armut die Heiter-Schenkenden an inwendigen Gütern sind. Sie zählen zu den entscheidenden Naturen, „bis der Vorhang fällt", wie die Mutter Goethes sagt. Diese Mutter Goethes, diese innerlich Blühende, war es auch, die gegen das Sich-Fürchten anging, in ihrem eigenen Leben und dem anderer. Lebensangst kannte sie nicht. Todesangst erst recht nicht.

„Sei nur vor allem jung!" Jugend ist Wachheit. Nur Wachheit führt zum echten Menschenwesen, aus dem wieder das Volkswesen wird.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

Sonntag, den 14. Mai, vorm. 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge:

1. „Laßt uns scherzen", Marsch von M. Herfurth.
2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" von F. v. Suppé.
3. Kornblumen, Intermezzo von H. Steinbeck.
4. „Festparade", Marsch von J. Gottlöber.
5. „Sektgeister", Walzer von E. Urban.
6. „Hurra! Die schwere Artillerie", Marsch von E. Däpel.

Ab 15. Mai Sommerfahrplan! Der Sommerfahrplan der Reichsbahn und der Kraftpost tritt mit dem 15. Mai in Kraft. Wenn sich hie und da die Abfahrtszeiten auch nur um Minuten geändert haben, nichts ist ärgerlicher, als wenn man zum Bahnhof kommt und die Feststellung machen muß, daß der Zug eben fortfuhr, weil die Abgangszeit gegenüber dem bisher geltenden Winterfahrplan um 5 Minuten vorverlegt wurde. Rechtzeitig ist da der beliebte

Taschenfahrplan des Wilsdruffer Tageblattes

erschienen, der von heute ab bei allen Zeitungsausträgern und in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 10 Rpfg. zu haben ist. Er enthält wieder die Eisenbahn- und Kraftwagen-Verbindungen im Bezirk Wilsdruff und die bedeutendsten Anschlußstrecken darüber hinaus, dazu den Dampfschiff-Fahrplan und ein Verzeichnis der hier und in Dresden Hauptbahnhof aufliegenden Sonntagsfahrkarten und deren Preise.

Neuer Sonntagszug nach Meißen-Triebischtal. Im Sommerfahrplan verkehrt an Sonntagen ein Nachtzug nach Meißen: ab Wilsdruff Bahnhof 22.08, in Meißen-Triebischtal 23.12 Uhr.

Zehn Minuten früher gelegt wurde der Kraftpostwagen, der bisher um 7 Uhr von Wilsdruff nach Dresden verkehrte. Wenn er also kommenden Montag das erste Mal Wilsdruff um 6.50 Uhr verläßt, dann kommt er bereits 7.25 Uhr in Dresden Hbf. an, und der Wunsch vieler Mitfahrer ist erfüllt, die ½8 Uhr oder wenigstens kurz darnach im Geschäft sein wollen.

Mütterehrungsfeiern am Muttertag am 21. Mai. Der diesjährige Muttertag erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß an ihm zum ersten Male das vom Führer gestiftete Ehrenkreuz der deutschen Mutter an die über 60 Jahre alten kinderreichen Mütter im Rahmen von öffentlichen Feiern der Partei überreicht werden wird. Die Mütterehrungsfeiern finden einheitlich am Sonntag, dem 21. Mai, um 15 Uhr statt und werden die herzliche Anteilnahme des Volkes an diesem Ehrentag der deutschen Mutter in würdiger Form sichtbar zum Ausdruck bringen. In Wilsdruff findet die Feier im Saale des „Goldenen Löwen" statt. Im Mittelpunkte steht eine kurze Ansprache des Ortsgruppenleiters, der die Verleihung der Ehrenkreuze im Auftrage des Führers vornimmt. Die auszuzeichnenden Mütter werden durch das NSKK. im Wagen zu der Veranstaltung abgeholt.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

Wochenplan.

14. 5. NSDAP. — Kreisappell in Dresden. Stellen pünktlich 6.45 Uhr Marktplatz.
15. 5. DAF. — Dienstbesprechung aller Amtswalter mit dem Kreisobmann 20 Uhr Dienststelle.
16. 5. Jugendgruppe Heimabend 20 Uhr „Adler".
17. 5. Volkszählung.

Außerdem wurden gemeldet:

16. 5. Freiw. Feuerwehr 19.25 Uhr Gerätedienst.

---

650 Politische Leiter aus dem Kreis Meißen beim Kreisappell vor Dr. Ley in Dresden. Am Sonntag wird der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Besichtigung der Politischen Leiter vornehmen. Unter den zum Appell angetretenen Kreisen befinden sich auch die Politischen Leiter des Kreises Meißen. Die Teilnehmer stehen dazu am Sonntag Punkt 8 Uhr Fährmannstraße, an der Spitze der Kreisstab. Von dort erfolgt der Abmarsch zum Dampfschiff, mit dem die Hin- und Rückfahrt durchgeführt wird. Unterwegs steigen in Görnewitz die Ortsgruppen Brockwitz, Görnewitz und Weinböhla und in Gauernitz die Ortsgruppen Coswig, Niederwartha, Scharfenberg, Weistropp, Kesselsdorf und Röhrsdorf hinzu. Wilsdruff fährt nach Meißen. In Dresden werden die Männer auf der Augen-Kampfbahn antreten, um dann vor dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf der Fürstenstraße vorbeizumarschieren. Kreisleiter Böhme, und Kreisorganisationsleiter Krippenstapel, werden am Nachmittag an der Tagung mit Dr. Ley teilnehmen und sind anschließend Gäste des Reichsorganisationsleiters. Die Rückfahrt des Kreises wird gegen 18 Uhr erfolgen. Den Teilnehmern wird gleichzeitig noch bekanntgegeben, daß Proviant für den ganzen Tag mitzubringen ist. Der Dienstanzug besteht aus Rock bzw. Bluse, Braunhemd, schwarzem Binder mit Parteiabzeichen, Brotbeutel und Feldflasche.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 110 — Sonnabend, den 13. Mai 1939

Einer lieben Kranken

Nur eine Hand voll Blumen
Ein frischer Zweig vom Baum
Sind dir im Krankenzimmer
Ein zarter Frühlingstraum.

Du legst die blassen Hände
Dankbar ins Sonnenlicht,
Die Augen müd' geschlossen,
Doch friedvoll dein Gesicht.

Du sehnst nicht mehr ins Weite,
Nach Glanz und Maienpracht,
Nur eine Hand voll Blumen
Hat dich heut' froh gemacht.

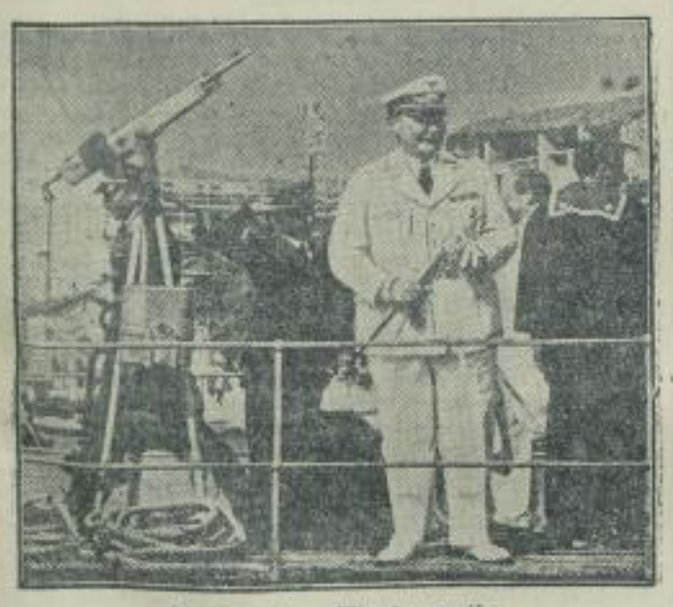
Joh. Richter.

Dank an General Pariani

Generaloberst von Brauchitsch aus Italien zurück.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst **von Brauchitsch**, kehrte von seiner Reise nach Italien zurück. Generaloberst von Brauchitsch hat an den Oberbefehlshaber und Generalstabschef des italienischen Heeres, General **Pariani**, folgendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen des schönen Italien, in dem ich eine so überwältigende Gastfreundschaft des italienischen Heeres genossen habe und das große Werk des Faschismus bewundern konnte, ist es mir ein inneres Bedürfnis, hierfür Ew. Exzellenz nochmals meinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Die herzliche Kameradschaft, die mir Ew. Exzellenz täglich aufs neue entgegenbrachten, hat mir als Soldat die Reise zu einem besonderen, unvergeßlichen Erlebnis gemacht. Ich freue mich schon jetzt, Ew. Exzellenz noch in diesem Jahre in Deutschland begrüßen zu können. v. Brauchitsch Generaloberst."



Göring auf der Mittelmeerreise.
Generalfeldmarschall Hermann Göring, der sich zur Zeit auf einer privaten Mittelmeerreise an Bord des Motorschiffes „Hualcaran" der Hapag befindet, besichtigte während eines Aufenthalts in San Remo ein italienisches Kriegsschiff. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Unfreiwillige Enthüllungen Blums

Klagen über das Verschwinden der tschechischen Angriffsbasis gegen Deutschland
Daladiers „Verdienste" um die Einkreisung

In einer Rede vor der französischen Kammer erklärte der jüdische Führer der französischen Sozialdemokraten, Blum, daß, seitdem die Kammer auseinandergegangen sei, schwerwiegende Ereignisse eingetreten seien. Vor einigen Monaten in München habe Frankreich die „Politik des Zurückweichens" betrieben, heute jedoch sei die Politik der kollektiven Sicherheit in vollem Maße wiederhergestellt.

Schon mit dieser Erklärung gab Blum zu, was amtlich in Paris und London immer wieder zu bestreiten versucht wird, daß die Einkreisungspolitik gegen Deutschland als Fortsetzung der Versailler Diktatpolitik mit allen Mitteln betrieben wird.

Er unterstrich dieses Eingeständnis noch, indem er erklärte, ein „Garantie-System" umfasse nun eine beachtliche Anzahl von europäischen Nationen, zu denen, wie er hoffe (!), auch demnächst die Türkei und Sowjetrußland gehören werden. Es sei eine vollständige Aenderung der französischen Politik erfolgt.

Die „Wichtigkeit der Rolle der Tschecho-Slowakei" — nämlich als Flugzeugmutterschiff für Angriffe gegen Deutschland. (D. Schriftlig.) — sei erst verstanden worden, nachdem die Tschecho-Slowakei verschwand. Das gleiche gelte für die Rolle der Sowjet-Union, deren Bedeutung man ermessen habe nach dem Abgang von Litwinow-Finkelstein.

In dem innerpolitischen Teil seiner Erklärung wies Blum darauf hin, daß die Sozialdemokraten bereit seien, für die Außenpolitik der Regierung zu stimmen, nicht aber gleichzeitig für die Sozial- und Finanzpolitik.

Ministerpräsident **Daladier** wehrte sich gegen die Behauptung Leon Blums, daß die Politik Frankreichs sich geändert habe, und meinte, nur die „Möglichkeiten" seien geändert. Im gleichen Atemzuge wies er aber darauf hin, daß es heute „eine Gemeinschaft von sofortigen und automatischen Verpflichtungen" gebe, und er stellte seiner eigenen Politik das Zeugnis aus, daß die französische Regierung ein Anrecht habe, sich hier ein gewisses „Verdienst" zuzuschreiben.

Zu den Sozialdemokraten gewandte, fragte dann Daladier, ob sie andere Mittel vorschlagen könnten, um das nötige Geld für die Rüstungen zu beschaffen, als Steuern und Anleihen.

*

Blum, der geradewegs von England kommt, muß es wissen, was geplant ist. Seine Ausführungen sind aber nicht nur beachtlich wegen der laufenden Pläne der Einkreisungspolitiker, sondern für uns nicht weniger lehrreich wegen seiner Feststellungen über die Rolle, die der Tschecho-Slowakei zugedacht war.

Alles humanitäre Geschwätz, alle Anklagen gegen Deutschland entpuppen sich angesichts der Ausführungen Blums allein als eine heuchlerische Leichenrede, die das Verschwinden der Tschecho-Slowakei nicht bedauert aus menschlichem Gefühl heraus, sondern es allein als Schlappe ansieht, daß dieses künstliche und nun aufgelöste Staatsgebilde nicht im Kampf gegen Deutschland eingesetzt werden konnte.

Absage an die Hetzer

Die verbrecherische Deutschenhetze in Chile.

Die von einer gewissenlosen Presse in Chile in Gang gesetzte Hetze gegen das Deutschtum im Lande, besonders in der Südzone, hat verschiedene Zeitungen und Persönlichkeiten deutscher, aber auch chilenischer Abkunft zu energischer Abwehr veranlaßt.

So richtete der radikale Stadtverordnete von Santiago, Osornos, an den Innenminister einen telegraphischen Protest, in dem er darauf hinweist, daß die Hetzkampagne nur dazu diene, Zwist unter die Bevölkerung zu streuen. Anschuldigungen übelster Art seien nichts anderes als krankhafte Phantasien eines Gehirns von **Rachsucht** und **Neid** gegen Personen, die durch ihren Fleiß und ihre Ausdauer geholfen hätten, dieses herrliche Fleckchen Chiles fruchtbar und ertragreich zu machen.

Die Zeitung „Imparcial" weist darauf hin, daß die hetzerischen Veröffentlichungen in den vielen deutschstämmigen Familien, die der Südzone großen Aufschwung gegeben haben, eine logische Reaktion hervorgerufen habe. Die vielen Chilenen deutschen Namens, die den größten fortschrittlichsten und unternehmenden Teil der Bevölkerung der Südzone ausmachten, hätten sich stets mit ganzer Energie einem Ziel gewidmet, nämlich der ehrlichen, ausdauernden Arbeit, der Chile seine herrliche fruchtbare Südzone verdanke.

Finger weg von Europa!

Senator Borah hält Roosevelt das Beispiel der nordischen Staaten vor

Die Entwicklung der europäischen Lage und die ruhige Haltung der kleineren Staaten öffnen den Amerikanern immer mehr die Augen über die anmaßende Politik ihres Präsidenten Roosevelt. Senator Borah hielt Roosevelt als Beispiel die skandinavischen Länder vor, um zu beweisen, daß es möglich sei, strikte Neutralität zu wahren. Wenn Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland trotz ihrer viel ungünstigeren geographischen Lage neutral bleiben könnten, so erklärte Borah, dann müßte es für die Vereinigten Staaten unvergleichlich leichter sein.

Aber Roosevelt könne eben seine Finger nicht aus der europäischen Machtpolitik lassen. Er habe den Ehrgeiz, die Hauptrolle zu spielen.

Senator **Reynolds** wandte sich gegen die niederträchtigen Versuche gewisser amerikanischer Zeitungen, die er beim Namen nannte, ihn als bezahlten Agenten hinzustellen und auf diese Weise politisch kaltzustellen.

Noch nie war es so schön in Deutschland

Dr. Ley auf der Reichstagung des Fachamtes Eisen und Metall

Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der deutschen Eisen- und Metallindustrie fand in Stuttgart die Haupttagung der Deutschen Arbeitsfront, Fachamt Eisen und Metalle, statt, bei der Reichsorganisationsleiter Dr. **Ley** die Richtlinien für die weitere Arbeit ausgab.

Dr. Ley geißelte die engstirnige Denkweise einstiger deutscher Kleinstaaterei und Spießbürgerei, die es immer wieder mit sich brachte, daß sich unser Volk im Bruderkrieg zerfleischte, während sich andere Völker eine ganze Welt zusammenraubten. Nach der befreienden Tat des Führers sei es dann jedem Deutschen wie Schuppen von den Augen gefallen, als die durch den Klassenhaß aufgerichteten Scheidewände verschwanden. Heute seien wir alle ein einziges Volk, das in voller Einmütigkeit zusammensteht. Unsern Gegnern, die uns unsere Lebensrechte aberkennen wollen, stellen wir zusammen mit dem uns befreundeten Italien die eiserne Parole entgegen: Jeder Mensch hat ein Urrecht, wie auch jedes Volk ein Urrecht hat — nämlich das Recht auf Raum!

Jeder, an welchem Platz er auch steht, müsse mithelfen, alle Reibungen im Volke zu beseitigen. „Wer Reibungen in unserer Volksgemeinschaft sieht und sie nicht beseitigt oder sie überhaupt nicht sehen will, ist ein Volksverderber und ein Volksverbrecher. Deshalb verlangen wir vom **Betriebsführer**, daß er alle Reibungen in seinem Betrieb beseitigt und als ein richtiger Führer seinen Gefolgsleuten den Weg frei macht zur **Höchstleistung**. Auf diese Weise werden wir denn auch die materiellen Voraussetzungen für das Leben schaffen.

„Unser Volk kann heute glücklich in seine Zukunft schauen", so schloß Dr. Ley. „Wir wissen, daß uns nichts geschenkt wird, aber trotzdem war es noch niemals in Deutschland so schön wie in unserer Zeit. Wir sind 80 Millionen Deutsche, ausgestattet mit einem Glauben und einem Führer. Schicksal, nun schicke uns, was du willst!"

Kein Geld mehr für Genf

Beschluß des Finanzausschusses der ägyptischen Kammer

Der **Finanzausschuß der ägyptischen Kammer** hat im Haushalt des Außenministeriums die bisherigen Posten für den ägyptischen Delegierten in Genf und das ägyptische Büro am Sitz der Liga gestrichen.

Die Wehrfreudigkeit in Aegypten ist nicht sonderlich groß. Wie die amtlichen Listen ausweisen, haben sich nicht weniger als 54 000 Mann, die zum Heeresdienst aufgerufen wurden, **gedrückt**. Sie zogen es vor, durch Wohnungswechsel „unauffindbar" zu werden. Den Nachforschungen der Polizei ist es jetzt gelungen, 10 000 dieser Wehrpflichtigen zu ermitteln.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünnhilde Hofmann

21 (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, sie lebten schon getrennt, ehe er nach Amerika ging. Sehr dauerhaft kann die Ehe nicht gewesen sein."

„Martinsen", fragt Gehlsen eindringlich und leise. „Ist sie es? Ich meine —"

Martinsen hebt langsam die breiten Schultern und läßt sie wieder sinken. „Möglich, warum fragt sie mich sonst aus? Wäre ja verständlich, daß sie dem Heimgekehrten einiges Interesse widmet, wenn ihr etwas von einer derartig großzügigen Stiftung zu Ohren kommt."

„Ach so meinen Sie", sagt Gehlsen und zündet sich bedächtig eine Zigarette an.

„Das Seltsame an der Sache ist", fährt Martinsen fort, „daß sie entweder selbst gar nichts gewußt hat und von dieser Notiz ehrlich überrascht war. Oder — sie hat sich eben nur so gestellt, um zu erfahren, was wir über ihn wissen. Welchen Eindruck hatten Sie, Gehlsen?"

„Ich? Gar keinen. Mit mir hat sie nämlich über die ganze Sache überhaupt nicht gesprochen."

Zweites Kapitel

Mit der Ruhe der Selbstbeherrschung, aber erfüllt von einer beklemmenden Spannung, und einsam geht Bernd Barka den seltsam fremden Weg zurück in den Spuren seines früheren Lebens. Kein Licht freudiger Erinnerung erhellt den Weg, der vom Verhängnis überschattet ist, und den er ohne Freund zu wandern hat, seit sein Geschick ihn wieder an den heimatlichen Strand gespült hat.

Der Wagen, den Barka in Leer gemietet hat, hält auf der Landstraße vor dem Eingang des Blindenheims, dessen roter Ziegelbau zwischen einem bescheidenen Vorgarten und parkartigen Anlagen mit hohen Bäumen liegt. Vielleicht ist das Rauschen in den Baumkronen ein Trost für die Blinden, die weder im Frühling das zarte Grün aufbrechender Knospen, noch im Winter das Glänzen und Glitzern des Rauhreifs genießen können. Barka, der getan hat, was in seinem Vermögen stand, um das trübe Los der Menschen in diesem stillen Haus zu lindern, geht auf die Haustür zu.

Barka zweifelt nicht, daß der Leiter der Anstalt, Herr Riemeier, ihn freundlich empfangen und seine Wünsche bereitwillig erfüllen wird. Er streckt die Hand aus und zieht an dem blanken Messingknopf der Klingel.

Direktor Riemeier — er wird allgemein in seinem Wirkungskreis so genannt — erhebt sich von seinem Stuhl hinter dem Schreibtisch, als er den Herrn eintreten sieht, der vor ein paar Tagen dem Heim eine so ansehnliche Schenkung gemacht hat.

Barka ist mittelgroß, von ebenmäßigem, doch ungewöhnlich schlankem Wuchs, er hat ein schmales, feines Gesicht, ein Paar ernstblickende Augen, die eine eigenartige, zweifarbige Iris haben. An der Pupille sind sie dunkelblau und am Rande braun. Das dichte, dunkelblonde Haar ist an den Schläfen bereits stark ergraut, was um so mehr auffällt, da Barkas Gesicht trotz einiger scharfer Falten noch keineswegs alt wirkt.

Direktor Riemeier geht seinem Besucher mit ausgestreckter Hand entgegen:

„Ich freue mich außerordentlich, Herr Barka, Sie heute persönlich hier begrüßen zu dürfen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen selbst die Anstalt zu zeigen und Sie mit einigen unserer Schützlinge bekannt zu machen."

„Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit sehr verbunden", antwortet Barka. Er hat eine leise, aber gut verständliche Sprechweise, die den anderen unwillkürlich veranlaßt, auch seine polternde Stimme etwas zu dämpfen.

„Es interessiert Sie sicher zu hören, in welcher Form Ihre großzügige Spende im besonderen verwendet wird", setzt Riemeier die Unterhaltung fort. „Wir beabsichtigen, die Blindenbibliothek zu vervollständigen — Sie glauben gar nicht, welch ein Segen für unsere Blinden, die durch Tasten lesbaren Werke unserer Dichter und Denker . . ."

Barka hebt abwehrend die Hand und sagt:

„Ich möchte allerdings gern die Anstalt besichtigen, aber vor allem liegt mir daran, allein, und ohne daß ihm vor oder nachher mein Name genannt wird, mit einem Ihrer Patienten zu sprechen."

„Selbstverständlich, wenn Sie es ausdrücklich so wünschen", sagt der Direktor, der einen Augenblick gebraucht hat, seine Verwunderung über die ganz unbetonte, aber keinen Widerspruch zulassende Art seines Besuches und über diesen besonderen Wunsch zu verwinden. „Um wen handelt es sich, bitte?"

„Es handelt sich", erwidert Barka, ohne dabei den Direktor anzusehen, „um den ehemaligen Lehrer Hendrik Larsen aus Osterkoog."

„Ach, um unseren Organisten —" meint Riemeier und schlägt ein Buch auf, das vor ihm auf dem Schreibtisch liegt. „Ja — das war doch der Fall —", er scheint sich zu erinnern, bricht aber ab.

„Bitte, was für ein Fall?" erkundigt sich Barka. „Ich möchte den Mann auf Wunsch eines Freundes sprechen, der inzwischen gestorben ist."

„Dann ist Ihnen vielleicht bekannt", fragt der Direktor, „daß Larsen durch — durch einen — einen Unfall erblindet ist?" —

Barka neigt den Kopf, so daß sein Gesicht sich halb verbirgt. „Soviel ich gehört habe, war es ein Selbstmordversuch. Ist der Mann vollständig blind geblieben?"

„Ja, leider."

„Wie kam es dazu?" fragt Barka ebenso leise wie bisher weiter.

„Zu dem Selbstmordversuch?" antwortet Riemeier. „Wie es heißt, durch den plötzlichen Tod seiner jungen Frau, an der er wohl sehr gehangen hat. Obwohl das vielleicht bei einem Manne seiner Art nicht ganz — ich möchte sagen — als eine nicht ganz ausreichende Begründung erscheinen könnte. Sie hinterließ ihm ein Töchterchen. Und Larsen ist sonst ein recht gottesfürchtiger Mensch. Er war ja auch in seinem Heimatort als Organist tätig. Ihnen sind die näheren Umstände seiner Tat auch nicht bekannt? Er selbst spricht nämlich niemals darüber, solange er hier ist."

„Wie lange ist er hier?" fragt Barka.

„Gut ein halbes Jahr."

Barka nickt und steht gleichzeitig auf.

„Sie kennen ihn näher?" kommt Direktor Riemeier noch einmal auf seine Frage zurück, aber auch diesmal weicht ihm Barka mit einer Gegenfrage aus.

„Könnten Sie mir einen Wink geben, wie man dem Manne sein Schicksal erleichtern könnte? Hat er irgendeinen, Ihnen bekannten, persönlichen Wunsch?"

„Nicht daß ich wüßte. Es ist ein sehr stiller und verschlossener Mensch. Was Larsen auszeichnet, ist seine musikalische Begabung, und auf diese sind wir eigentlich nur durch Zufall gestoßen. Nun spielt er hier in der Kapelle Sonntags beim Gottesdienst die Orgel. Er spielt sehr gut, und es scheint ihm auch einige Freude zu machen. Aber sonst? Ich glaube, daß er stark an Heimweh leidet. Er ist Insulaner und sehnt sich nach der unmittelbaren Nähe des Meeres zurück. Aber dem ist ja nun leider schwer abzuhelfen."

„Wir wollen sehen", ist alles, was Barka darauf erwidert, der aufmerksam zugehört hat. Dann geht er auf die Tür zu, die Riemeier höflich vor ihm öffnet.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Danzigs Schicksal liegt beim Führer

Senatspräsident Greiser sprach vor Arbeitsdienstführern

Der Danziger Senat empfing die zur Führertagung des Arbeitsgaues I (Ostpreußen) in Danzig weilenden Arbeitsdienstführer zu einem Kameradschaftsabend im Artushof. Der Präsident des Senats und stellvertretende Gauleiter Arthur Greiser begrüßte die Gäste im Namen des Gauleiters und des Senats. Er sprach von der besonderen Tradition des altehrwürdigen Danzigs, in dem stets der Geist des Kampfes und des Stolzes gelebt hat. Ueberragende Ruhe, Tapferkeit und richtige Einschätzung des Gegners seien traditionelle Tugenden der Danziger.

Zur Zeit werde gerade Danzig zum Objekt der Unruhe gemacht und es könne diese Unruhe an seinen Grenzen beobachten. Daß Danzig aber als ein Block der Ruhe, fest gestützt auf die Macht des großen deutschen Mutterlandes, inmitten dieser Unruhe dastehe, das sei das Verdienst der Partei. Die Menschen, die für die Weltanschauung der Partei gewonnen wurden, seien das Fundament für den Anspruch Danzigs, der durch eine jahrhundertealte Geschichte begründet ist und durch den Mund des Führers vor aller Welt ausdrücklich legalisiert wurde. „Wir werden uns", so schloß Greiser, „durch nichts aus der Ruhe bringen lassen, durch keine Kombinationen der Auslandspresse und auch durch keine Mobilmachungsmaßnahmen an unseren Grenzen und werden nach wie vor unser Schicksal in die Hände des Führers legen."

Pflege der Kulturarbeit mit dem Ausland

Festsitzung der Deutschen Akademie in München

In einer Sitzung der Deutschen Akademie, die in der Münchener Universität stattfand, sprach zum erstenmal als ihr Präsident Ministerpräsident Ludwig Siebert über die Aufgaben und Ziele der Akademie.

Als wichtigstes Merkmal bezeichnete Präsident Siebert neben der wissenschaftlichen Forschung die Pflege der praktischen Kulturarbeit. Im Brennpunkt der wissenschaftlichen Forschung stehe die Geschichte der deutschen Sprache, an der hervorragende deutsche Gelehrte mitarbeiteten. Eine ebenfalls umfassende Arbeit sei das Handbuch der deutschen Geschichte. Ferner lege die Deutsche Akademie Wert auf eine enge Verbindung zur Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft. Die Deutsche Akademie betrachte es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die kulturellen Beziehungen zu anderen Völkern zu pflegen. In Zusammenarbeit mit dem Vortragsaustausch der Deutschen Akademie würden auch ausländische Gelehrte nach Deutschland eingeladen. Als Grundlage für die Sprach- und Kulturarbeit im Ausland, so erklärte Ministerpräsident Siebert, sei in München das Goethe-Institut der Deutschen Akademie gegründet worden, das Hilfsmittel für den Deutsch-Unterricht an Ausländer herausgebe. Die Zeitschrift „Deutsch-Unterricht im Auslande" gehe regelmäßig an 14 000 ausländische Deutschlehrer in der ganzen Welt.

Deutscher Kredit an die Türkei

Einstimmige Annahme durch die türkische Nationalversammlung

In der Großen Nationalversammlung in Ankara stand die Beratung und die Beschlußfassung über den vom Deutschen Reich an die Türkei gewährten 150-Millionen-Kredit auf der Tagesordnung. Dieser Kreditvertrag wurde einstimmig angenommen, nachdem er vom Handelsminister Cezmi Erein ausführlich erläutert worden war.

Die türkischen Bestellungen im Rahmen dieses Kredites müssen bis zum 31. Dezember 1941 in Deutschland untergebracht sein. 20 v. H. der Summen für Bestellungen in Deutschland dürfen in der Türkei selbst für die dort im Zusammenhang mit den Bestellungen notwendigen Aufwendungen, Arbeitslöhnen usw., ausgegeben werden. Der türkische Handelsminister erklärte weiter, daß die deutsche Regierung verlange, daß der Transport der in Deutschland von der Türkei gekauften Waren auf deutschen Schiffen nach der Türkei erfolgt. Falls sich aber Schiffe unter türkischer Flagge in deutschen Häfen befinden sollten, so könne der Transport auch auf diesen Schiffen vorgenommen werden.

Wieder Tag der Deutschen Kunst

Erweiterung des Festzuges.

Der Tag der Deutschen Kunst findet vom 14. bis 16. Juni zum 4. Male in München statt. Er bringt auch in diesem Jahre eine weitere glanzvolle Ausgestaltung dieses herrlichen Festes der deutschen Kultur, über die Gaupropagandaleiter Wenzl vor Pressevertretern ein eindrucksvolles Bild entwarf. An Hand von Zahlenmaterial zeigte Wenzl, daß der Tag der Deutschen Kunst neben seiner kulturellen Bedeutung auch zu den größten Auftraggebern der einheimischen Wirtschaft gehöre.

In welcher Form eine Erweiterung des Festzuges erfolgt, darüber berichteten an Hand aufgestellter schöner Modelle die mitschaffenden Professoren Knecht und Kaspar. So erscheinen als neue Gruppen die symbolische Darstellung des Protektorats Böhmen und Mähren, in deren Mittelpunkt die Stadt Prag steht, sowie eine künstlerische Versinnbildlichung der Heimkehr des Memellandes. Die Ausschmückung der Straßen Münchens, über die Professor Buchner berichtete, wird gleichfalls eine Reihe von Neuerungen bringen.

Stellvertretender Gauleiter Rippold ergänzte die Ausführungen der Künstler und betonte, daß der Tag, indem er der deutschen Kunst, dem Erhabenen und Schönen diene, auch einen Beitrag zur Kultur der Menschheit leiste.

„Tag des Deutschen Handwerks"

Der diesjährige „Tag des Deutschen Handwerks", der vom 19. bis 21. Mai in Frankfurt a. M. durchgeführt wird, sieht zum erstenmal Vertreter aus der Ostmark, dem Sudetengau, dem Memelgebiet und Danzig. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird den Handwerkstag am 19. Mai mit der Eröffnung der Ausstellung der Arbeiten der Reichssieger und der Ehrung der Reichssieger einleiten. Aus dem ganzen Reich werden etwa 20 000 Handwerker nach Frankfurt a. M. kommen.

Die Volksdeutschen in Jugoslawien

Satzung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes genehmigt

Der jugoslawische Ministerpräsident und Innenminister Zwetkowitsch erklärte dem deutschen Abgeordneten Hamm, der ihm verschiedene Wünsche und Beschwerden der Deutschen Volksgruppe in Jugoslawien vortrug, daß die seit längerer Zeit beantragte Aenderung der Satzungen des seit 1921 bestehenden Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes genehmigt worden sei.

Herd antijapanischer Machenschaften

Internationale Niederlassung Kulangsu besetzt

Die japanischen Truppen haben die Internationale Niederlassung Kulangsu, eine etwa 4 Quadratkilometer große Insel gegenüber Amoy, auf der etwa 250 Ausländer und eine große Zahl Chinesen leben, besetzt.

Die Japaner begründen ihr Vorgehen damit, daß Kulangsu nach der im letzten Jahr erfolgten Einnahme Amoys der Herd antijapanischer Machenschaften geworden ist, die in dem Attentat auf den chinesischen Vorsitzenden der Handelskammer von Amoy gipfelten.

Im Zusammenhang mit der Besetzung der Internationalen Niederlassung Kulangsu erklärte der Sprecher der japanischen Marine, ein ernster Zwischenfall in Schanghai könne Japan vielleicht veranlassen, gegen die dortige Internationale Niederlassung und die französische Konzession ähnliche Schritte wie in Kulangsu zu ergreifen, falls deren Verwaltungen außerstande sein sollten, antijapanische Terrorakte mit eigenen Machtmitteln zu unterdrücken.

Unauslöschliche Freundschaft

Abschiedskundgebung für die italienischen Spanien-Freiwilligen

Im Hinblick auf die bevorstehende Abreise der italienischen Freiwilligen, die im Spanienkrieg Seite an Seite mit den Franco-Truppen gekämpft haben, fand im bisherigen Hauptquartier der italienischen Verbände in Logrono eine Abschiedskundgebung statt, die ein eindrucksvolles Bekenntnis zur unauslöschlichen spanisch-italienischen Freundschaft war.

Im Rahmen der Feierlichkeiten wies der spanische Innenminister Serrano Suner auf den gemeinsamen Kampf gegen den zerstörenden verbrecherischen Kommunismus, der in Spanien die Kultur und Zivilisation des Mittelmeeres bedrohte, hin. Einzig aus diesem Bewußtsein heraus und nicht wegen irgendwelcher eigensüchtigen Absichten habe sich Spaniens Armee, welche stets in entscheidenden Stunden Spaniens Geschichte gemacht habe, erhoben und die Unterstützung durch Italien gefunden, das die gleiche Kultur wie Spanien teile und somit gleichfalls angegriffen worden sei. Die Freiwilligen Italiens haben damit der ganzen Welt einen großen Dienst geleistet. Spanien werde das Verdienst Italiens nie vergessen.

„Ohne jegliche aggressiven Absichten", so erklärte Innenminister Suner wörtlich, „wollen wir unseren Platz in der Welt behaupten. Weder Italien noch wir sind gewillt, weiterhin die Rolle der armen Verwandten zu spielen. Wehe dem, der den Weg kreuzt, der uns in dieser Welt vorbehalten ist auf Grund so vieler berechtigter Ansprüche! Auf diesem Wege sind Italien und Spanien vereint."

Fünf Getreidespeicher in die Luft geflogen

Ein Riesenbrand in Chikago

In Chikago ereignete sich in einem der großen Getreidespeicher eine Explosion, die einen Riesenbrand zur Folge hatte. Trotz des Aufgebots sämtlicher Chikagoer Feuerwehren sind fünf riesige Getreidespeicher mit einem Inhalt von schätzungsweise 3,5 Millionen Bushel Weizen (ein Bushel = 35,2 Liter) zum Opfer gefallen. 11 Speicherarbeiter kamen ums Leben, und man fürchtet, daß die noch vermißten 12 Arbeiter auch unter den Trümmern begraben wurden. 20 Arbeiter und Feuerwehrleute wurden mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser gebracht. Man befürchtet, daß die riesigen Weizenbestände noch weiterbrennen werden.

Chikago wurde durch den Riesenbrand in Panik versetzt. 500 Feuerwehrleute wurden alarmiert und kämpften verzweifelt gegen die Flammen, die teilweise bis zu 70 Meter hoch schossen.

Holländisches Warenhaus niedergebrannt

In Groningen wurde ein Warenhaus bei einem Brande völlig eingeäschert. In dem Hause, das zu den größten Bauten der Stadt gehört, breitete sich das Feuer mit derartiger Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehr ziemlich machtlos war. Dank der Umsicht des Personals konnte eine Panik verhindert werden, denn während des Brandes befanden sich außer dem Personal noch mehrere hundert Käufer in dem Warenhaus. Es gelang aber, alle Anwesenden unverletzt aus dem brennenden Hause herauszubringen. Durch Funkenflug wurden mehrere Häuser in der Nachbarschaft ebenfalls von den Flammen ergriffen.

Roosevelt entschied für die Kommunisten

Der Präsident drückt die Forderungen der roten Gewerkschaften durch

Der große Kohlenarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten, an dem etwa 500 000 Bergarbeiter beteiligt sind und der bereits einen Förderausfall von rund 40 Millionen Tonnen zur Folge hat, scheint dank eines Dolchstoßes des USA.-Präsidenten Roosevelt seinem Ende entgegenzugehen. Herr Roosevelt hat sich wiederum als Kommunistenfreund bewährt und in dem Kohlenarbeiterstreik ähnlich wie bei früheren großen Streiks die Partei der kommunistischen CIO-Gewerkschaften genommen.

Unter dem Druck Roosevelts hat sich bereits eine Reihe von Grubenbesitzern bereit erklärt, die Arbeitsverträge mit dem kommunistischen Gewerkschaftsführer Lewis zu unterzeichnen. Diese Verträge gewähren den kommunistischen Gewerkschaften das alleinige Recht zu Lohnverhandlungen. Es ist dem großen kommunistischen Streikhetzer Lewis mit Hilfe Roosevelts also geglückt, die gemäßigten Gewerkschaften aus den Kohlenbezirken zu verdrängen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Bergbau-Sektion der CIO.-Gewerkschaft „United Mine Workers" im Jahre 1936 eine halbe Million Dollar für Roosevelts demokratischen Wahlfonds stiftete. So will es scheinen, als habe Roosevelt mit seiner Entscheidung sich den Beistand der roten Gewerkschaften in dem kommenden Kampf um die Wiederwahl als Präsident sichern wollen!

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brünnhilde Hofmann

4] (Nachdruck verboten.)

Sie gehen den Korridor entlang, der mit Fliesen belegt ist, und Barka erhält Einblick in die Schlaf- und Speisesäle, in den Arbeitsraum, wo Bürsten geflochten, Körbe gebunden und andere handwerkliche Arbeiten betrieben werden. Der Direktor zeigt ihm auch die Bibliothek in Blindenschrift vervielfältigter Werke, die wesentlich anders aussieht als gewöhnliche Büchersammlungen. Dann öffnet er die Tür zu dem dämmerigen Raum der Kapelle. Jemand übt leise auf der Orgel einen Choral, und Barka bleibt auf ein Zeichen des Direktors horchend stehen. Den Spieler selbst können sie nicht sehen.

„Ist das Larsen?" fragt Barka, „der da spielt?"

„Offenbar", antwortet der Direktor leise. „Soll ich ihn jetzt rufen?"

Nach einer kurzen Pause, während der er dem Orgelspiel gelauscht hat, erwidert Barka:

„Lassen Sie ihn ruhig erst zu Ende spielen. Dann möchte ich ihn sprechen. Ich denke, Sie haben ein Zimmer dazu zur Verfügung?"

Niemeier nickt.

„Selbstverständlich, wie Sie wünschen —"

Barka wendet sich zur Tür, die der Direktor hinter ihm schließt. Wieder gehen sie einen langen Gang hinunter; dann wird Barka in einen kleinen Raum geführt, der Aussicht auf den hinteren Garten hat. Es stehen ein Tisch und ein paar Stühle in dem Sprechzimmer, das sauber, nüchtern und bis auf die zwei Geranienstöcke an den Fenstern sowie eine Reproduktion des Lautenspielers von Frans Hals an der Wand ohne Schmuck ist. Alleingeblieben, steht Barka vor diesem Bild und schaut sinnend zu dem vieldeutig lächelnden Manneskopf auf. Wahrscheinlich ist dieses gute Bild, für das er selbst immer eine stille Vorliebe gehabt hat, auch durch eine Schenkung in dieses Haus der Blinden gelangt.

Blind. Wie mochte es sein, blind zu sein — blind zu werden? Barka versucht, es sich vorzustellen. Er schließt die Augen und steht so unbeweglich. Ist übrigens er selbst sehr viel anders daran als ein des klaren Sehens Unfähiger, er, der sich mühsam vortastet auf dieser vom Verhängnis gezeichneten Spur, zurück in ein vergangenes Leben? Die Ueberraschungen, die ihm bisher geworden sind, lassen ihn auch für die Zukunft nur neue Verstrickungen ahnen. Aber er muß den Weg weitergehen, den er einmal eingeschlagen hat.

Schritte nähern sich, und Barka sieht auf die Tür. Jetzt wird sie geöffnet, ein Mann, etwa in Barkas Alter, aber größer, hagerer, tritt ein. Er geht etwas geduckt und bedient sich eines Stockes. Die Tür wird hinter ihm geschlossen, und der Blinde tastet sich vor, wohl mit der Absicht, einen der Stühle zu erreichen, deren vier um den Tisch gestellt sind. Eine Wasserkaraffe nebst Glas steht mitten auf dem Tisch.

Barka tritt auf Larsen zu, um ihm behilflich zu sein, aber der wehrt mit einer leichten Bewegung die Berührung ab. Der Blinde ist offenbar mit den Gegenständen in diesem Raum vertraut und findet sich selbst zurecht. Er trägt eine dunkle Brille, und sein Gesicht ist schmal und still. Nur um den Mund bemerkt Barka einen tief eingegrabenen Zug, der ihm Zeuge durchkämpfter Bitterkeiten zu sein scheint. Wo das halblang gehaltene aschblonde Haar an der rechten Schläfe ansetzt, zeigt sich eine Narbe. Das also ist Hendrik Larsen. Er hat sich jetzt auf einem der Stühle niedergelassen und Barka setzt sich ihm gegenüber. Noch hat keiner von ihnen ein Wort gesprochen. Barka aber sieht den Mann an. Der scheint es zu fühlen, hebt horchend das Gesicht und fragt dann:

„Sie wünschen mich zu sprechen. Wer sind Sie?"

„Lassen wir meine Person aus dem Spiel", antwortet Barka. „Sie kennen mich nicht. Das tut nichts zur Sache. Nehmen Sie an, ich sei Arzt und ein Freund Ihrer Familie. Ich möchte mich überzeugen, wie es Ihnen hier geht und ob etwas für Sie geschehen könnte."

Larsen hat den Kopf gesenkt und scheint über das Gehörte nachzudenken.

„Ich kenne keinen Freund unserer Familie, der Arzt ist", erwidert er dann. „Es geht mir gut hier, und es braucht nichts für mich zu geschehen."

„Sie haben keinen Wunsch — irgendwelcher Art —?"

Ein Zug der Entsagung, der wohl ein Lächeln bedeuten soll, liegt um die schmalen Lippen.

„Keinen. Nicht einmal den Wunsch, zu leben habe ich, mein Herr. Was wünschen Sie von mir?"

„Ich weiß, Sie haben Ihre Frau verloren, die Ihnen sehr teuer war, Herr Larsen, aber —"

„Ja, ich habe sie verloren", sagt der Blinde.

„Aber sie hinterließ Ihnen ein Kind. Ich kenne dieses Kind. Ein Mädchen namens Inge, nicht wahr?"

Larsen nickt und läßt seinen Kopf noch tiefer sinken. Es tritt ein Schweigen ein, das selbst Barka nicht zu unterbrechen wagt.

Dann richtet sich Larsen mit einem Ruck auf.

„Genug davon", sagt er, und es klingt hart.

„Gut", antwortet Barka nach einigem Besinnen. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen. Aber würden Sie es nicht vorziehen, da Sie nun einmal leben, in Ihrer Heimat zu sein?"

„Das —" antwortet Larsen. „Warum fragen Sie mich gerade das? Das ist für mich unmöglich. Ich bin arm."

„Aber Sie spielen Orgel, nicht wahr? Sie spielen gut. Sie könnten dieses Amt weiterhin auf Osterkoog ausüben. Man würde Ihnen ein kleines Haus zur Verfügung stellen, wo Sie leben können, ohne irgend jemand zur Last zu fallen."

Larsen hat Barka sein Gesicht zugewandt, und Barka blickt fest in die dunklen Augengläser. Sieht der Mann ihn vielleicht doch? Aber das ist ja unmöglich.

„Wie kommen Sie zu diesem Vorschlag?" fragt der Blinde. „Wer sind Sie? Wer beabsichtigt, in dieser Form für mich zu sorgen?"

„Warum wollen Sie das wissen?" fragt Barka ruhig.

„Weil ich dieses Anerbieten nicht annehmen kann von einer Seite, die vielleicht allein — aber — ich könnte mir eine solche Einmischung — schwerlich denken."

„Nein", antwortet Barka. „Der, an den Sie denken, dessen Eingreifen Sie in diesem Vorschlag vermuten, scheidet aus. Das kleine Haus, in dem Sie wohnen können, wo Sie die Musik des Windes und die Orgel des Meeres wieder hören können, ist für Sie bereit. Soll man Sie dorthin bringen?"

Larsen stellt mit unsicherer Hand seinen Stock beiseite und legt das Gesicht in die Hände. So sitzt er eine Weile, ohne sich zu regen. Barka erhebt sich.

„Ich werde also veranlassen, daß Sie als Organist nach Osterkoog kommen", sagt er in seiner leisen, ruhigen und sehr bestimmten Art.

Auch der Blinde erhebt sich. Er horcht in der Richtung, in der er den anderen vermutet.

„Sie sind nicht Herr Barka?" fragt er plötzlich. „Sie geben mir Ihr Wort, daß Sie nicht Barka sind?"

Aber statt einer Antwort hört er nur noch die Tür leise ins Schloß fallen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt zu Nr. 110 — Sonnabend, den 13. Mai 1939

Tagesspruch

Man muß von Natur richtig sein, so daß die guten Einfälle immer wie freie Kinder Gottes vor uns dastehen und uns zurufen: „Da sind wir!" Goethe.

*

Sucht dich die Freude, grüße sie, / Sie schmückt das Erdenleben; / Gib Raum ihr, doch vergiß es nie, / Daß Flügel ihr gegeben Sturm.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dr. Ley am Sonntag in Dresden

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kommt — wie „Der Freiheitskampf" meldet — zur Vorbesichtigung von 10 000 Politischen Leitern aus den Kreisen Dresden, Pirna, Kamenz, Meißen, Großenhain und Dippoldiswalde für den diesjährigen Reichsparteitag am Sonntag nach Dresden. Bei der Besichtigung werden außerdem sämtliche Gauamtsleiter und alle Kreisleiter Sachsens sowie der gesamte Gaustab, alle Kreisorganisationsleiter und Kreisausbilder des Gaues zugegen sein. Im Anschluß an die Besichtigung findet ein Vorbeimarsch der Politischen Leiter vor Dr. Ley statt. Am Sonntagnachmittag wird der Reichsorganisationsleiter im Dresdner Rathaus vor den Gauamts- und Kreisleitern sprechen.

Dresden. Von der Lokomotive angefahren. Auf dem Bahnhof Dresden-Wettinerstraße wurde ein Arbeiter einer Dresdner Firma, die im Auftrag der Reichsbahn Arbeiten ausführt, von einer Lokomotive angefahren. Der Mann erlitt schwere Kopfverletzungen.

Dresden. Kostspieliger Schnee. In einer Beratung mit den Ratsherren gab Bürgermeister Dr. Kluge u. a. bekannt, daß sich der langanhaltende schneereiche Winter für die Stadtverwaltung als recht kostspielig bemerkbar gemacht hat. Ueber die für Schneebeseitigung alljährlich bereitgestellten Mittel hinaus haben sich Mehraufwendungen in Höhe von 122 000 Reichsmark notwendig gemacht.

Zittau. Achtet auf den Dieb! In letzter Zeit trieb in Herwigsdorf, Reichenau und anderen Orten ein Dieb sein Unwesen, der es in erster Linie auf landwirtschaftliche Erzeugnisse abgesehen hat. Neuerdings wurde, vermutlich vom gleichen Täter, ein Einbruch in den Eulkretscham bei Großhennersdorf verübt. Als Beute fielen dem Dieb 150 Eier und andere Lebensmittel in die Hände.

Seifhennersdorf. Neues Textilwerk. In einer Beratung mit den Gemeinderäten konnte Bürgermeister Neumann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die ehemalige Emballagenfabrik nun an eine Berliner Firma verkauft worden ist. Ein großes Textilwerk wird noch im Juli dieses Jahres in diesen Fabrikationsräumen den Betrieb aufnehmen. Auch dem sehr fühlbaren Wohnungsmangel rückt man jetzt energisch zu Leibe. In diesem Jahr werden 60, in den nächsten Jahren 200 Wohnungen in Seifhennersdorf gebaut.

Chemnitz. Unfälle, die zu vermeiden waren! In Leukersdorf ereigneten sich kurz hintereinander zwei Verkehrsunfälle, die beide durch Kinder verursacht wurden. Erst lief ein sechs Jahre alter Junge in ein Auto und wurde dabei erheblich verletzt. Das zweite Unglück war besonders tragisch. Vor den Augen seiner Eltern wurde ein vierjähriger Junge beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Motorrad erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb. Die Eltern des Jungen haben erst kürzlich ein dreiviertel Jahre altes Kind durch den Tod verloren.

Chemnitz. 100 Jahre Kriegerkameradschaft. Zu den 119 Kriegervereinen, die bis zum Jahr 1839 im Reich gegründet wurden, gehört auch die Kriegerkameradschaft Reichenbrand, die vom 13. bis 15. Mai unter Beteiligung des Kreiskriegerverbandes Chemnitz-Land ihre 100-Jahrfeier begeht. Sie wurde von sechzehn Männern unter dem Namen „Militair-Verein zu Cappel, Schönau, Neustadt, Siegmar, Reichenbrand, Mittelbach und Grüna" ins Leben gerufen.

Porzellan

Ein Werkstoff, dem Edelstein gleich, in Meißen gestaltet

„In unserer nüchternen Zeit, der man Sparsamkeit nachrühmt, weil sie gerade an den idealen Gütern, hauptsächlich an der Kunst, spart, wäre zwar das Porzellan — allerdings nicht mit parlamentarisch bewilligten Mitteln — sicherlich auch erfunden worden; aber mit der Erstellung von Isolatoren, Klosettbecken oder möglichst großen Badewannen ohne Brandrisse und Glasurstecken hätte dieses herrliche Material seinen ganzen Ehrgeiz für befriedigt erklären müssen." — Diese Feststellung, die 1929 Pazaurek in seinem Werk über Meißner Porzellanmalerei traf, erhellt, wie sehr die Voraussetzungen für das Werden großer Kunst geschwunden waren.

Wie jedes künstlerische Schaffen bedarf das Porzellan zu seiner Gestaltung dem Zusammenwirken von äußeren Anregungen und innerem, seelischem Antrieb, derselben schöpferischen Kraft, die in den romanischen „Gottesburgen" zu Gernrode und Hildesheim, in den Kaiserdomen am Rhein, in den großen Zeugnissen der gotischen Kunst, auch in den Figuren Kaiser Ottos und der Adelheid zu Meißen, in der Tulpenkanzel zu Freiberg wie der „Schönen Tür" zu Annaberg ewigen Ausdruck findet.

Böttger ist nicht nur der Erfinder, auch der erste Gestalter des Porzellans. Von der Nachbildung chinesischer Vorbilder kommt er bald zu eigenen Formen. Zwar läßt sich noch erkennen, daß metallisches Gebrauchsgut oder von Goldschmieden, vielfach von Irminger, dem Hofgoldschmied, gefertigte Modelle benutzt wurden, aber es ist doch schon, auch heute noch, Keramik in höchster Vollendung. Alle künstlerischen Möglichkeiten hat Böttger ausgenutzt. Reliefs und Ornamente dienen als Schmuck. Den in Sachsen und Böhmen gepflegten Glasschliff übertrug er auf das rotbraune Böttgersteinzeug und gewann ihm damit unübertreffliche Reize ab. Er macht Porzellan und Böttgersteinzeug zu dem edelsten Werkstoffen der Keramik und schafft so mit den technischen — auch die Konstruktion der Brennöfen geht auf ihn zurück — die künstlerischen Voraussetzungen, auf denen Hörold, der große Maler der Manufaktur und Kändler, der bewunderte Plastiker, weiterarbeiten können.

So war und ist Meißen Aufgabe. Nur ein Schaffen, das dem Geist unserer Tage gerecht wird und zugleich Meißens große Tradition lebendig erhält, wird sie erfüllen. Groß ist diese Forderung. Selbst so bedeutende Maler wie Ludwig Richter und Schwind vermochten in die farbigen Erfordernisse des Porzellans sich nicht einzufühlen. Nicht jede Malerei, nicht jede Plastik vermag dem gemessenen Charakter des Porzellans gerecht zu werden. Das Porzellan will, wie jeder Werkstoff, aus tiefstem Empfinden seiner Eigenart gestaltet sein. Oder es entstehen Malereien auf Porzellan, nie Porzellanmalerei, es entstehen Figuren aus Porzellan, nie Porzellanplastik.

Das Böttgersteinzeug in seinem warmtonigen Braun kommt unserer kraftgeladenen Zeit besonders entgegen. Doch jede Härte wird vermieden durch die weiche Plastik, die zugleich höchste Ausdrucksmöglichkeiten gestattet. Der junge Wiener Bildhauer Robert Ullmann hat diese Eigenschaften in einer lebensvollen Führerbüste Gestalt werden lassen. Sie wurde zum erstenmal auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1939 gezeigt, mit ihr die Plastik „SA.-Alarm" von dem an der Manufaktur tätigen Erich Oehme. Sie läßt den Kampfeswillen und die ganze Wucht einer neuen Weltanschauung empfinden, aber auch erspüren, daß der Nationalsozialismus zutiefst Bewegung, Bewegung aus dem Innern wie Bewegung des Volkes ist. Aus den Zügen der SA.-Männer spricht Entschlossenheit und Siegesbewußtsein. Von Oehmes Hand stammen ferner „Hitlerjunge mit Trommel" und „BDM.-Mädel".

Das Kämpferische hat sichtbar auch Ausdruck gefunden in Fritz Bernuths „Adler mit Schlange". Der junge Künstler, der sich noch in der Ausbildung befindet, überrascht durch den großen Zug und die Lebendigkeit, die dieser Plastik zu eigen sind. Mit ihm hat die Manufaktur, wie wir es von ihr wissen, einen Gestalter gefördert, der noch manches erwarten läßt.

Auf dem Gebiet der Tierplastik erweist sich neben Prof. Erich Hösel auch Oehme, den wir lange auch von dieser Seite kennen, wieder als trefflicher Bildner. Auf dem Gebiet der Malerei hat Georg Haberecht in zarter Manier Landschaften und Tiere gegeben, Finken eisen neue Blumen. Die Plakette ist mit Haydns Bild von Richard Schulze gepflegt.

Soweit Meißens Bemühen.

Es kommt nicht darauf an, wieviel und ob wir überhaupt Porzellan besitzen, das solchermaßen zu einem Edelstein geworden. Das Verhältnis allein, das wir zu ihm gewinnen, bereitet den Boden für neues Schaffen. Wie jede Kunst gibt Porzellan uns so viel des Schönen, als wir mit Liebe uns ihm zuwenden. Helmut Auener.

HJ.-Ausbildungswerk für Architektur und Technik

Aufruf an die deutschen Jungen

Um für die technischen, handwerklichen und künstlerischen Berufe einen ausreichenden, befähigten und vorgeschulten Nachwuchs aus den Reihen der Hitler-Jugend zu sichern, hat der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Errichtung eines „HJ.-Ausbildungswerkes für Architektur und Technik" angeordnet, für das er zusammen mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt und Beauftragten für das Bauwesen der NSDAP., Prof. Speer, die Schirmherrschaft übernommen hat. Dazu ist ein Aufruf erlassen worden, in dem es u. a. heißt:

„Der Kampf um die Freiheit und Geschlossenheit unseres völkischen und geistigen Lebensraumes verlangt in immer steigendem Maße den Einsatz aller schöpferisch befähigten Kräfte unseres Volkes. Schon entstehen die ersten gewaltigen Bauten der Nation, die als höchste Symbole der Gemeinschaft alle Häuser des Alltags weit überragen werden. Schon führen uns die ersten Straßen des Führers zusammen. Mit dem zweiten Vierjahresplan und dem Aufbau der deutschen Wehrmacht werden auch vom Techniker, Wissenschaftler und Handwerker letzter Einsatz und höchste Leistung gefordert.

Das neugeschaffene HJ.-Ausbildungswerk für Architektur und Technik hat die Aufgabe, die im Jahre 1937 mit den Architektentagungen der Hitler-Jugend begonnene Auslese- und Erziehungsarbeit in weiterem Rahmen fortzusetzen und vor allem in einer allgemeinen Werkarbeit des Deutschen Jungvolks die grundlegende Vorbereitung zur Erfüllung dieser Aufgaben zu leisten. Mit seinen Einrichtungen und Veranstaltungen wird dieses Werk zu einer harmonischen Allgemeinerziehung der deutschen Jugend beitragen, indem es neben der körperlichen und geistigen Schulung die gestalterischen Fähigkeiten der Hand entwickelt und damit auch zu einer organischen Lösung der Nachwuchsfragen auf den Gebieten der Architektur, der bildenden Künste, des Handwerks und der Technik beiträgt.

Wir rufen den deutschen Jungen auf, auch in diesem Werk schon in frühesten Jahren der Zukunft seines Volkes zu dienen."

*

Zu diesem Aufruf weist der „Reichs-Jugend-Pressedienst" in einem Kommentar auf die natürliche Freude der Jugend am Basteln und Bauen hin. Diese Anlage zu entwickeln und damit in der Allgemeinerziehung das große Gut der handwerklichen Begabungen unseres Volkes genau so stark auszubilden wie die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, sei die Aufgabe des neuen Ausbildungswerkes.

Im Mittelpunkt der Arbeit des HJ.-Ausbildungswerkes stehen die Arbeitsgemeinschaften für Werkarbeit, die einen freiwilligen, zusätzlichen Dienst leisten. Als Arbeitsunterlagen erscheinen vom Juni ab die „Werkblätter der HJ.", die je ein Arbeitsbeispiel erläutern. Während in den Jahrgängen des Jungvolks eine allgemeine Werkarbeit durchgeführt wird, sollen sich die Arbeitsgemeinschaften in der Hitler-Jugend schon auf bestimmte Arbeitsgebiete spezialisieren. Das Ausbildungswerk wird dann die Auslese des geeignetsten Nachwuchses für die handwerklichen, technischen und künstlerischen Berufe und ihre Ueberführung in die eigentliche Berufserziehung zu lenken haben und Ausleselager durchführen. Auf dem Gebiet der bildenden Kunst und des Handwerks sind außerdem Einrichtungen geschaffen, um die befähigten Nachwuchskräfte unmittelbar für die Bauten der Bewegung vorzuschulen. Ein vom Reichsjugendführer gebildetes Kuratorium soll von Zeit zu Zeit den Arbeitsbericht entgegennehmen und zum Austausch von Erfahrungen zusammenkommen. Mit der Leitung dieses Ausbildungswerkes wurde Bannführer Heinrich Hartmann beauftragt.

So wird das „HJ.-Ausbildungswerk für Architektur und Technik" als Beitrag der HJ. mithelfen, dem Führer und der Bewegung für die großen baulichen und technischen Aufgaben die notwendigen Kräfte zu sichern.

Werktags einen Sonntags-Anzug?

Es ist ganz verkehrt, wenn Sie den empfindlichen Sonntags-Anzug den Strapazen des Werktags aussetzen, denn im Nu ist er zerschlissen! Sie sind viel besser daran, wenn Sie sich eigens für den Werktag einen Anzug kaufen, der dem Verschleiß von vornherein gewachsen ist. Wir meinen Anzüge aus kräftigen Cheviot- und Fresko-Stoffen, grobkörnig und dabei von gutem Aussehen. Wenn Sie sich an Cloppenburg wenden, können Sie sich das leisten. Ausgesprochene Werktags-Anzüge in hellen und gedeckten Farben, einreihig oder zweireihig geschnitten, bekommen Sie schon ab RM **50.-**

Cloppenburg

Das gute Haus für Herren- und Knabenkleidung • Dresden • König-Johann-Straße 4

Mit dem Bus ins Sudetenland

Enges Autobusnetz zwischen Sachsen und dem Sudetengau

Der neue Sommerfahrplan der staatlichen Kraftwagenlinien, der ebenso wie der der Reichsbahn und Reichspost vom 15. Mai ab in Kraft tritt, steht im Zeichen des Aufschwunges der Wirtschaft und des Anschlusses des Sudetenlandes an das Altreich. Mit dem Wegfall der unnatürlichen Grenze war es möglich, die zahlreichen staatlichen Kraftwagenlinien, die nach der Grenze führen, bis zu ihren natürlichen Verkehrsendpunkten im Sudetenland durchzuführen.

Die Gauhauptstadt Reichenberg erhielt durch Verlängerung der Eillinie Löbau—Zittau die erwünschte Verbindung mit Zittau und Löbau, wo der Anschluß an die Eisenbahnstrecke Dresden—Löbau—Görlitz hergestellt wird. Bedeutungsvoll ist auch die Verlängerung der Linie Zittau—Großschönau über Warnsdorf, Seifhennersdorf bis Rumburg. Von Ebersbach aus wurden weitere günstige Verbindungen über Georgswalde nach Rumburg und von Bischofswerda über Sohland nach Schluckenau hergestellt.

Die Linie Zittau—Markersdorf wurde bis Friedland und die Linie Zittau—Lückendorf bis Deutsch-Gabel ausgedehnt, von wo aus sie teils über Zwickau—Haida, teils über Niemes—Reichstadt bis Böhm.-Leipa weitergeführt wird. Außerdem wird die Linie Löbau—Oppach—Neusalza-Spremberg bis Schluckenau verlängert.

Im Verkehrsgebiet des Elbgebirges sind zwei Linien von besonderer Wichtigkeit nach dem Sudetenland eingerichtet worden, nämlich die Linie Dresden—Pirna—Peterswald über Tyssa—Königswald bis Aussig und die Linie Dresden—Pirna—Rosenthal über Schneeberg bis Bodenbach—Tetschen. Die Eilfahrten Dresden—Bodenbach—Tetschen werden dabei wieder wie früher auf dem kürzesten Wege über Priesnitz und Rosenthal geführt. Die Lokallinie Pirna—Langenhennersdorf—Hellendorf dagegen wird auf ihre alte Fahrstrecke im Gottleubatal zurückverlegt. Schließlich wird die Linie Bad Schandau—Hinterhermsdorf über Schönlinde—Warnsdorf bis Zittau durchgeführt und nimmt in Schandau Anschlüsse von Dresden, Pirna und Schweizermühle-Rosenthal auf, so daß eine unmittelbare Verbindung von Dresden nach Zittau besteht und für Zittau die allseits gewünschte Verbindung nach dem Elbgebirge geschaffen ist.

Was der Wegfall der hindernden Grenze bedeutet, tritt besonders augenfällig im Osterzgebirge zutage, wo auf der Hauptlinie Dresden—Dippoldiswalde—Altenberg—Zinnwald künftig ein Stundenverkehr eingerichtet wird, der mit neuen großräumigen Fahrzeugen bedient werden wird, die eine Verkürzung der Fahrzeit ermöglichen. Der Fahrplan dieser wichtigen Linie wurde in Eil- und Lokalfahrten aufgeteilt, wobei die Eilfahrten bis Teplitz-Schönau durchfahren und zwischen Zinnwald und Teplitz nicht mehr halten; in Teplitz sind Anschlüsse nach Leitmeritz, Milleschau, Bilin und Dux hergestellt.

Den besonderen Beziehungen der beiden Bergstädte Freiberg und Brüx zueinander konnte durch Einrichtung einer Verbindung über Sayda—Deutschneudorf—Gebirgsneudorf Rechnung getragen werden. In Sayda nimmt diese Linie Anschlüsse aus Richtung Dresden—Frauenstein, in Gebirgsneudorf Anschlüsse aus Chemnitz—Marienberg—Olbernhau auf. Auch Komotau hat endlich die begehrte Verbindung mit Mittelsachsen erhalten. Besonders wichtig ist hier, daß eine direkte Linie Chemnitz—Komotau über Marienberg—Reitzenhain eingerichtet worden ist. Die Eillinie Chemnitz—Marienberg—Zöblitz—Olbernhau vermittelt von Zöblitz aus außerdem Anschlüsse über Brüx nach Komotau und von Olbernhau über Katharinaberg nach Komotau, wobei die aufstrebende Industriestadt Görkau mit einbezogen worden ist.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Verlängerung der mittelerzgebirgischen Hauptlinie Chemnitz—Annaberg—Oberwiesenthal nach Karlsbad mit Anschlüssen nach Eger. In Weipert sind außerdem Verbindungen über Preßnitz nach Kaaden, Komotau und Pürstein geschaffen worden, um diesen industriereichen Ortschaften günstige Verbindungen nach den Industriezentren Annaberg und Chemnitz zu geben.

Das an Westsachsen angrenzende Gebiet des Sudetenlandes kennzeichnet sich vornehmlich durch seine weltbekannten Bäder Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und St. Joachimsthal. Dem Verkehr nach diesen Bädern und nach Eger dienen die neuen Fernlinien: Dresden—Freiberg—Annaberg—Oberwiesental—Joachimsthal—Karlsbad—Marienbad, Chemnitz—Annaberg—Oberwiesenthal—Joachimsthal—Karlsbad, Zwickau—Aue—Eibenstock—Neudeck—Karlsbad, Plauen—Adorf—Klingenthal—Falkenau—Karlsbad und die „Bäderlinie" Plauen—Bad Elster—Bad Brambach—Franzensbad—Marienbad, die zudem von Eger aus einen Abzweig über Falkenau nach Karlsbad bekommen hat.

Daneben sind in diesem Gebiet noch weitere Verbindungen von Johanngeorgenstadt über Platten-Bärringen—Neudeck—Graslitz nach Klingenthal, von Markneukirchen über Schönbach nach Falkenau, von Markneukirchen über Schönbach nach Eger und von Bad Elster über Roßbach nach Asch eingerichtet worden. Außerdem erhält die Linie Plauen—Bad Elster ihre natürliche Verlängerung bis Asch.

Die geschaffenen neuen Verbindungen nach dem Sudetenland werden der Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden benachbarten Gaue dienen und geeignet sein, den Fremdenverkehr untereinander zu heben.

*

Neue Kraftposten

Am 15. Mai wird eine neue Kraftpost von Altenberg (Erzg.) über Rehefeld, Zollhaus Hermsdorf—Teichhaus Rechenberg—Bienenmühle—Cämmerswalde—Neuhausen (Erzg.)—Schwartenberg nach Seiffen (Erzg.) eingerichtet. Vom gleichen Tage an wird der Betrieb auf den Sommerlinien Altenberg (Erzg.)—Frauenstein—Mulda—Großhartmannsdorf—Mittelsaida—Großwalterdorf—Eppendorf—Augustusburg—Chemnitz, Arnsdorf (Sachs.) Stolpen—Hohnstein (Sächs. Schweiz) und Hohnstein—Neustadt (Sachs.) wieder aufgenommen.

*

Neue Bahnhofsbezeichnungen

Vom 15. Mai ab erhalten innerhalb der Reichsbahndirektion Dresden folgende Bahnhöfe und Haltepunkte neue Bezeichnungen: Haltepunkt Chursdorf (bei Werdau) die Bezeichnung Seelingstädt (bei Werdau) Haltepunkt; Bahnhof Jägersgrün die Bezeichnung Tonnenbergsthal (Vogtl.); Haltestelle Niederseiffenbach: Heidersdorf (Erzgeb.); Haltestelle Schweinitztal: Oberneuschönberg; Haltepunkt Pötzscha-Wehlen: Stadt Wehlen (Sachs.); Haltestelle Rabenstein: Rabenstein (Sachs.); Haltepunkt Rauenstein-Lengefeld: Lengefeld-Rauenstein; Bahnhof Reitland: Reitland-Wünschendorf; Haltepunkt Engelsberg-Eckersbach: Engelsberg (bei Krumau); Bahnhof Graslitz Hbf. (früher Oberer Bahnhof): Graslitz; Bahnhof Graslitz-Vorstadt (früherer Unterer Bahnhof): Graslitzer Vorstadt; Haltepunkt Landeck: Landeck-Pirten; Bahnhof Saaz: Saaz-Welt; Bahnhof St. Joachimsthal: Radiumbad St. Joachimsthal; Bahnhof Bärringen: Bärringen-Abertham; Bahnhof Gablonz (Neiße) Hbf. (auch Staatsbahnhof): Gablonz (Neiße); Bahnhof Gablonz (Neiße) Abzweig: Gablonz (Neiße)-Brandl; Haltpunkt Gablonz (Neiße, auch Haltestelle): Obergablonz; Bahnhof Königstein (Sächs. Schweiz): Königstein (Kr. Pirna); Bahnhof Kurort Rathen (Sächs. Schweiz): Kurort Rathen (Kr. Pirna); Haltepunkt Obervogelgesang (Sächs. Schweiz): Obervogelgesang (Kr. Pirna); Bahnhof Hohnstein (Sächs. Schweiz): Hohnstein (Kr. Pirna); Haltepunkt Porschdorf (Sächs. Schweiz): Porschdorf (Kr. Pirna); Haltestelle Krumhermsdorf (Sächs. Schweiz): Krumhermsdorf (Kr. Pirna); Bahnhof Ulbersdorf (Sächs. Schweiz): Ulbersdorf (Kr. Pirna); Haltepunkt Weipert Bad: Weipert Haltepunkt; Haltepunkt Weipert (früher Haltestelle): Weipert-Neugeschrei.

Berufserziehung und Betriebsführung

Wirtschaftskundliche Studienfahrt nach dem Balkan

Am 10. Mai 1939 begaben sich 20 Betriebsführer der Nahrungs- und Genußmittelindustrie aus dem Gau Sachsen unter Führung des Gaufachabteilungswalters Pg Roth zu einer Studienfahrt nach dem Südosten Europas. Empfänge bei den jeweiligen Handelskammern werden dazu beitragen, die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Länder eingehend kennenzulernen. Eine mehrtägige Dampferfahrt auf der Donau entlang der rumänisch-bulgarischen Grenze durch den Kazan-Paß, das Eiserne Tor, an der Türkeninsel Ada Kaleh vorbei nach Giurgiu soll Abwechslung bringen und auch Einblicke in die landschaftlichen Schönheiten gestatten. Der rumänischen Hauptstadt Bukarest wird ein mehrtägiger Aufenthalt gewidmet. Anschließend werden die Oelfelder in Ploesti sowie die deutschen Siedlungen in Kronstadt und Hermannstadt besucht. Eingehend werden noch die Verhältnisse im Burgenland studiert, und zum Abschluß erfolgt noch eine Einführung in das Banater Wirtschaftsleben.

Erich-Kunz-Kampfbahn in Zwickau geplant

In einer Beratung des Oberbürgermeister mit den Ratsherren wurde beschlossen, bei den zuständigen Stellen die Genehmigung dafür zu beantragen, daß die werdende Zwickauer Großkampfbahn, die im Herbst mit den Reichsgepäckmeisterschaften der SA. eingeweiht werden soll, den Namen des tödlich verunglückten Ministerialdirektors Erich Kunz tragen darf.

Kurz gemeldet:

— Der 6. Deutsche Apothekertag vom 3. bis 6. Juni in Dresden bringt eine Festsitzung der Reichsapothekerkammer im Deutschen Hygiene-Museum, eine Ausstellung und die Hauptversammlung der Deutschen Apothekerschaft. An Einzeltagungen sind Sitzungen der Obmänner der Akademie für pharmazeutische Fortbildung, der HJ.-Apotheker, SA.-Apotheker, SS-Apotheker, der NSKK.- und NSFK.-Apotheker vorgesehen. Außerdem tagen die Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, die Hochschullehrer, Pharmazieräte, Lehrapotheker und Vorprüfer.

— Die Fachgruppe Musikinstrumentenindustrie der Wirtschaftsgruppe Metallwaren und verwandte Industriezweige hält am 17. Mai in Graslitz ihre erste Jahreshauptversammlung nach der Eingliederung der sudetendeutschen Musikinstrumentenindustrie ab. Die führende Stellung dieser deutschen Industrie auf dem Weltmarkt ist durch die Eingliederung des Sudetengaues noch verstärkt worden.

Bezahle ich meine Hausgehilfin richtig?

Diese Frage beantwortet Ihnen der Anhang zu den „Richtlinien für die Regelung des Arbeitsverhältnisses der in einem Haushalt beschäftigten Volksgenossen (Hausgehilfen und Hausangestellte), die vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen am 28. April 1937 erlassen wurden. Der Anhang hat folgenden Wortlaut:

„Die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, vom 15. Februar 1938 über das weibliche Pflichtjahr führt den Haushaltungen in größerem Umfange neue Arbeitskräfte zu. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß auch bei Ableistung des weiblichen Pflichtjahres im Haushalt ein geordnetes Arbeitsverhältnis vorliegt. Für dieses Arbeitsverhältnis gelten ebenfalls die von mir am 28. April 1937 erlassenen, in Nr. 19/20 des Jahrganges 1937 meiner Amtlichen Mitteilungen abgedruckten Richtlinien für die Regelung des Arbeitsverhältnisses der in einem Haushalt beschäftigten Volksgenossen (Hausgehilfen und Hausangestellte). Diese Richtlinien bringe ich in Erinnerung mit folgenden Hinweisen:

Für die Lohnzahlung für alle in Haushalten beschäftigten Volksgenossen empfehle ich Beachtung folgender Lohnrichtsätze: für im Haushalt Beschäftigte: Monatlicher Barlohn bei voller Kost und Wohnung: Hausgehilfinnen; 1. Jugendliche — schulpflichtig — 14—15 Jahr 13,— RM., 15—16 Jahre 14,— RM., 16—17 Jahre 18,— RM.; 2. Hausmädchen ohne Kochkenntnisse bis zum 20. Lebensjahr 20,— RM., über 20 Jahre 26,— RM.; 3. Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis zum 20. Lebensjahr 25,— RM., über 20 Jahre 30,— RM. 4. Alleinmädchen, die auch selbständig kochen, einfache Stütze, einfache Köchin mit Hausarbeit, Wirtschafterin für kleinen Haushalt 35,— bis 40,— RM., Stubenmädchen 40,— RM.; 5. Wirtschafterin für großen Haushalt ab 50,— RM.; 6. perfekte Köchin im großen Haushalt 50,— bis 70,— RM., perfektes Stubenmädchen mit Beschäftigung im Schneidern 45,— RM., mit Beschäftigung im Schneidern und Glanzplätten 50,— RM. 7. Zuschläge: Vorstehende Sätze erhöhen sich a) um 10 v. H. für geprüfte Hausgehilfinnen und für Aushilfen, b) um 20 v. H. für Hausgehilfinnen, die zugleich in einem mit dem Haushalt verbundenen Geschäft oder Gewerbe zu arbeiten haben; c) für Hausgehilfinnen, die außer dem Haushalt schlafen, um den hiermit verbundenen Aufwand für Miete und Fahrgeld, mindestens aber um 6,— RM.

2. Aufwartungen: Stundenlöhne mit Kost (das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmahlzeiten) und ohne Kost. Aufwartungen für Privathausbalte —,90 RM. mit, —,40 RM. ohne Kost; Aufwartungen 14 bis 16 Jahre —,15 RM mit, —,25 RM. ohne Kost; Wasch- und Scheuerfrauen —,45 RM. mit, —,60 RM. ohne Kost; Scheuerfrauen für Malerarbeiten und Neubauten, Teppichklopfen —,45 RM. mit, —,60 RM. ohne Kost; Aufwartungen für Geschäftsräume, soweit nicht besondere Tarife bestehen —,50 RM.

3. Flickerinnen je Tag mt Kost 2,50 bis 3,50 RM. Im Urlaubsfall soll die Entschädigung sein: für ausfallende Kost und Wohnung pro Tag 1,50 RM., wenn nur Kost ausfällt 1,— RM.

Hinsichtlich der in § 7 vorstehender Richtlinien festgelegten Freizeit wird empfohlen, den Hausgehilfen nach Möglichkeit einmal im Monat einen vollen freien Tag zu gewähren.

Im Interesse der Klarheit und Ordnung liegt auch eine genaue Lohnabrechnung, in die insbesondere auch die Abzüge für Sozialversicherungsbeiträge aufzunehmen sind. Es ist ratsam, sich hierbei der von der Reichsfachgruppe Hausgehilfen herausgegebenen Abrechnungsbücher zu bedienen."

Wie heißt's denn richtig? Greutsch oder Grötsch?

Der „Duden" des gesprochenen Worts im Werden

Die Aussprache der sächsischen Ortsnamen steht gar nicht so fest, wie man im ersten Augenblick meint. Hört man genau hin, so gibt es Zweifel in Menge. Gewiß, manches geht regelhaft nach der Schnur. Die vielen westsächsischen Ortsnamen auf — grün setzen den Ton auf diese Endung, so Bermsgrün, Wolfsgrün, Lottengrün, Oberstützengrün. Aber haben Sie nicht auch schon von Oberrittersgrün reden hören? Wir sagen natürlich Gablenz, denn es heißt doch auch Kamenz! Nicht unbedingt, denn in Schlesien gibt es ein Kamenz, und in Sachsen liegt ein Gablenz im Kreise Zwickau und eins bei Stollberg, das manche Stollberger als Gablenz sprechen. Wer Dürrengerbisdorf zum ersten Male liest, der wird wahrscheinlich stolpern und erst im zweiten Anlauf nach Dürrengerbisdorf hinfinden. Und wer hätte noch nicht Markneukirchen und Berggießhübel falsch sprechen hören? Heißt es nun Radebeul oder Radebeul? Wir antworten im Brustton der Ueberzeugung: Radebeul natürlich! Als wir aber kurz darauf fragen, was eigentlich aus Kötzschenbroda geworden sei, da werden wir belehrt: das heißt jetzt Radebeul II. Ein Gegenstück ist durch die Bahn in Heidenau entstanden. Selbstverständlich sagen wir weiter Heidenau, aber der Bahnhof heißt Heidenau-Süd. Sagt man ebenso sicher Hellerau? Wir zweifeln, auf der Post sagt man Rähnitz-Hellerau und in der Straßenbahn Hellerau-Rähnitz. Wenn der Dresdner auf dem Dampfer nach Pillnitz fährt, dann zeigt er nach dem neuen Schloß herauf und sagt: das ist das Schloß vom Markgrafen! Wenn aber der Schaffner auf der 11 durch die Bautzner Straße fährt, dann ruft er meist Markgrafenstraße aus. Leider sein Kollege auf der 18 entsprechend Schlageterplatz statt Schlageterplatz. So wird man gewöhnlich wohl auch seinen Sonntagsausflug nach der Seerenteichbaude machen, besonders wenn man aus Cossebaude kommt. Meint man das Gasthaus aber im Gegensatz zu anderen Bauten, so sagt man sicherlich Seerenteichbaude. Die Einwohner von Herrnhut wehren sich gegen jegliches Schwanken und während die von Sagan sich Saganer nennen, bleiben die Herrnhuter in der ganzen Welt Herrnhuter. Alle Berliner fahren gern nach Dreesden. Aber die Leute aus dem Elbtal, besonders, wenn sie aus der Richtung Meißen herauskommen, fahren nach Dressden. Und die müssen's ja wohl besser wissen. Dressden mit kurzem e wird die ältere Sprechform sein, doch haben die Fremden offenbar Oberwasser gekriegt, denn Dresden mit langem e setzt sich durch. Oefters können wir feststellen, daß die Einheimischen hartnäckiger als diese Dresdner auf ihrem alten Recht bestehen, so steht Pottschappel gegen Pootschappel und Oschatz gegen das ortsübliche kurze Oschatz. Hart umkämpft ist der berühmte sächsische Ritter Wiprecht von Groitzsch. Hier wollen wir in letzter Stunde einem alten Schulmann das Handwerk legen, der vor Jahrzehnten den Einwohnern des Ortes klar zu machen suchte, sie hätten nicht Greetsch oder Gröötsch zu sprechen, sondern Greutsch wie deutsch. Man sagt aber heute noch Gröötsch in Groitzsch. Und es wäre schön, wenn sich alle Lehrer, die in sächsischen Schulen von Wiprechts machtvollem Grabmal in der Laurentiuskirche zu Pegau reden, entschließen könnten, ihn fortan so zu nennen, wie der im Schutze seiner Stammburg entstandene Ort tatsächlich heute noch heißt, nämlich Gröötsch. So auch Altengroitzsch und Roitzsch bei Wurzen und Roitzsch bei Bitterfeld, denn auch der Leipziger Volksmund weiß nur von Mause-Zwenke und Pantoffel-Greetsch! Das oi hat's in sich! Denn wer wußte, ohne die Einheimischen zu befragen, wie man Troischau und Poitzig, Miltitz-Roitzschen und Poitzenhäuser sprechen soll, wo doch Koitzsch bei bei Kamenz nicht Köötsch und nicht Keutsch heißen will, sondern widerspenstigerweise Kootsch.

Wenn die Schrift unsere Aussprache bestimmen will, dann führt sie uns oft seltsame Irrwege. Wer weiß, von welchem Katheder es ausging, aber da hat einmal einer in einem Hörsaal Niet-z-sche gesagt, und er muß sehr tiefen Eindruck gemacht haben, als er das z besonders zischen ließ, denn in seiner Nachfolge sprechen's heute schon Tausende, die nicht in Thüringen Sachsen oder Schlesien gewesen sind, wo die Namensvettern Nitsche und Nietsche wimmeln. Wie dankbar kann der berühmte Sohn von Pulsnitz sein, daß sein Goethe-Schiller-Denkmal vor dem Theater in Weimar nicht eines Tages einem Niet-z-schel zugesprochen werden kann!

Wer hilft aber dem Spielleiter, der Hanns Johst's Schlageter inszenieren soll, dem Kaufmann, der telefonisch Instrumente in Markneukirchen bestellen will, wer dem Ansager im Rundfunk, der in fünf Minuten einen Pantoffelbrand in Groitzsch zu melden hat, wer hilft allen, die die deutschen Eigennamen richtig aussprechen wollen? Das kann — neben der Sprecherziehung — nur ein Duden des gesprochenen Deutsch sein, aber den gibt es bis heute noch nicht. Der verdiente alte Siebs reicht nicht mehr aus; aber ein neues Wörterbuch ist im Werden, an dem vor allem die Reichsrundfunkkammer arbeitet, der sehr daran liegt, daß Koitzsch den Kootschern, Roitzsch den Röötzschern erhalten bleibt und daß vor allem Nietzsche und Beethoven, Böcklin und Lenbach, Devrient und Marschall Ney so gesprochen werden, wie ihre Zeit- und Landgenossen sie allemal gerufen haben. Alfred Simon.

Tuchhaus Pörschel DRESDEN-A nur Scheffelstr. 21 ABC-Kredit
Frühjahrs- u. Sommer-Stoffe
Für den Herrn: Anzug, Paletot, Ulster — zum — Für die Dame: Mantel, Kostüm, Kleid
in reicher Auswahl
Uniformtuche aller Art
Bildtuche / Autokorde
Pulltuche / Chauffeur-Korde
Lodenstoffe / Trachtenstoffe

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wegweiser im Ozean

Vom Holzfeuer zum Prismenlicht — Die Männer vom Rote-Sand-Leuchtturm — Abenteuer um einsame Leuchttürme — Zwei Monate ohne Ablösung

Leuchtfeuer blinken durch die Nacht! Gespenstisch huschen die Lichtkegel über das dunkle Meer und beschreiben unaufhaltsam, mit der Stetigkeit eines Uhrzeigers, ihre flimmernden Kreise, bis sie im Grau des heraufdämmernden Tages verblassen. An vielbefahrenen Schiffahrtsstraßen vereinigen sich die zuckenden Blitze und bunten Positionslaternen, die Morsellichter und kreisenden Scheinwerfer zu einem phantastischen Feuerwerk, und die Fahrgäste an Bord der schnellen Ozeandampfer mögen sich fragen, wie ihr Schiff in diesem verwirrenden Lichtermeer den richtigen Weg finden kann.

Aber die Offiziere auf der Kommandobrücke kennen jedes Feuer ganz genau. Aus der Anzahl der Blitze und den Pausen zwischen den aufflammenden Lichtkegeln kann der Kapitän den Standort seines Schiffes genau ermitteln. Er vertraut diesen Wegweisern über das nächtliche Meer und liebt das Lichterspiel der einsamen Türme, die ihm nach wochenlanger Seefahrt oft erste Vorboten der Heimat sind.

Viele Leuchttürme haben eine denkbar abenteuerliche Vergangenheit. Auf der kleinen Watteninsel Neuwerk, an der Einfahrt zur Elbe, steht ein mächtiger, viereckiger Turm, der seit sechs Jahrhunderten den Elementen Trotz geboten hat. Seine Geschichte ist bunter als der spannendste Seeräuberroman.

Bereits im Jahre 1299 wurde der 38 Meter hohe Turm erbaut. Damals brannte auf seiner Plattform noch ein offenes Holzfeuer. Mehrmals lag er in völliger Finsternis und in seinen feuchten Gewölben lauerte Störtebeker mit seinen raublustigen Männern auf Beute. Als die Franzosen später auf der Insel landeten, schleppten sie mehrere Pulverfässer in den Festungsturm, um ihn in die Luft zu sprengen. Aber die ungefügen, an drei Meter dicken Grundmauern haben auch diesem Gewaltakt getrotzt, und heute erinnert nur ein schmaler Riß an die vergeblichen Bemühungen. Selbst die schlimmsten Sturmfluten konnten dem steinernen Bollwerk nichts anhaben, und in solchen Zeiten war der Turm oft letzter Zufluchtsort der verzweifelten Inselbewohner.

Zur alten Segelschiffszeit nahmen die Schiffbrüche an den Meeresküsten kein Ende. Heute sind sie seltener geworden. Dafür sorgen die Männer, die auf einsamsten Vorposten die Schiffe durch Blinkzeichen und Peilverfahren durch die gefährlichen Untiefen lotsen. Schwer und verantwortungsvoll ist das Leben einer solchen Leuchtturmbesatzung. Jeder kennt das romantische Bild vom Rote-Sand-Leuchtturm, der einsam in der Wesermündung steht. Aber nur wenige haben eine Vorstellung von dem Dasein in der winzigen kreisrunden Behausung.

Volle zwei Monate tun die drei Leuchtturmwärter ihren eintönigen Dienst, bis Ablösung naht. Mit peinlicher Genauigkeit üben sie ihren Signaldienst aus, der die Schiffe vor den Gefahren des trügerischen Watts bewahrt, das sich als flacher, verderbenbringender Gürtel vor die Nordseeküste lagert. Besonders bei Nebel sind die Männer immer in Bereitschaft. Vergeblich späht der Schiffer des Nachts nach dem rettenden Leuchtkegel aus, der von dichten Nebelwänden verschluckt wird, aber regelmäßige Glockensignale weisen ihm dennoch den sicheren Weg in den Hafen.

Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, daß heftige Stürme die rechtzeitige Ablösung von Leuchtturmwärtern verhindert haben. Oft können viele Wochen vergehen, bis sich ein Schiff den sturmumbrandeten Richtungsweisern nähern kann, und die einsamen Männner werden auf eine harte Nervenprobe gestellt. Nicht selten führte dieses eintönige, abgeschlossene Leben zum Wahnsinn. So wurden einmal die Bewohner eines Ostseestaates von seltsamen Telegrammen beunruhigt, die ein Leuchtturmwärter aussandte. Erst später stellte sich heraus, daß der Mann irrsinnig geworden war.

Grauenhaft mutet die Tragödie an, die sich vor einigen Jahren auf einer einsamen Klippe Südwest-Australiens abspielte. Monatelang war hier eine Leuchtturmbesatzung vollkommen von der Umwelt abgeschlossen. Schreckliche Unwetter hatten auch hier die Ablösung verhindert. Der Proviant war aufgezehrt, das Trinkwasser ging ebenfalls zur Neige. Ein Mann der dreiköpfigen Besatzung erlag bald den schrecklichen Strapazen, ein anderer verfiel dem Wahnsinn.

Nach qualvollen Wochen nahte endlich ein Rettungsboot. In diesem Augenblick schlugen dichte Qualmwolken aus den Fensterluken. Der irrsinnige Wärter hatte den Turm in Brand gesteckt! Mit letzter Kraft schleppte sich der dritte Mann zur Plattform hinauf. Eine Rettungsleine wurde ihm zugeschossen und der Unglückliche befand sich schon auf dem Wege zum Rettungsboot, da stürzte der Brandstifter mit wildfunkelnden Augen an das Geländer und begann zum Entsetzen der Bootsinsassen mit einem Messer an der Leine herumzuschneiden. Glücklicherweise zu spät, der einzige gesunde Mann konnte noch rechtzeitig geborgen werden. Bald darauf fiel der Leuchtturm krachend in sich zusammen. Zwei Menschenopfer hatte diese Tragödie gefordert, die keine Phantasie schrecklicher ausmalen kann.

Zahllos sind die Abenteuer und Tragödien, die sich auf ähnlichen vorgeschobenen Posten ereignet haben. Sturmfluten, Hungersnöte und plötzliche Krankheiten machten den einsamen Wärtern oftmals hart zu schaffen. Aber die Leuchtfeuer verlöschten niemals! Allen diesen Widerwärtigkeiten zum Trotz tun eisenharte Männer weiter ihre Pflicht auf sturmumbrandeten Leuchttürmen, zum Wohle und Segen aller seefahrenden Völker.

Rudolf Jacobs.

Essen fertig — ich komme

Häuslicher Friede durch eine Brieftaube hergestellt

Täglich in den ersten Morgenstunden, noch ehe sich die Autobusse einer großen Londoner Verkehrsgesellschaft in Bewegung setzen, steigt am Autobusbahnhof dieser Gesellschaft eine Brieftaube in die Höhe und nimmt sofort den Kurs nach Tilbury, der bekannten großen Vorstadt Londons. Der Chauffeur eines der großen Omnibusse folgt aufmerksam und befriedigt dem Flug der Taube, ehe er sich zur Abfahrt bereit macht und an das Lenkrad setzt.

William Ramsay kann nun ruhig seinen Dienst versehen; denn soeben hat er durch die Brieftaube seiner Frau Mitteilung davon gemacht, welchen Kurs er heute fährt, wann sein Dienst zu Ende ist und um wieviel Uhr er nach Hause kommen wird. Früher gab es immer Krach im Hause Ramsay; denn entweder war das Essen schon lange fertig, ehe der Mann heimkam, und dann schmollte die Frau, oder es war überhaupt noch nicht gekocht, und dann wütete der Ehemann. Den genauen Zeitpunkt seiner Heimkehr hatte er bisher nie angeben können, weil die Diensteinteilung für die einzelnen Kurse und Wagen der Omnibusgesellschaft immer erst am Morgen in den Garagen bekanntgegeben wird. So kam der Mann auf die glänzende Idee, sich Brieftauben abzurichten, mit denen er allmorgentlich seiner Frau den Tagesfahrplan übermitteln kann, so daß sie genau weiß, wann er heimkommt und wann das Essen zubereitet sein soll. Die einzigartige Idee hat sich bewährt; denn jetzt herrscht bei Ramsays reines Glück und Zufriedenheit.

Spiel zwischen Traum und Wirklichkeit

Als die 54jährige Frau Maria Mantini, die in der Nähe der oberitalienischen Stadt Intra lebt, sich eines Morgens nach dem Aufwachen den Arbeitsplan für den Tag zurechtlegte, fiel ihr ein, daß sie bei der letzten Ziehung der Schatzanleihe eine Million Lire gewonnen hatte und daß sie nun das Los einlösen müsse. Sie machte sich dann im Laufe des Vormittags auch auf den Weg, besuchte im Vorübergehen einige Freundinnen, denen sie von ihrem Glück erzählte und die ihre neidischen Gefühle kaum verbergen konnten, und dann betrat sie stolz den Schalterraum der Stadtbank von Intra, wo sie die von ihr gekauften Lose der Schatzanleihe vorlegte. Aber da erfuhr ihre überglückliche Stimmung eine gründliche Dämpfung: Der Beamte teilte ihr mit, daß sie im Irrtum sei und daß kein einziges ihrer Lose gezogen worden sei.

Die Frau, die sich schon als Millionärin gesehen hatte, war ganz fassungslos, und auf die Frage, wer ihr mitgeteilt habe, daß sie einen Millionengewinn gemacht hätte, wußte sie keine Antwort zu geben. Da versagte ihre Erinnerung, und als sie nun begann, darüber nachzudenken, wie sie zu der Meinung gekommen sei, das Große Los gewonnen zu haben, dämmerte ihr die Wahrheit auf. Die Frau hatte einfach geträumt, daß sie eine Million Lire gewonnen habe, und in dem Augenblick des Erwachens war anscheinend der Eindruck des Traumes noch so stark, daß sie sich seiner Unwirklichkeit gar nicht bewußt wurde. Jetzt ist aber auch dieser schöne Traum von der Million verflogen, so wie immer noch alle Träume Schäume geworden sind ...

Die Alte von Lalinci

Fasten erhält und verlängert das Leben!

Hundertjährige beweisen oft einen eigenartigen Hang, den lieben jüngeren Mitmenschen das Geheimnis ihres hohen Alters erklären zu müssen. Obwohl als Ursache dafür, daß das Rekordalter erreicht werden konnte und der Hundertjährige in seinem Leben „nie" krank war, meist Dinge angeführt werden, die durchweg Liebhabereien des Alters oder des Menschen in seinen verschiedenen Neigungen sind, wird den „Ursachen" doch ein sehr ernstes und breites Interesse entgegengebracht. Dennoch bleibt es ernsthaft zu bezweifeln, ob zum Beispiel ein Väterchen seine 110 Lenze „nur" dank des täglichen „Viertels Schnaps" oder ein Mütterchen ihre 118 Jahre „auf Grund" der 20 Tassen Kaffee am Tage erreicht hat.

In Jugoslawien, wo, wie überhaupt auf dem Balkan, die meisten Hundertlenzigen gefunden werden, lebt im Dörfchen Lalinci eine Hundertundsechsjährige, die dem Geheimnis ihres langen Lebens eine neue Erklärung gibt. Es ist geradezu sensationell, was sie sagt, und bestimmt werden ihr sehr viele zustimmen. Schließlich hat sie auch nicht so ganz unrecht! Die Matrone rühmt sich, in ihrem langen Leben nicht weniger als 21 000 Tage gefastet zu haben. Nur dem Fasten schreibt sie auch zu, daß sie ein so hohes Alter erreicht hat. Im Jahre fastete sie durchschnittlich 200 Tage — wobei Fasten natürlich nicht mit absolutem Hungern gleichzusetzen ist!

Vermischtes

Geschlechtsbestimmung nach dem Wetterbericht. Wenn man den Mitteilungen eines amerikanischen Forschers glauben kann, ist das uralte Problem der Vorbestimmung des Geschlechts der von den Eltern gewünschten Kinder gelöst. Nach dem Rezept, das dieser Gelehrte vorschlägt, brauchen die Eltern künftig nur den Wetterbericht der Tageszeitungen zu studieren. Auf einer Tagung der Anthropologischen Gesellschaft von Illinois teilte der Privatgelehrte Dr. William Peterson nämlich mit, daß er auf Grund langwieriger Studien festgestellt habe, daß ein männlicher Säugling zu erwarten sei, wenn die Empfängnis während kalten und schlechten Wetters oder eines plötzlichen Witterungsumschlages stattfand. Die Empfängnis während schönen, warmen Wetters verspreche dagegen die Geburt eines Mädchens. — Das klingt echt amerikanisch.

Ein geschäftstüchtiger Bettlerverein. Wie man aus Bordeaux hört, ist es der Polizei geglückt, einen ganzen Bettlerverein hinter schwedische Gardinen zu bringen. Die Mitglieder dieses Gaunerklubs hatten sich laut Statut ihres Vereins schleunigst auf den Boden zu werfen, sobald ein Automobil die Chaussee von Bazas nach Brignoles passierte. Wenn der Kraftwagenführer 30 bis 40 Männer platt auf dem Boden vor sich liegen sah, mußte er naturgemäß anhalten. Damit war für die am Boden Liegenden das Signal gegeben, aufzuspringen, den Kraftwagen zu umzingeln und unter wüsten Drohungen von allen Autoinsassen eine Art Wegegeld zu erpressen. Erst nachdem alle Autofahrer gehörig „erleichtert" worden waren, wurde ihnen von den Mitgliedern des geschäftstüchtigen Bettlervereins der Weg zur Weiterfahrt freigegeben.

Das Haus hinter der Bretterwand. Vor einigen Jahren baute ein Mann an der Stadtgrenze von Cincinnati ein schönes Haus. Einige Jahre später wurde gleich nebenan ein anderes Haus errichtet. Dieses Haus aber ärgerte den ersten Bauherrn. Also gab er Auftrag, eine Bretterwand von 12 Meter Höhe so zu errichten, daß er durch die Aussicht auf das Nachbarhaus nicht mehr gestört werde. Aber der Mann, der das Nachbarhaus bauen ließ, beschwerte sich sofort, weil dadurch den unteren Räumen in seinem Wohnhaus das Licht weggenommen wurde, indem die Bretterwand zu nahe an das Haus herangerückt war. Es kam zu gerichtlichen Klagen. Er gewann. Aber der Mann, der die Bretterwand baute, gewann in der Berufung. Ein neuer Prozeß entstand. Wieder gewann der erste Kläger, während der zweite Kläger in der Berufung den Sieg davontrug. Und so sind im Laufe der Zeit 30 000 Dollar allein für Prozeßkosten verschwendet worden. Inzwischen ist die Bretterwand durch Sturm und Wetter so weit beschädigt worden, daß es sich nicht mehr lohnt, wegen dieser Bretterwand eine Klage anzustrengen.

Kunst und Kultur

Lied und Tanz — Kraftquell echten Lebens

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Gauwaltung Sachsen der DAF. führte auf der Jugendburg Hohnstein (Sächsische Schweiz) eine Wochenendschulung für Singeleiter aus sächsischen Betrieben durch. Mit 125 Teilnehmern wurde in zweieinhalb Tagen unter Leitung des Reichsamtes „Feierabend" grundlegende Arbeit geleistet, in der vor allen Dingen eine neue bestimmte Haltung zum deutschen Volkslied und zum Lied der jungen Generation eingenommen wurde.

Auch auf den Gebieten der Musik und der Musikerziehung konnte die nationalsozialistische Revolution nicht haltmachen. Wichtig ist vor allem, daß das deutsche Volk wieder den Weg zum Lied findet. Singen ist eine Aufgabe der Volkserziehung. Das sentimentale Lied der letzten Jahrzehnte wird als eine Scheinblüte der Musik abgelehnt und dagegen das herbe Liedgut früherer Zeit und der Gegenwart gestellt. Im Verlauf der Schulung wurde über die Verbindung von Musik und Bewegung auch der Weg zum Tanz gefunden. Lied und Tanz sind Gemeinschaftsformen des deutschen Volkes, ohne die eine wirkliche Gemeinschaft nicht zu denken ist. Der internationale Tanz dagegen kann, wie Pg. Hannemann vom Reichsamt „Feierabend" ausführte, von einem Menschen mit nordischem Bewegungsempfinden überhaupt nicht getanzt werden.

Dresdner Museumswoche 1939

Die staatlichen Museen rüsten gemeinsam mit dem Stadtmuseum zur dritten Dresdner Museumswoche, die vom 20. bis 26. Mai stattfindet. Eine große Zahl Sonderschauen, Vorträge und Führungen machen auf die weltberühmten Schätze der Dresdner Museen und die darin im neuen Geist geleistete Arbeit aufmerksam.

Findeisens Freilichtspiel „Vom getreuen Horlemann" in Schneeberg

Am Sonnabend, 15. Juli, Sonntag, 16. Juli, Mittwoch, 19. Juli, Sonnabend, 22. Juli, und Sonntag, 23. Juli, findet das Freilichtspiel „Vom getreuen Horlemann" von Kurt Arnold Findeisen auf dem Platze vor der St. Wolfgangskirche in Schneeberg statt.

Ziehungslisten der Deutschen Reichslotterie

Bei der großen Zahl von Gewinnen, die bei der Deutschen Reichslotterie an jedem Ziehungstage ausgespielt werden, ist es nicht möglich, die vollständigen Tagesgewinnlisten in den Zeitungen abzudrucken. Es können deshalb künftig auch den sächsischen Zeitungen täglich nur Matern über die den niedrigsten Gewinn übersteigenden Gewinne zugeführt werden. Die Einsicht der vollständigen Tagesgewinnlisten ist nur bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und deren Verkaufsstellen möglich.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Der Freischütz (NSKG. 801—1100, 15551—15600); Montag 20 Uhr: Carmen; Dienstag 20 Uhr: Der Wildschütz (1401—1500); Mittwoch 19.30 Uhr: Rigoletto (1101—1300, 15601—15650); Donnerstag 19.30 Uhr: Der Zigeunerbaron 1501—1600 und Nachholer); Freitag 20 Uhr: Madame Butterfly; Sonnabend 20 Uhr: Der Troubadour (9601—9800, 15101—15150); Sonntag 18.30 Uhr: Die Frau ohne Schatten (1901—1800, 16251—16300).

Schauspielhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Flitterwochen (NS.-KG. 8001—8100, 11001—11200, 22001—22050); Montag 20 Uhr: Emilia Galotti (6601—7000, 15651—15700 und Nachholer); Dienstag 20 Uhr: Die Prinzipalin (9801—10000, 20201—20250 und Nachholer); Mittwoch 19.30 Uhr: Towarisch; Donnerstag 19.30 Uhr: Isabella von Spanien (2801 bis 3000); Freitag 20 Uhr: Der Thron zwischen Erdteilen (2601 bis 2800; 20251—20300 und Nachholer); Sonnabend 20 Uhr: Die Prinzipalin (3201—3400, 15401—15450); Sonntag 19.30 Uhr: Der Galgenstrick (11401—11600 und Nachholer).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 15.30 Uhr geschlossene Vorstellung: Maske in Blau; 20.15 Uhr: Der Vogelhändler (Kraft d. Freude Ring Nr. 2); Montag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring Nr. 3; NSKG. 13601—16700 und Nachholer); Dienstag 20.15 Uhr: Flachsmann als Erzieher (Ring Nr. 4, 2001—2100 und Nachholer); Mittwoch 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring Nr. 5; 2101—2200 und Nachholer); Donnerstag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler; Freitag 20.15 Uhr: Schach dem König (Ring Nr. 6, 4001—4100 und Nachholer); Sonnabend 20.15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring Nr. 7, 16051—16100 und Nachholer); Sonntag 15.30 Uhr geschl. Vorstellung: Der Zarewitsch; 20.15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring Nr. 8).

Komödienhaus. Täglich 20.15 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen. Vorstellungen für NSKG.: Montag 15801 b's 15850 und Nachholer; Dienstag 4201—4300 und Nachholer; Mittwoch 4301—4400 und Nachholer, Freitag 4401 bis 4500 und Nachholer; Sonnabend 4501—4600 und Nachholer.

Central-Theater. Täglich 20 Uhr, sonntags 16 und 20.15 Uhr, Donnerstag, 18. Mai, 15 und 20.15 Uhr: Auf der grünen Wiese.

Bücherschau.

Walter Fröbe: Huthaus Lampertus und andere Häuersteig-Geschichten aus dem Erzgebirge. 160 Seiten. In Leinen 2,85 Reichsmark. Glückauf-Verlag Hugo Hartmann, Schwarzenberg i. Erzg. Ein außerordentlich inniges und sinniges Buch von dem einst so mächtigen Erzbergbau der erzgebirgischen Kammlandschaft, von Bergherren und Bergleuten, deren Welt hier Stück für Stück versank. Was Fröbe schildert, hat er selbst erlebt. Schlicht und schön ist seine Sprache, voll klarer Bilder und einschmeichelnder Melodik. Tief hat er den Häuern und Steigern ins Herz geblickt mit ihrem Wollen hinauf und empor. Das ist Sonne, die über dem Alltag leuchtet. Man legt das Buch nur ungern aus der Hand.

Heiterkeit und Fröhlichkeit! Ihr Götter dieses Lebens!" Wer erinnert sich nicht der Arie des Grafen zu Beginn des dritten Aufzuges von Lortzings „Wildschütz", in der die Freude, Heiterkeit und Fröhlichkeit, als das Köstlichste, das Beste im Leben gepriesen werden. Herzliche Freude und schöne Zerstreuung bereitet es in diesem Sinne auch, die Größen unter den Dichtern und Zeichnern des deutschen Humors in den Fliegenden Blättern Revue passieren zu lassen. Wie sie auch alle heißen mögen, ob sie in Karikaturen oder in ausgezeichnet wiedergegebenen farbigen Bildern zu uns sprechen, immer ist ihr Witz von einer erfrischenden Ungezwungenheit und Natürlichkeit. Ob in der Familie oder im Kreise der Kameraden, in einem Deutschland der Lebensbejahung werden die Fliegenden Blätter überall dankbar begrüßt werden und helfen, einige Stunden ungetrübter Freude hervorzuzaubern.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Blick auf Leipzig

Parklandschaft wird zur Reichsnährstands-Ausstellung

Für Leipzig, die Stadt der 5. Reichsnährstandsausstellung, die zugleich die erste Großdeutsche Landwirtschaftsschau sein wird, gilt dasselbe wie für andere Großstädte, Auenwald und Grünstreifen reichen an vielen Stellen weit in das Häusermeer hinein. So ist es auch in der Westvorstadt Klein-Zschocher, die nun schon seit Monaten im Zeichen der Aufbauarbeit für die alle früheren Veranstaltungen bei weitem übertreffende 5. Reichsausstellung des Nährstandes steht. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt hat eine herrliche Parklandschaft zur Verfügung gestellt, eine Landschaft, die bereits von der Hand des Gärtners geformt und gepflegt wurde, aber bis vor wenigen Monaten noch ohne rechten Anschluß an das Netz des Großstadtverkehrs war.

Lehrhof im Aufbau.

In unglaublich kurzer Zeit hat sich dort vieles derart gewandelt, daß der Reichsnährstand kaum irgendwo ein schöneres, für die vielgestaltige, lebendige Reichsschau geeigneteres Gelände finden könnte. Breite Anfahrtsstraßen sind geschaffen worden, sogar Brückenbauten entstanden. Die erste Leipziger Oberleitungs-Omnibuslinie — in ganz Deutschland gibt es deren nur sechs! — stellt den Anschluß an die Hauptverkehrsstraßen her, die aus allen Himmelsrichtungen in die Reichsmessestadt einmünden. Große Geländestrecken wurden entwässert und planiert, so daß der Besucher der Schau trockenen Fußes von einem Teil zum anderen wird gelangen können. Und er wird viel zu gehen haben, um viel zu sehen. So weiträumig ist das Ausstellungsgelände, daß ein ganzes Dorf mit allen seinen Häusern und Fluren darauf Platz hätte. So weiträumig, daß alles, was den deutschen Landwirt interessiert, was Gewerbe- und Industriefleiß für ihn schufen und was er selbst dem deutschen Volk an Erzeugnissen zur Verfügung stellen kann, übersichtlich und in kluger Auswahl erschöpfend vorgeführt werden kann.

Arbeitseinsatz sichert den Erfolg

Das gilt auch für die vorbereitenden Arbeiten zur 5. Reichsnährstandsausstellung. Als am 1. Mai die zur Zeit auf dem riesigen Gelände schaffenden Bauarbeiter das Richtfest des Lehrhofes gemeinsam feierten, konnten sie zurückblicken auf Monate intensiver Arbeit, auf ein sorgfältig durchgeführtes, von Fachleuten und Künstlern mit Sachkenntnis und Geschmack gegliedertes Bauprogramm, das von Tag zu Tag mehr und eindrucksvoller der Vollendung entgegenreift.

Im Januar 1939 bewegten emsig arbeitende Kolonnen gewaltige Erdmengen, um das Gelände aufzuschließen und einzuteilen. Damals ließ sich noch nicht erkennen, wie sinnvoll und wie großzügig hier eine Stätte geformt wurde, die in wenigen Tagen Hunderttausende deutscher Menschen vertraut machen soll mit dem, was der Bauer für die Nation leistet. Anfang Februar entstanden als erste Bauten die etwa 20 Meter langen Unterkünfte für die Vorbereitungsstelle für Kundgebungen des Reichsbauernführers und für die Schauleitung. Das gewaltige Gelände — annähernd 50 Hektar — wurde eingeplankt, zu Hügeln türmte sich das Baumaterial neben den Bauhütten. Die Verwaltungsgebäude wurden zu wohnlichen Arbeitsstätten, Lichtmaste wurden aufgerichtet, Kabel gezogen, Brunnen gebohrt. Im März breiteten sich zwischen den Bauplätzen für die Hallen und Zelte die ersten Felder der Freilandschauen. Punkt für Punkt wurde schon damals die vielgestaltige Aufbauplanung durchgeführt, so daß Anfang Juni die Ausstellung in allen Teilen fertiggestellt sein wird.

Landarbeiterhaus neben dem Lehrhof

Zur Rechten der in ihrem ersten schnurgeraden Abschnitt 600 Meter langen Fahnenstraße wuchsen die Grundmauern des Lehrhofes aus dem Boden. Wohnhaus, Stallungen und Scheune sowie das Wirtschaftsgebäude wurden zu gleicher Zeit in Angriff genommen. Und auf der anderen Seite der Straße packten die ersten Fäuste zu, den schönen, tribünenumgebenen Vorführungsring zu schaffen, in dem das Beste gezeigt werden soll, das Deutschlands Landwirte heute an Tieren züchten und pflegen.

Im April erlebte Leipzig von Woche zu Woche neue Ueberraschungen. Zwar hatte ein Uebersichtsplan eine erste Vorstellung gegeben von der Größe des Geländes und der Vielgestaltigkeit der Einrichtungen, die darauf entstehen sollten, aber die Verwirklichung, die nun zielbewußt einsetzte, übertraf alle Erwartungen. In der Nachbarschaft des Lehrhofes wuchs ein Landarbeiterhaus empor, das allen Anforderungen an Zweckmäßigkeit und Wohnlichkeit entspricht. Am Ende der Hauptstraße erhoben sich Riesenstapel von Bauhölzern, darunter die schweren Binder für das Haus des Reichsnährstandes, das als repräsentativer Hauptbau der Ausstellung die Ehrenhalle und die aufschlußreichen Lehrschauen aufnehmen wird, die sich um architektonisch höchst wirkungsvoll gestaltete Innenhöfe gruppieren werden.

12 Mann — für einen Binder

Wer die Arbeiter auch nur einen der 400 in Spezialwerkstätten hergestellten Binder an den ihm vorbestimmten Platz bringen und aufrichten sah, der mag wohl in diesem einfachen Arbeitsvorgang, bei dem ein Dutzend deutscher Menschen ihre ganze Kraft einsetzten, ein Sinnbild gemeinschaftlichen Arbeitseinsatzes erkannt haben, wie es so bildhaft nur selten zu schauen ist. So viel Anstrengung um einen Binder, und davon mußten 400 aufgerichtet werden, um das Gerippe für die imposante Hallenfront zu schaffen. Und diese Hallen wieder sind nur ein Teilstück der Riesenschau. Nicht weit davon wurde das Haus der Düngung und ihm gegenüber das Haus der Pflanzenzucht in Angriff genommen. Die überdachte Tribüne am Vorführungsring wurde fertiggestellt.

Viel bestaunt wurden die für Leipzig neuen Stahlrohrtribünen, wie sie bereits bei Großveranstaltungen in Berlin, bei großen Länderspielen in Düsseldorf und Köln verwandt worden sind. In kurzer Zeit können derartige Tribünen für viele tausend Zuschauer aufgebaut werden. Alle Teile sind genau ineinandergepaßt, und die fertige Tribüne ist nach den bisherigen Erfahrungen jeder Belastung gewachsen. 8000 Sitzplätze sind an den vier Seiten des Vorführungsringes vorgesehen; viele tausend Stehplätze werden auch dem letzten Besucher der Vorführungen der Landjugend, der Turnierteilnehmer und der Zuchttiere gute Sicht gewährleisten.

Tierschau im Grünen

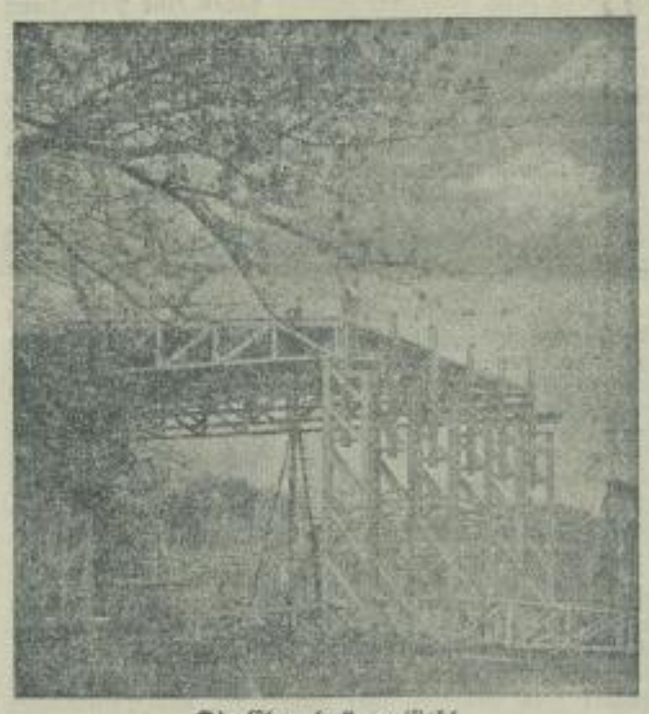
300 Pferde, 500 Rinder, 300 Schafe, 450 Schweine ... Sie alle — ausgesuchte Tiere aus allen Gauen des Reiches — müssen zweckentsprechend und gesund untergebracht werden. Auch auf dem Gelände der Tierschau, das von drei Seiten eingeschlossen sein wird von schönem, altem Waldbestand, ist man im April ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Zwischen den Geländestreifen für die Stallungen entstanden außer dem Sammelring die Richtringe für die einzelnen Tierarten. Erstaunlich schnell gewinnen hier die Räume ihre endgültige Gestalt; ein Beweis für die Präzisionsarbeit, die von der Vorbereitungsstelle für Kundgebungen des Reichsbauernführers in Berlin geleistet worden ist, noch ehe auf dem Gelände selbst etwas von dem Aufbau zu bemerken war, ein Beweis aber auch dafür, wie genau die Bauplanung von den zahlreichen, mit der Ausführung betrauten Baumeistern mit ihren Gefolgschaften in die Wirklichkeit übertragen wird.

Die Straßen sind nun auch auf dem Gelände selbst nahezu fertig. Noch rollen auf ihnen die Lastzüge und Gespanne mit den Baumaterialien heran, bald werden die Ausstellungsgüter folgen. Endlich werden die Tiere Einzug halten und dann erwartet Leipzig den endlosen Strom der Besucher. Sie wollen nicht allein schauen, sie wollen auch gesellig beisammen sein, ihre Eindrücke austauschen und sich erfrischen. Selbstverständlich werden auch hierfür alle Voraussetzungen geschaffen. Schon Mittel April wurde es lebendig auf den Plätzen, die in der Planung für die großen Verpflegungszelte vorbestimmt sind. Und am 1. Mai konnte das Richtfest der Ausstellung im ersten, vollkommen eingerichteten Zelt begangen werden. Fünf solche Zelte, die je über tausend Besucher zu fassen vermögen, werden entstehen; dazu kommen ein Ausstellungscafé und zahlreiche Kosthallen des Reichsnährstandes.

Kehren wir über die Hauptstraße zurück zum Eingang der 5. Reichsnährstandsausstellung, die sich schon im Schmuck der blühenden Sträucher und Bäume als ein Meisterstück gartenkünstlerischer, und baulicher Gestaltung darbietet, so schweift der Blick über die klar gegliederten, in den letzten Tagen übersichtlich abgesteckten Felder für die einzigartige Schau der 10 000 Maschinen und Geräte.

Leipzig ist gerüstet

Unser Rundgang ist beendet. Er hat uns die Ueberzeugung gegeben, daß in Leipzig verläßlich und freudig an der Ausführung des Auftrages gearbeitet wird, den der Reichsnährstand der Reichsmessestadt gegeben hat. Leipzig bewährt sich hier einmal mehr als Stadt der Arbeit. Es ist aber auch — Hunderttausende von Messebesuchern, die



Die Ehrenhalle entsteht.

im Frühjahr und im Herbst regelmäßig in Leipzig zusammenströmen, wissen davon zu erzählen — eine gastfreundliche Stadt. Die deutschen Bauern werden auch das erfahren; das heißt, sie haben es schon erfahren. Als im März vom Reichsnährstand ein Aufruf erging, 50 000 Privatquartiere für die Dauer der Ausstellung derart zur Verfügung zu stellen, daß 300 000 Gäste darin übernachten und ihr Frühstück einnehmen können, dauerte es nur ein paar Tage, bis das Quartieramt melden konnte: 50 000 Zimmer zur Stelle!

Photo (4): Max Ellrich (2).

In diesen Ställen findet die Tierschau statt.

Ein großer Binder wird aufgerichtet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Das Königsschiff im Nebel

„Empreß of Australia" aufgehalten

Der englische Dampfer „Empreß of Australia", der das englische Königspaar nach Kanada und nach USA. bringen soll, ist im Atlantik auf dichten Nebel gestoßen, der eine Weiterfahrt für lange Zeit verhinderte. Hinzu kam, daß die Gefahr von Eisbergen das Schiff ohnedies schon zu langsamerer Fahrt veranlaßt hatte und es notwendig machte, daß die Begleitschiffe die See mit dem Licht riesiger Scheinwerfer übergossen, um eine gewisse Sicht zu schaffen.

Neues aus aller Welt.

Zunehmende Motorisierung Deutschlands

Im April wurden im Deutschen Reich (einschl. Ostmark und Sudetenland) insgesamt 64 133 Kraftfahrzeuge und 1223 Kraftfahrzeuganhänger neu zugelassen. Gegenüber dem Vormonat hat damit die Gesamtzahl der Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen um 24 v. H. zugenommen. Hierzu haben vor allem vermehrte Zulassungen von Krafträdern beigetragen, von denen 39 499 neu in den Verkehr kamen. 17 236 Personenkraftwagen erhielten erstmals die Verkehrserlaubnis, ferner 4485 Lastkraftwagen und 2729 Zugmaschinen. Im Vergleich zum April 1938 lag die Gesamtzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge um ein Fünftel höher.

Ueber Südjapan nach Deutschland zurück

Nach achttägigem Aufenthalt in Tokio ist das Junkersflugzeug „Hans Loeb" nach Hsingking weitergeflogen. Die Maschine, ein normales Verkehrsflugzeug „Ju. 52", wird von Mandschukuo aus über Südjapan den Rückflug nach Deutschland antreten. Der Flug dient der Vorbereitung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen Deutschland und Japan.

Verkehrsminister Hatta überreichte dem Direktor der Deutschen Lufthansa, Frhr. von Gablenz, der die Maschine zusammen mit dem Flugkapitän Helm fliegt, den „Orden vom heiligen Schatz".

Fünf Bombenexplosionen in einer Nacht

In Manchester (England) explodierten in einer Nacht wieder fünf Bomben, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, eine Spur von den Attentätern zu finden. Zwei Bomben explodierten in den Schaufenstern von Kaufleuten in der Mitte der Stadt, eine dritte vor der Tür eines jüdischen Juweliers, ebenfalls inmitten der Stadt. Eine weitere Explosion erfolgte vor einem Schuhgeschäft und eine fünfte in den Ausstellungsräumen einer Autofirma.

Edelweiß für Hochgebirgstruppen. Das Oberkommando des Heeres hat für Hochgebirgstruppen ein Edelweißabzeichen eingeführt. Es wird getragen an der Schirmmütze und an der Bergmütze, gewebt am Aermel der Feldbluse, des Waffenrocks und des Mantels.

Gattenmörder hingerichtet. Am 12. Mai 1939 wurde der am 4. April 1891 geborene Hermann Dickhagen, der vom Schwurgericht in Hagen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Dickhagen hat in Dröschede in Westfalen seine Ehefrau durch Erdrosseln ermordet, um eine Heirat mit seiner Geliebten zu ermöglichen.

Gnadengesuche der Mörder Weidmann und Million verworfen. Der Pariser Kassationshof hat die Gnadengesuche der zum Tode verurteilten Mörder Weidmann und Million und des zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten Blanc verworfen.

Militärkraftwagen zusammengestoßen. Zwei Tote. Auf der Landstraße zwischen Nancy und Luneville stießen zwei mit Soldaten besetzte Lastkraftwagen zusammen. Der Lenker des einen Kraftwagens und sein Begleiter fanden sofort den Tod, während in dem anderen Lastkraftwagen 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Zwei Fischereifahrzeuge im Nebel gesunken. In der Nähe von Neufchottland stießen im dichten Nebel nachts zwei Fischereifahrzeuge zusammen. Beide Segelschiffe sanken. Die Mannschaften mußten, teilweise nur mit dem Hemd bekleidet, in das eiskalte Wasser springen. Nur neun Fischer wurden, halberfroren in einem Rettungsboot treibend, aufgefunden. Man befürchtet, daß 40 Personen ertrunken sind.

Polizeischutz für eine Millionärin in New York. Entführungsdrohungen gegen die Tochter der Millionärin Evelyn Walsh McLean, die aus Washington zu Besuch in New York eingetroffen ist, machten es notwendig, ihr einen ständigen Polizeischutz zuzuteilen. Frau McLean besitzt im übrigen den berühmten Hope-Diamanten.

Wie ich das erste Mal mit Pferden fuhr

Ein dreiviertel Jahr meiner Pflichtjahrzeit ist bereits vergangen, und ich hätte vorher bestimmt nicht gedacht, daß ich mich so gut eingewöhnen würde. Besonders gern habe ich unsere beiden Pferde, zwei schöne Füchse, die Hans und Moritz heißen.

Im vorigen Herbst, als mein Bauer das letzte Stück Korn säen wollte, wußte er nicht, wen er dazu noch mitnehmen sollte, da er keine Hilfe hatte. Ich überlegte nicht lange, nahm nach kurzem Besinnen die Zügel in die Hand und fuhr mit den beiden Pferden los. Etwas komisch war mir es schon ums Herz, denn die Tiere hatten längere Zeit im Stall gestanden und waren daher besonders feurig und mobil. Mein Bauer hatte mir ein Paar alte Sonntagsstiefel geliehen, und so sah ich bestimmt sehr zünftig aus. Meine Füchse folgten mir, trotzdem sie die unsichere Hand spürten, ganz prima, und ich kam hell und ganz auf dem Feld an, wo mein Bauer schon mit der Sämaschine wartete.

Die Bauern auf den anderen Feldern ringsum neckten mich und meinten, die Saat würde bestimmt nicht gerade aufgehen, weil ich die Pferde führte. Aber ich habe ihnen bewiesen, daß mit dem guten Willen alles geht. Die Saat ist nach einigen Tagen schnurgerade aufgegangen.

Mit meinen beiden Freunden Hans und Moritz aber vertrage ich mich seit dem Tage auf das Beste; und für mich gibt es nichts Schöneres, als wenn ich mit ihnen losfahren kann.

Aber nicht nur die Pferde, sondern auch alle die anderen Tiere wurden mir zum Freund; und es macht mir viel Spaß, die Kühe, Schweine und Hühner zu versorgen. Ueberhaupt alle Arbeit auf dem Hof ist mir zur lieben Gewohnheit geworden.

Turnen, Sport und Spiel.

Aufstiegsspiel: Kleinnaundorf 1. — Wilsdruff 1. 16 Uhr. Einen Großkampf wird es in Kleinnaundorf geben, denn in diesem Spiel wird es sich entscheiden, ob Kleinnaundorf noch eine Chance hat zum Aufstieg oder ob es mit einer Niederlage alle Hoffnungen begraben muß. Die Wilsdruffer wiederum werden nichts unversucht lassen, um ihre Spitzenstellung zu halten. Der Ausgang dieses Treffens ist vollkommen offen. Der Gastgeber hat den Vorteil des eigenen Platzes, während Wilsdruff unbeschwert dem Kampfe entgegensehen kann, da es nur bei einer Niederlage von mindestens fünf Toren Unterschied nochmals in die Gefahr kommt, nicht mit aufzusteigen. Beide Gegner werden demzufolge dafür sorgen, daß die Zuschauer einen spannenden Kampf sehen.

Vor diesem Spiel treffen um 14.15 Uhr die 2. Mannschaften aufeinander. Den Kampf in Wilsdruff gewannen die Schwarz-Roten mit 3:1. Wir hoffen, daß der Sieg auch auf des Gegners Platz errungen wird. Pe.

*

Eine Lehrstunde für Turner und Turnerinnen wird am Sonnabend, den 13. Mai, abends 8 Uhr in der Turnhalle des Tv. Wilsdruff abgehalten. Diese wird besonders auf die Gerätewettkämpfe zu unserem „Fest der Kameradschaft" am 2. 7. in Kesselsdorf abgestellt sein. Für alle Uebungsleiter und Vorturner ist deshalb die Teilnahme selbstverständliche Pflicht.

*

Kameradschaftstreffen in Grund-Mohorn. Der Himmelfahrtstag (18. 5.) wird alle Gemeinschaften unserer Kameradschaft zum Kameradschaftstreffen in Grund-Mohorn vereinen. Nach schönen Wanderungen durch unsere engere Heimat sollen die Abteilungen etwa von 12—1 Uhr mittags in Grund eintreffen. Für ein billiges Mittagessen werden die Kameraden von Grund-Mohorn im Gasthaus „Zu den Linden" Vorsorge treffen. ½2 Uhr wird dann gemeinsam nach dem Sportplatz marschiert. Dieser liegt so schön im Walde, daß es sicher für alle eine Freude sein wird, sich dort einmal auszutummeln. Mit Spielen, Staffelläufen und dergleichen mehr werden wir bis etwa 4—½5 Uhr ein Bild volkstümlicher und freudebetonender Leibesübungen geben.

Ohne Frauen — natürlich ohne Frauen!

Einstimmig wird die Himmelfahrtstour beschlossen, gleichgültig, wie das Wetter wird. Vorher treffen sich noch alle beim Kleiderberater. Denn der ist der rechte Mann, um gute Vorschläge für eine bequeme Kleidung zu machen, eine Kleidung aber auch, die durch flotte Farben und Formen Frohsinn und gute Stimmung verbreitet.

Ihr Kleiderberater

Sauter

bedient Sie gut!

Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Vorbereitung des deutschen Einsatzes bei den Olympischen Spielen 1940. Der Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeyer, und der Sonderbeauftragte für die Olympischen Spiele 1940, Dr. Diem, sowie der Geschäftsführer des Deutschen Olympiaausschusses, Dr. Jensch, weilen in Helsinki, um die nötigen Vorbereitungen für den deutschen Einsatz bei den Olympischen Spielen 1940 mit dem Finnischen Olympischen Organisationskomitee und den Vertretern der Stadt Helsinki zu treffen.

Hitlerjunge schwamm Rekord. Der Magdeburger Ruprecht Könninger, ein 17jähriger Hitlerjunge, hat über 500 Meter Kraul mit 6 : 15,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord aufgestellt und damit die letzte Höchstleistung von Detters, die auf 6 : 19,2 Minuten stand, abgelöst.

Bei der Ostpreußenfahrt des NSKK. mehrten sich am zweiten Tage mit seiner außerordentlich schweren Sonderprüfung die Ausfälle. 356 Teilnehmer waren am ersten Tage an den Start gegangen. Davon sind nach dem zweiten Tag nur noch 312 übriggeblieben, von denen immerhin noch ein gutes Drittel ohne Strafpunkte blieb.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brunhilde Hofmann

5] (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

„Nett, daß Sie sich vor Ihrer Abreise nochmal sehen lassen", begrüßt Kanitz seinen Freund Jasper Gehlsen, den er in einer Weinstube der Hamburger Innenstadt erwartet hat. „Sie sind also meinem Rat gefolgt?"

Gehlsen legt ab, läßt sich Kanitz gegenüber nieder und bestellt sich, wie jener auch, einen Schoppen Wein. Als der Kellner fort ist, meint Gehlsen:

„Ja, ich warte eigentlich darauf, daß Sie mir über Ihren merkwürdig eindringlichen Vorschlag, gerade jetzt Urlaub zu nehmen, noch einiges Aufklärendes sagen."

„Wohin wollen Sie denn fahren?" antwortet Kanitz. „Ich wette, daß Sie nach Osterkoog wollen."

„Sie haben recht, Kanitz. Wer recht hat, bezahlt, aber ich will nicht so sein. Woher wissen Sie das übrigens so genau?"

„Ich könnte mich ja nun", versetzt der Inspektor und widmet sich dabei mit Sammlung dem Anzünden seiner Zigarre, „mit einiger Menschenkenntnis brüsten. Aber ich will nicht überheblich sein. Ist Frau Barka schon gefahren?"

Gehlsen nickt. „Ja, gleich am nächsten Tag, also vorgestern. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit noch etwas sagen, Kanitz. Zu einer Bespitzelung dieser Frau gebe ich mich nicht her. Ich halte sie weder für eine Betrügerin noch Hochstaplerin; wenn ich behaupten wollte, wir wären befreundet, so würde ich übertreiben. Aber ich halte sie für erhaben über Verdächtigungen dieser Art."

„Ja", nickt Kanitz und besieht die glühende Spitze seiner Brasil. „Ich weiß. Ich habe ja auch nichts gesagt, was Ihren ziemlich krassen Ausdrücken entsprechen könnte. Mir liegt lediglich an der gewissermaßen privaten und diskreten Aufklärung einer ganz bestimmten Frage."

„Welcher Frage?" erkundigte sich Gehlsen.

„Hat Josephine Barka mit Ihnen über ihren Mann gesprochen? Haben Sie den Eindruck, daß es sich bei dieser Reise um eine Zusammenkunft der beiden handelt?"

„Nein", antwortet Gehlsen, zuckt aber dann die Achseln. „Bestimmt weiß ich das natürlich auch nicht. Da Sie mich fragen, muß ich wahrheitsgemäß erklären, ich glaube nicht, daß Frau Barka mit ihrem Mann in irgendeiner Verbindung steht, ich glaube nicht einmal, daß sie von seiner Anwesenheit auf Osterkoog eine Ahnung hat."

„Nanu", macht Kanitz, ohne aber so erstaunt zu sein, wie Gehlsen erwartet hat.

„Wie lange hält er sich eigentlich schon dort auf?"

„Das kann ich Ihnen auch nicht genau sagen. Wir haben diese Spur erst seit kurzem."

„Spur?" wiederholt Gehlsen. „Das klingt ja eigenartig."

„Ich meine damit", sagt Kanitz, „die eigene Spur dieses Mannes, die er seit seiner Rückkehr in die Heimat gewissermaßen zurückverfolgt."

„Ach so. Und was interessiert daran so sehr? Uebrigens habe ich mit Martinsen über die Notiz gesprochen. Sie ist lediglich aus dem betreffenden Provinzblatt übernommen. Martinsen erinnerte sich in Verbindung mit dem Namen Barka an verschiedene Einzelheiten, insbesondere an den Brand der „Montevideo". Er gehörte offenbar zu den wenigen Ueberlebenden dieser Katastrophe, Barka meine ich. Das ist Ihnen vermutlich selbst bekannt."

„Ja", sagt Kanitz.

„Hören Sie mal", murmelt Gehlsen plötzlich und beugt sich über den Tisch zu dem anderen vor. „Ich glaube, mir geht da ein Licht auf. Sind Sie etwa über die Identität dieses Barka im Zweifel? Donnerwetter — es handelt sich da schließlich um ein Vermögen. Solche Fälle sind doch schon dagewesen, mehr als einmal. Glauben Sie etwa, daß dieser Mann sich etwa nur für Barka ausgibt, ohne es wirklich zu sein?"

„Ich bewundere Ihren Scharfsinn", gibt Kanitz gelassen zurück. „Auf diese Frage habe ich leider selbst keine Antwort, verehrter Doktor."

„Wenn Sie wünschen, daß ich zur Aufklärung dieses Falles beitrage", gibt ihm Gehlsen zu bedenken, „so müssen Sie mir schon reinen Wein einschenken."

Kanitz greift schmunzelnd nach der auf dem Tisch stehenden Karaffe und füllt seinem Freunde das Glas.

„Bitte. — Nachdem Sie übrigens schon so viel vermuten, will ich Ihnen einiges anvertrauen, was ich bisher nur dienstlich erfahren habe. Aber ich denke, Sie können und wollen mir behilflich sein — sei es auch nur um der Frau willen", fügt er kurz hinzu.

„Ich würde bestimmt jede Frau gegen einen Hochstapler zu schützen suchen, lieber Kanitz, nicht nur diese — damit Sie sich kein falsches Bild machen."

„Tu ich auch gar nicht. Kenne Sie doch. Also erst mal — Wohlsein!"

Sie tun einander lächelnd Bescheid, aber gleich darauf fragt Gehlsen sehr ernsthaft:

„Durch wen oder durch was wurde Ihr Verdacht geweckt?"

„Das will ich Ihnen genau sagen", antwortet Kanitz. „Durch unsern gemeinsamen Freund Behrens."

„Durch den Bankier? Bei dem wir noch neulich abend zusammen waren?"

Kanitz nickt.

„Behrens war auch früher, als Barka noch hier lebte, schon sein Finanzberater. An seine Bank wurden auch Barkas Einzahlungen von drüben überwiesen."

„Und nun stimmt vermutlich die Unterschrift nicht?" fragt Gehlsen gespannt.

„Doch, die stimmt. Die Stiftung an das Blindenheim zum Beispiel und verschiedene andere Zahlungen wurden auch prompt ausgeführt. Nun hat aber Behrens Herrn Barka schon wiederholt nahegelegt, zur Regelung seiner Geschäfte einmal selbst vorzusprechen, aber das tut er nicht. Das beweist natürlich gar nichts. Dieser Barka ist auch im Besitz sämtlicher erforderlichen Unterlagen. Jetzt soll aber aus irgendwelchen Gründen das Panzergewölbe der Bank umgebaut werden. In diesem Gewölbe hat Barka schon vor Jahren ein Safe gemietet. Die ganze Zeit, während der er in den Staaten lebte, hat er die Miete dafür bezahlt, und der Inhalt blieb unberührt an seinem Platz. Behrens forderte kürzlich den heimgekehrten Barka auf, das Safe für die Tage des Umbaus zu räumen, man würde ihm ein anderes Behältnis zur Verfügung stellen, worauf er schrieb, man möge den Schrank öffnen lassen, er habe den Schlüssel auf der Ueberfahrt bei der Schiffskatastrophe eingebüßt. Kann alles sein, Gehlsen, kann durchaus sein. Das gibt Behrens ja auch selbst zu."

„Gewiß", meint Gehlsen. „Na, und was ist weiter geschehen?"

„Barka hat angeordnet, daß man ihm den Inhalt des Safes versiegelt zusenden solle. Das ist auch geschehen. Es waren im wesentlichen Briefe."

„Selbst gekommen ist er also auch in diesem Falle nicht?"

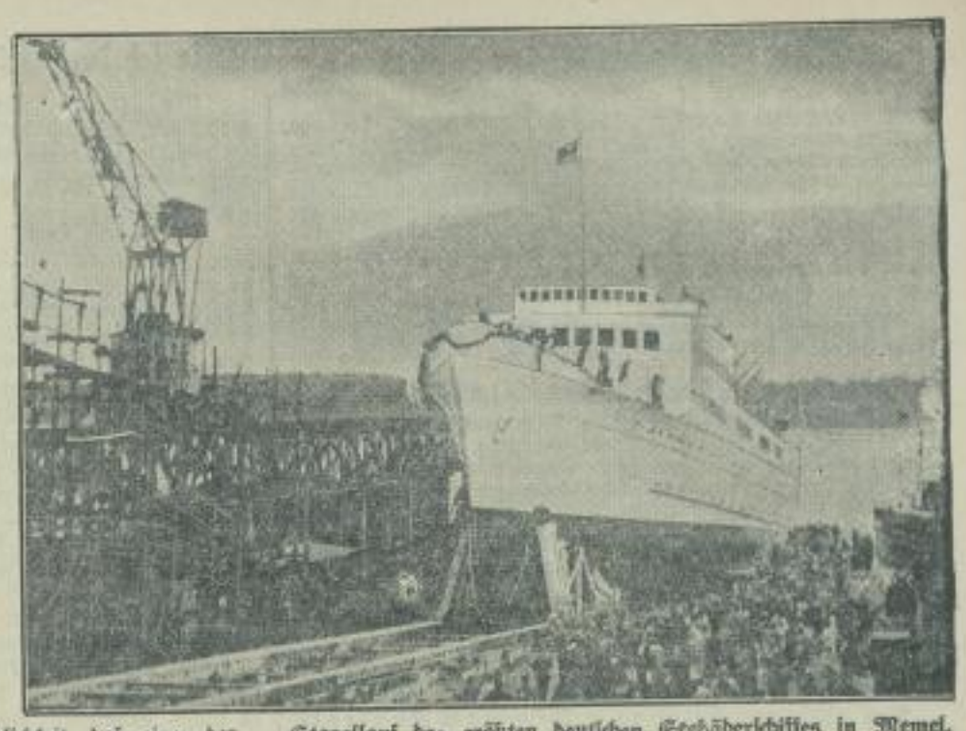
„Nein. Auch das kann begreifliche Gründe haben — aber verschiedene Kleinigkeiten haben den guten Behrens etwas mißtrauisch gemacht, ohne daß er stichhaltige Beweise anführen könnte. Ich soll den Mann vorläufig einmal unter der Hand beobachten und gewisse Nachforschungen anstellen. Das habe ich inzwischen auch getan.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Adolf-Hitler-Platz in Brünn.

Brünn ist eine der größten Städte des Protektorats Böhmen-Mähren und besitzt eine große Zahl von deutschen Einwohnern. Die Kultur dieser Stadt trägt unzweifelhaft deutsches Gepräge, und so war es nur eine Selbstverständlichkeit, daß einer der schönsten Plätze der Stadt den Namen des Führers erhielt. (Löhrich-Weltbild-M.)



Stapellauf des größten deutschen Seebäderschiffes in Memel. Auf der Lindenau-Werft in Memel lief Deutschlands größtes Seebäderschiff „Helgoland" vom Stapel. Das moderne Schiff ist mit dem erstmalig in einem Seeschiff eingebauten Voith-Schneider Propeller-Antrieb ausgerüstet. (Weltbild-Wagenborg — M.)

Der neue tschechische Ministerpräsident, Divisionsgeneral Ingenieur Elias. (Scherl-Wagenborg-M.)

Bild links:

Staatspräsident Kallio

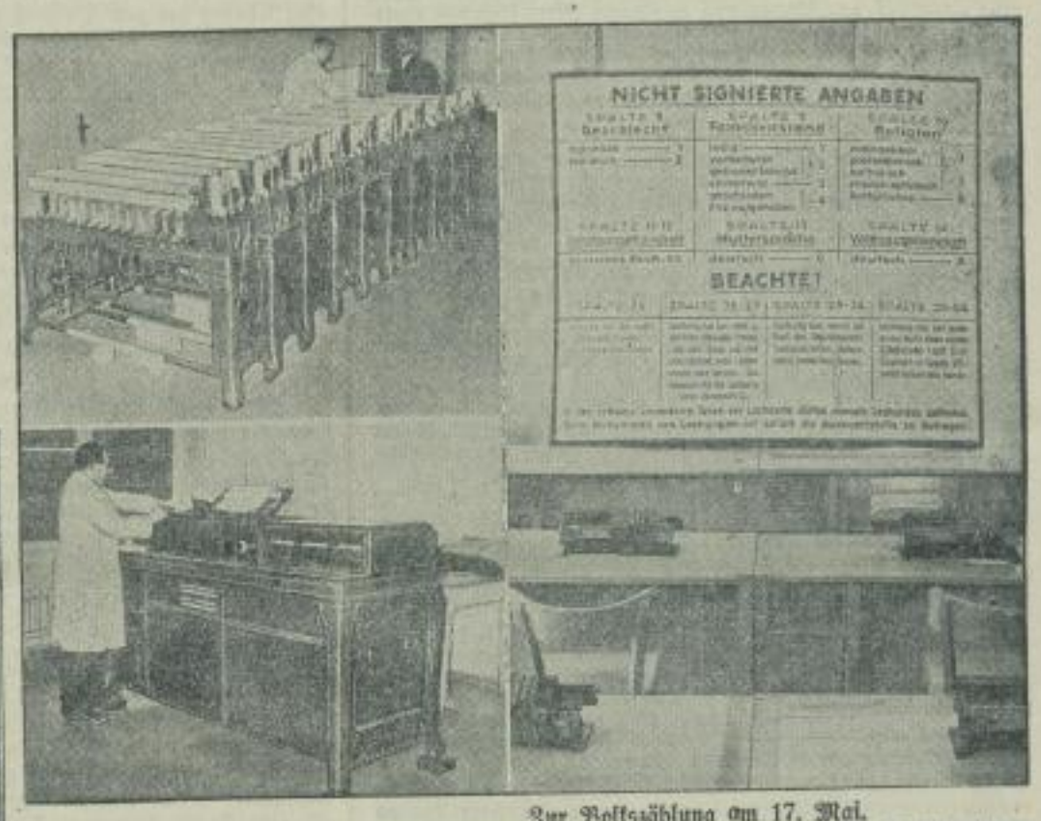
teilte dem finnischen Olympischen Ausschuß mit, daß er die Schutzherrschaft über die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki übernimmt. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Neue Uniform der Feuerlöschpolizei.

Zur Kenntlichmachung ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Polizei wird künftig die Feuerlöschpolizei eine neue Uniform tragen, die nach und nach eingeführt werden soll. Das Bild zeigt rechts die neue und links die alte Uniform der Feuerlöschpolizei. (Scherl-Wagenborg — M.)

„Jedes deutsche Haus luftschutzbereit!"

So fordert es Generalfeldmarschall Göring in seinem Aufruf an die deutschen Frauen, und die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink setzte in ihrem Aufruf folgenden Satz hinzu: „Die Mitarbeit der Frau im Luftschutz ist nationale Pflicht." — Unser Bild stellt die Brandbekämpfung beim Luftschutz dar.



Zur Volkszählung am 17. Mai.

Das Hauptquartier für die Volkszählung im Großdeutschen Reich befindet sich in einem großen Gebäudekomplex in der Kommandantenstraße zu Berlin. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es wird aber noch ein volles Jahr dauern, bis die umfangreichen und schwierig durchzuführenden Zählarbeiten beendet sind. — Die Sortiermaschine (links oben), von der insgesamt 70 eingesetzt werden, bringt die Zählkarten vor dem Zählen in die gewünschte Reihenfolge. Die Tabelliermaschine (links unten), die modernste der Welt, nimmt mit größter Zuverlässigkeit dann die eigentliche Zählung vor. Von diesem Maschinentyp werden insgesamt 55 Stück eingesetzt. — Rechts: Die von den Haushaltungsvorständen ausgefüllten Listen werden übertragen auf eine Lochkarte, die dann als Unterlage für die einzelnen Auszählungsarbeiten gilt. Das Bedienungspersonal für die Lochmaschinen hat immer eine große Informationstafel vor Augen, die in Zweifelsfällen Auskunft gibt. (Scherl-Wagenborg — M.)

Reichssender Leipzig

Sonntag, 14 Mai

6.00: Aus Hamburg und Stettin: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Jan Pontén. — 9.00: Aus Saarbrücken: Morgenfeier. Die Zeit fordert von uns Gehorsam gegen das Gebot der Stunde. (Nietzsche.) — 9.30: Morgenständchen Studenten musizieren: Werke alter Meister. Der NSD.-Studentenbund am Konservatorium Leipzig. Leitung: Werner Richter — 10.00: Lachender Sonntag. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 11.10: Paul Ernst — Mensch und Werk. — 11.30: Kammermusik. — 12.00: Mittagskonzert. Wilhelm Trautz (Tenor), das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Tonkünstler-Orchester und Kapelle Otto Fricke. — 16.00: Aus Köln: Bunter Sonntagnachmittag. Leo Eysoldt mit seinem Orchester und Solisten. — 18.00: Aus Dresden: Das zerbrochene Bildnis. Szene von Martin Raschke. — 18.25: Vom Zauber der Stunde. Der Spiegel des Tages. — 18.55: Kleine Kostbarkeiten. — 19.40: Sport-Umschau — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Paganini. Operette von Franz Lehár. — 22.20: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30 bis 24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt.

Montag, 15. Mai

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SA.-Gruppe Hessen. — 7.15: Reichsappell der schaffenden Jugend. Es spricht Oberbannführer Schroeder, Leiter des Jugendamtes der DAF. — 7.45: Musikalisches Zwischenspiel. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Der Gaumusikzug Schlesien. — 10.00: Aus Breslau: Aus deutscher Dichtung und Musik. Freundschaftssendung für die italienische Jugend. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Was kommt jetzt: Was soll ich nach Winterzwischenfrucht anbauen? — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Mandolinen-Doppelquartett und das Kleine Dresdner Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 15.20: Rom am Meer. — 15.45: Das Judentum im osteuropäischen Raum. — 16.00: Aus Kassel: Nachmittagskonzert. Das Rhein-Mainische Landesorchester. — 18.00: Germanische Himmelskunde. — 18.25: Rosita Serrano singt. (Industrieschallplatten.) — 18.40: Wie kommt der Rüdesheimer nach Franz? Kurzwellen-Hörbericht vom Güterbahnhof Leipzig-Wahren. — 19.00: Irische Dichtung aus alter und neuer Zeit. — 19.40: Umschau am Abend. — 20.15: Kurz und gut. Eine bunte halbe Stunde. — 20.45: Abendkonzert. Walther Bohle (Klavier), das Große Leipziger Sinfonieorchester. — 22.20: Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur. Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Werk von Christoph Steding. — 22.40 bis 24.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Königsberg.

Deutschlandsender

Sonntag, 14. Mai.

6.00: Aus Hamburg und Stettin: Hafenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. — Anschl.: Eine kleine Melodie (Industrieschallplatten). — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. — 8.30: Im „Roten Ochsen" zu Sassenfeld. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen (Industrieschallplatten). — 10.00: Der Geist ist wertlos, wo die Kräfte fehlen. Morgenfeier. — 10.40: Eine kleine Melodie (Industrieschallplatten). — 11.00: Aus Düsseldorf: Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Eröffnungsfeier. Das Städtische Orchester. — 12.00: Deutscher Seewetterbericht. — 12.15: Aus Stuttgart aus der Reichsgartenschau: Blasmusik. Der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes Gau 26. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien. — 14.00: Aus Stuttgart: Kennt ihr das Land in deutschen Gauen... — 14.30: Fröhliche Musik. Das Orchester des Reichssenders Wien (Aufnahme). — 15.30: Am Rande der Dorfstraße. Häuser, Höfe und Aecker erzählen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Der geheime Auftrag. Anekdote von Stefan Andres. — Etwa 17.20: Ausschnitte aus dem Fußballspiel Protektoratsmannschaft Böhmen-Mähren gegen eine deutsche Auswahl. — 18.00: Grand mit Dreien. Heitere Hörszenen von Hermann Krause (Aufnahme). — 18.35: Musikalische Kurzweil (Industrieschallplatten). — 18.45: Hector Berlioz: „Phantastische Sinfonie", Werk 14. Das Große Orchester des Deutschlandsenders (Aufnahme). — 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.15: Das Glöckchen des Eremiten. Komische Oper von Aimé Maillart. (Aufnahme aus dem Deutschen Opernhaus, Berlin.) — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau.

Montag, 15. Mai.

6.10: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Der Musikzug der SA.-Gruppe Hessen. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Liederblatt 2 der Zeitschrift „Schulfunk". — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das Mandolinen-Doppelquartett. Das Dresdner Kleine Orchester. — 15.15: Wilfried Krüger spielt (Industrieschallplatten). — 15.40: „Grotschengrab geht um." — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag (Aufnahmen). — 16.30: Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Volksmusik. — 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Gauen. — 19.00: Adalbert Lutter spielt (Aufnahme). — 19.15: Heiter und bunt! Kapelle Adalbert Lutter. (Aufnahme.) — 20.15: Blasmusik. Musikkorps eines Inf.-Regts. — 21.15: Kurz und gut. Die Weißen Raben. — 23.00—24.00: Europäisches Konzert aus Riga. Der Reiterchor. Sinfonisches Orchester (Aufnahme).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Ein stolzer Leistungsbericht des WHW. Kreis Meißen

In zwei großen Schlußappellen vor den NSV.- und WHW.-Mitarbeitern, denen auch Kreisleiter Pg. Helmut Böhme, MdR., beiwohnte, gab Kreisamtsleiter Pg. Brünger einen stolzen und überaus erfreulichen Rechenschaftsbericht über die geleistete Arbeit der NSV. und des WHW. im Kreise Meißen. Mit der Feststellung, daß der Kreis Meißen heute als vorbildlich und mustergültig in der Arbeit der Volkswohlfahrt anzusprechen ist, verband Kreisamtsleiter Pg. Brünger die Aufforderung, nun nicht müßig zu werden, sondern tatkräftig am weiteren Ausbau mitzuhelfen. Der erzielte Erfolg sei, so betonte Pg. Brünger, von den außenpolitischen Errungenschaften des vergangenen Jahres erheblich beeinflußt. Er sei aber weiterhin ein Erfolg all der vielen Mitarbeiter, die sich mit Eifer eingesetzt haben. Einen großen Anteil haben daran die Frauen, die im Dienst der NSV. unentbehrlich geworden sind und besonderen Dank verdienen, da sie ihre ehrenamtliche Tätigkeit meist neben ihrer Hausfrauenpflicht ausübten. Ferner gebühre den Ortsgruppenamtleitern, den hauptamtlichen Mitarbeitern, und nicht zuletzt der heimischen Industrie Dank und Anerkennung, die an dem erreichten Spendenaufkommen hervorragend beteiligt war. Vom jüngsten Pimpf und Jungmädel bis zum Politischen Leiter, SA.-Mann, Frauenschaft und DAF. haben darüber hinaus die Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen sich mit eingesetzt, so daß sie alle stolz sein können auf ihre Leistung.

Daß ein gesunder Wettstreit der einzelnen Kreise untereinander in der Sammeltätigkeit sich sehr segensreich auswirken kann, beweisen die Zahlen aus den Gaustatistiken. Demnach ist der Kreis Meißen im WHW. 1938/39 durch die Sammlung am „Tag der deutschen Polizei" vom 14. auf den ersten Platz unter allen sächsischen Kreisen gekommen. In der gaueigenen Sammlung der Politischen Leiter erreichte unser Kreis vom 14. Platz des Vorjahres nun den 2. Platz, und bei der letzten Reichsstraßensammlung durch die DAF. ist der Kreis Meißen an 4. Stelle zu finden, nachdem er im vergangenen Jahr noch an 21. Stelle stand!

Imponierend sind ebenfalls die Erfolge in der übrigen NSV.-Arbeit, besonders auf dem Gebiet der Werbung. Nicht weniger als über 3000 neue Mitglieder konnten im Kreis Meißen im letzten Jahr der NS.-Volkswohlfahrt zugeführt werden. Die Werbung für die NSV.-Zeitschrift „Ewiges Deutschland" brachte desgleichen mehr als 3000 neue Bezieher.

Pg. Brünger wies zum Schluß nochmals auf die Aufgaben der NSV. hin, die unentbehrlich geworden ist für die Erhaltung deutschen Lebens. Nach den Erfolgen aufopferungsvoller Tätigkeit gilt es auch in Zukunft, in gleicher Kameradschaft wie bisher zum Führer zu stehen und beim Volke zu bleiben!

Nach den beifällig aufgenommenen Darlegungen und einem weiteren Musikvortrag nannte Kreisleiter Pg. Böhme in seiner Ansprache die NSV. als seine aktivste Gruppe im Kreis. „Man muß Hochachtung bekommen vor diesen Mitbettern, die Mühe, Last und Aerger auf sich nehmen", so betonte er, und dankte allen, die mitgeholfen haben, diese Aufgaben zu lösen. Dann kam Pg. Böhme auf die politische Lage zu sprechen und unterstrich, daß trotz des Kriegsgeschreies in aller Welt das deutsche Volk heute so reif und so gefestigt ist, daß es in innerer Sicherheit und Ruhe seiner Arbeit nachgeht und in gläubigem Vertrauen auf den Führer blickt.

Anschließend berichtete der Kreisleiter in fesselnder Art den gespannt folgenden Zuhörern seine Eindrücke von den letzten Begegnungen mit dem Führer anläßlich der Geburtstagsfeierlichkeiten und bei der Reichstagssitzung und beendete seine von glühender Begeisterung getragenen Ausführungen unter starkem Beifall mit einem erneuten glaubensstarken Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Haft du eine Einstellspritze?

In einem historischen Bericht der Stadt Dinslaken vom 4. Juli 1721 lesen wir, daß jeder Bürger und Einwohner 1 oder 2 Eimer nebst einer Handspritze in seinem Hause zu haben hatte. Das war Pflicht für jedes Mitglied der damals der Bekämpfung von Bränden dienenden Nachbarschaften.

Ebenso wie jene Nachbarschaften unserer Vorfahren sind die Luftschutzgemeinschaften im zivilen Luftschutz, die kleinsten Einheiten zur Ueberwindung der Schäden bei Luftangriffen, nachbarliche Hilfsgemeinschaften. Sie sollen davor schützen und bewahren, daß feindliche Bombenangriffe unermeßliche Schäden an Leben und Eigentum der Volksgenossen anrichten. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß auch heute jeder Bürger und Einwohner dafür zu sorgen hat, daß die wichtigsten Luftschutzgeräte, Eimer, Feuerpatsche, Einstellspritze, Luftschutz-Hausapotheke in seinem Haushalt vorhanden sind und im Ernstfall der Luftschutzgemeinschaft zur Verfügung stehen.

Hast Du, deutscher Volksgenosse, entsprechend vorgesorgt? Noch ist es Zeit, Dich auszurüsten und bereitzumachen. Versäume die Zeit nicht. Wenn erst einmal feindliche Flieger über uns kreisen, ist es zu spät, und Du bist schutzlos den Schäden gegenübergestellt, die ihre Bomben anrichten. Du kannst nicht verhindern, daß sie Leben und Eigentum der Deinen und Deiner Nachbarn vernichten. Schütze Dich und die Deinen rechtzeitig, indem Du Dich ausrüstest mit den wichtigsten Luftschutzgeräten. In den Lehrgängen des Reichsluftschutzbundes lernst Du, was nötig ist, um Dich und Dein Haus luftschutzbereit zu machen.

Rhabarberzeit. Wenn im Frühjahr Mangel an Gemüse herrscht, ist der Rhabarber eine willkommene Bereicherung unseres Küchenzettels, da uns der deutsche Frühling lange auf frische Gartenerzeugnisse warten läßt. Und doch ist die Einführung des Rhabarbers in die Kultur Deutschlands und seine allgemeine Verbreitung als Volkserfrischungsmittel in Form von Kompott erst in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangen. Wir Aelteren können uns noch genau der Zeit erinnern, da damit ein leiser Anfang gemacht wurde. Seine Verwendung als wohlfeiles Frühlingsgemüse kann nur wärmstens empfohlen werden. Die Zeitungen bringen des öfteren erprobte Rezepte, die zeigen, in welch mannigfaltiger Weise der Rhabarber verwendet werden kann. Sogar als Kuchenbelag eignet er sich vorzüglich. Sein Genuß wirkt erfrischend, verdauungsfördernd und leicht abführend. Das ärztlich verordnete Rhabarber-Abführmittel wird aus den fleischigen Wurzeln einer im fernen Osten heimischen Art gewonnen. Schon der Name Rhabarber weist darauf hin, daß die Pflanze nicht bodenständig bei uns ist. Sie ist aus Ostasien eingeführt und hat bei uns weiteste Verbreitung gefunden.

Aufgang der Rehbockjagd. Dieses Jahr geht die Rehbockjagd bereits am 16. Mai auf. Der frühe Termin ist angeordnet worden, damit die Jäger ganz besonders sorgfältige Auslese halten können. Die neuen Abschußpläne und Ursprungsscheine sind von den Revierinhabern tunlichst sofort beim Hegeringleiter in Empfang zu nehmen.

Beendigung eines Rednerkursus. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Meißen, veranstaltete einen Redner-Kursus, welcher aus 12 Kursusabenden bestand. Zur Teilnahme hatten sich vierzig Kameraden gemeldet. Nunmehr wurden alle Kursusteilnehmer einer Prüfung unterzogen. Das Ergebnis besagt, daß der größte Teil bei entsprechender Uebung gute und überzeugende Redner werden können.

Die Nachblütenspritzung der Obstbäume. Die Spritzung der Obstbäume sofort nach Abfall der Blütenblätter mit arsenhaltigen Kupfer- oder Schwefelpräparaten hat den Zweck, sowohl fressende Insekten zu bekämpfen, als auch die Ansiedlung krankheitserzeugender Pilze zu verhüten. Wichtig ist, daß der richtige Zeitpunkt der Spritzung nicht versäumt wird. Die genannten Mittel kauft man am besten in den „Vertrauensstellen des Staatl. Pflanzenschutzdienstes". Vorher lasse man sich von der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz (Pflanzenschutzamt), Dresden-A. 16, Stübelallee 2 (unter Voreinsendung von RM. 0,15), die „Leitsätze für die Schädlingsbekämpfung im Kern- und Steinobstbau", in denen kurzgefaßt die wichtigsten bei der Spritzung zu beachtenden Regeln angeführt sind, schicken.

Die mannigfaltige Arbeit im Deutschen Frauenwerk

Ein Uneingeweihter macht sich schwer ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Arbeit im Deutschen Frauenwerk. Er ahnt nicht, wie diese große Organisation die Frau an jeder einzelnen ihrer vielen Seiten erfaßt, sie formt und bildet, damit sie werde, wie der Führer sie zur Vollendung seines Werkes braucht: eine Haus- und Volksmutter, die Verständnis hat für die Belange der Politik, die Bescheid weiß über die Kultur ihres Volkes. Wie sich das Deutsche Frauenwerk bemüht, diesem hohen Ziele wenigstens nahe zu kommen, zeigt ein Ueberblick über seine Arbeit an den Gemeinschaftsabenden.

Der politische Ueberblick zu Beginn gibt eine kurze klare Zusammenfassung über die außen- und innenpolitischen Geschehnisse. Er ist notwendig, denn in der gewaltigen Zeit, in der wir heute leben, muß der Blick jedes Menschen auf die Ereignisse der Politik gerichtet sein.

Immer wieder von neuem sind Hinweise über die Ziele des Deutschen Frauenwerkes, über das Aufgabengebiet der einzelnen Abteilungen, über die Pflichten der nationalsozialistischen Frau in Familie und Volk notwendig, besonders an den Abenden, an denen die feierliche Verpflichtung neuer Mitglieder vorgenommen wird (Bahra, Munzig, Siebenlehn, Meißen-Triebischtal, Meißen-Niederfähre). Die Haltung der nationalsozialistischen Frau, besonders in bevölkerungspolitischer Hinsicht und in Bezug auf die heranwachsende Jugend, ist eine Angelegenheit, die jeder ernsten Frau am Herzen liegt und über die auch gesprochen werden muß, wenn man sie mit dem richtigen Feingefühl behandeln kann. Die Worte der Kreisfrauenschaftsleiterin über dieses Thema gaben den Frauen in den verschiedenen Ortsgruppen viel zu denken.

Die Frau in ihrer Rolle als Trägerin der Erbmasse, als Kraftspenderin der Familie, als Gestalterin eines schönen Heimes (Blankenstein, Brockwitz, Gröbern, Lommatzsch, Reinsberg) ist ebenfalls ein oft wiederkehrender Stoff. Mit Recht! Sucht nach Bequemlichkeit und Genuß hatte so manche Frau ihrem eigentlichen Wesen und Wert entfremdet. Nun heißt es, sie immer wieder auf ihre wahren, sie so beglückende Aufgabe hinzuweisen. Oft ist es, als ginge ein Aufatmen durch die deutschen Frauen, daß sie sich zu ihrer wirklichen deutschen Art zurückfinden.

Ihre nächste Aufgabe, Gesunderhaltung und Erziehung des Kindes, des jungen Mädchens, der Familie überhaupt wird ebenfalls oft besprochen (Dittmannsdorf, Kesselsdorf, Raußlitz). Hochhalten alter Bräuche gehört mit zu den Kulturnotwendigkeiten deutscher Frauen (Gröbern). Einen hübschen Gedanken hatte man in Wuhnitz, wo man die Großmütterchen des Dorfes einlud, um sie zu ehren und zu erfreuen. Was das Reich im Großen durchführt, wurde hier im Kleinen verwirklicht. Das Dorf hat überhaupt andere Möglichkeiten, andere Bedürfnisse, andere Nöte als die Stadt. In Reinsberg ließ man eine Siedlerfrau über ihre Erfahrungen sprechen, ein froher, dankerfüllter Bericht. In Weistropp machte man sich den Wert der Nachbarschaftshilfe klar, die im Dorfe ganz andere Ausmaße annimmt als in der Stadt. Wie notwendig es für jedes deutsche Mädchen ist, ein Pflichtjahr auf dem Lande abzuleisten, kam besonders in Kesselsdorf zur Sprache. Möchten die ernsten Worte, aus bekümmertem Herzen gesprochen, die Jugend zu opferfreudiger Tat anregen!

Die nationalsozialistische Frau blickt über ihre Familie hinaus. Sie kennt z. B. ihre Pflicht, die Jugend zum Verständnis von Grenz- und Kolonialfragen zu erziehen (Blankenstein, Lommatzsch, Niederwartha).

An allen Gemeinschaftsabenden gedachte man voll heißer Liebe und tiefer Dankbarkeit des Führers zu seinem 50. Geburtstag. Darstellungen aus seinem Leben, teils durch Lichtbilder veranschaulicht (Meißen-Mitte, Meißen-Cölln, Meißen-Niederfähre), zeigen immer wieder, wie die Vorsehung in guten und schlimmen Tagen diesen einmaligen Menschen gesegnet hat.

Alle diese mannigfachen Anregungen sind wichtig und gut. Wertvoll sind aber auch die Anleitungen des Deutschen Frauenwerkes auf praktischem Gebiete. Da wird man nicht müde, Kostproben zu geben, deren Herstellung viel Ueberlegung erfordert und die immer im Einklang mit dem Vierjahresplan stehen. In Planitz-Deila bot man Fischgerichte an, in Altenhora-Ilkendorf Kartoffelgebäck, in Dittmannsdorf Sauerkrautsalate. In Niederwartha läßt man die schöne alte Volkskunst des Klöppelns wieder aufleben.

Daß eine Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerkes (Lommatzsch) an einem einzigen Abend unter 63 Mitgliedern als WHW.-Abschlußspende 10.— RM. aufbringt, ist ein Beweis für die große Opferfreudigkeit dieser Frauen.

Ueberall ist Bereitschaft zum Dienen die Parole!

In den Tod gerast

Mit 80 Kilometer in die Kurve. — Vater und Sohn gegen Baum geschleudert.

Dresden. Sinnlose Kraftradraserei hat am Sonnabendmorgen auf der Landstraße Weinböhla—Moritzburg zwei Todesopfer gefordert. Beim Abzweig nach dem Forsthaus Kreyern wurde der 31jährige Friedrich Benedix aus Coswig mit seinem Motorrad, auf dem noch sein 61 Jahre alter Vater mitfuhr, infolge zu großer Geschwindigkeit aus der Kurve getragen. Vater und Sohn wurden gegen einen Baum geschleudert und so schwer verletzt, daß sie an der Unfallstelle starben. Nach dem Sachverständigengutachten muß die Geschwindigkeit, mit der Benedix die Kurve durchfuhr, etwa 80 Kilometer betragen haben.

Chamberlain und Daladier vollkommen von der Kriegspsychose erfaßt

DNB. **Mailand**, 13. Mai. Zu den Reden Chamberlains und Daladiers schreibt die Turiner „Stampa", sie hätten — wenn überhaupt ein — nur das Ergebnis haben können, eine Situation zu verschlechtern, die in gewisser Hinsicht einige Klärung erkennen ließ. Italien sehe dem mit kühler Ruhe zu, was aber eine gewisse Verwunderung darüber nicht ausschließe, daß sich die Leiter der großen Demokratien immer mehr von einem entschiedenen Kriegswillen erfassen lassen. Mancher Satz, der vom Frieden rede, diene nur dazu, die kriegerischen Pläne nicht so hervortreten zu lassen. Die übelberüchtigte Kriegspsychose habe sich aber voll und ganz Chamberlains und Daladiers bemächtigt.

Weiter stellt die „Stampa" die Frage, ob Polen bemerke, daß seine angeblichen Freunde eine für Herausforderungen günstige Atmosphäre schaffen wollen. Verstehe man in Warschau, daß London und Paris darüber glücklich seien, endlich Menschen zur Verfügung zu haben, die sie auf den Schlachtfeldern opfern könnten?

Der neue Film.

„Du und ich" in den „Schützenhaus-Lichtspielen". Am Anfang und am Ende dieses bedeutsamen Filmes hören wir eine Frage, die an jeden von uns im Leben einmal gestellt wird, oder die man sich selbst stellt, die Frage: Arbeitest Du eigentlich gern? Das eherne Gesetz der Arbeit durchpulst diesen Film mit seinen erhebenden, aber auch manchmal fast erdrückenden Kraftströmen. Wer will dieser Oberlungwitzer Strumpfwirkersfrau Anna einen Vorwurf machen, als sie schwach wird. Und doch, auch sie kehrt zurück, zu Mann und Sohn, zum Werk, zur Arbeit. Unerfüllte Lebenssehnsüchte atmen aus vielen Ecken des Filmes, und doch präsentiert er als ganzes ein herrlich erfülltes Leben. Nicht für sich selbst schafft der Mensch, er wirkt immer mit der Gemeinschaft, auch wenn er sich aus dieser Kraft seines Könnens und seiner Tüchtigkeit heraushebt und voranschreitet. Selbst was er an privatem Besitz schafft, das tut er nicht für sich, denn mehr als sich satt essen kann ja schließlich keiner, aber er wirkt für die Generationen, die nach ihm kommen; schon der Arbeitsweg des Sohnes ist freier. Der Film wurde gestaltet nach einem Roman des westfälischen Dichters Eberhard Frowein: „Du selber bist das Rad." Dieser Romantitel trifft auch weit besser das eigentliche Thema des Filmes, der weit über das Niveau eines der üblichen Unterhaltungsfilme hinausgeht, der uns wirklich etwas zu sagen hat mit seinen innerlichen und allgemein menschlich gültigen Gesetzen und den zu sehen ein Gewinn bedeutet. Die Romantik der täglichen Lebensrealitäten ist in diesem Film in so hervorragender, echter und sauberer Form geprägt, daß man wünscht, recht viele würden diesen Film sehen. Auch von der filmischen und schauspielerischen Seite aus betrachtet, steht der Film auf hohem Niveau. Das ist einmal das Verdienst des Spielleiters Wolfgang Liebeneiner, der mit seinem Erfolgsweg, sowohl künstlerisch wie rein technisch gesehen, in steiler Form nach oben festsetzt. Das ist aber nicht minder das Verdienst des Darsteller-Ensembles, vor allem des Hauptpaares Brigitte Horney und Joachim Gottschalk; ihre Leistungen sind wirklich überragend und so stark in der Wirkung, daß man sie nicht so schnell vergessen wird. Das ist Menschendarstellung, die zu stummer Ergriffenheit zwingt. Alle übrigen Mitwirkenden tragen dank der sicheren Hand des Spielleiters ihr Teil an dem hohen Niveau des Filmes, den hoffentlich recht viele Filmfreunde sich ansehen werden.

Mohorn. Eröffnung des Erntekindergartens. Der Erntekindergarten wurde diese Woche eröffnet. Leiterin desselben ist Pgn. Schön-Hannover. Der Kindergarten nimmt Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren, evtl. auch kleinere schulpflichtige Kinder auf.

Mohorn. Politische Leitertagung. Ortsgruppenleiter Keller sprach am Donnerstag zu den Politischen Leitern über den Gauappell, den Reichsparteitag in Nürnberg, er forderte auf, Gebrauch zu machen von den Glückwunschkarten, für die Angelegenheit des Volksbundes für deutsche Kriegerfürsorge zu werben, die Lotterie des Heimatwerkes Sachsen zu unterstützen und die Kreislandschule Seiferdorf pflichtgemäß zu besuchen. Er gab weiterhin bekannt, daß am 3. Juni Kreisleiter Walther nach hier kommt, daß die Reichsnährausstellung am 7. Juni durch etwa 120 Gemeindeglieder beschickt wird und daß keine Möglichkeit besteht, einen weiblichen Arbeitsdienst in die Räume des ehemaligen Reichsarbeitsdienstlagers einzurichten. Pg. Diersche berichtete hierauf über die im Bau begriffene Wasserwerksanlage, die infolge mangelnder Arbeitskräfte nur zögernd vorwärtskommt. Er schlug vor, den Bau auf dem Weg der Gemeinschaftsarbeit durchzuführen..

Kirchennachrichten.

für den Sonntag Rogate.

Kesselsdorf. 9 Pr. u. Am., ½11 Kinderg. (3.—8. Schulj.)

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 14. Mai: Mäßiger bis frischer Wind aus östlichen Richtungen, meist wolkig und nur vorübergehend etwas aufheiternd, vereinzelt geringer Regenfall, unveränderliche Temperaturen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. IV. 2939: 1538. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die beste Verehrung unseres Vaters ist, nach seinem Willen weiterzuleben

Nach einem Leben reich an Arbeit und Mühe, aber auch reich an Liebe und Güte, ist am Freitag, nachmittags ¾2 Uhr, mein herzensguter, unermüdlich sorgender Gatte, unser Vater, Groß- und Urgroßvater, Herr

Heinrich Moritz Müller

Oberpostschaffner i. R.

kurz vor seinem 85. Geburtstage sanft entschlafen

In tiefstem Schmerze

Ida verw. Müller

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Wilsdruff, 13. Mai 1939

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags ½3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Hildegard Sonnabend
Walter Gabriel

grüßen als Verlobte.

Braunsdorf 14. Mai 1939 Wilsdruff

Für alle Liebe und Freundschaft, die uns zu unserer besonderen Freude am Tage unserer Goldenen Hochzeit in so überwältigender Weise entgegengebracht wurden,

danken wir herzlichst.

Wilsdruff, am 10. Mai 1939.

Alwin Müller und Frau.

Rest. Forsthaus
Morgen Sonntag
Dielentanz

Lindenschlößchen Wilsdruff
Sonntag, den 14. Mai 1939, ab 6 Uhr
Feiner Ball

Gasthof „Zur Krone" Kesselsdorf
Heute Sonnabend — Anfang 8 Uhr —
großer Frühlingsball
Treffpunkt der Jugend!
Hierzu laden freundlichst ein Richard Schubert und Frau.

Gasthof Sora Morgen Sonntag Feiner Ball

Gasthof Blankenstein
Sonntag, den 14. Mai Feiner Ball

Gebhardt's Weinschank „Stadtparkhöhe" Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal. Herrliche Aussicht, Altgotische Weinschänke.
Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten!
Gig. Weinberge u. Kelterei, erb. i. 18. Jahrh.
Kinderbelustigungen — Pfauen — Affen
Kleintierzoologie Eselreiten — Tel. 2725
Großer bewachter Parkplatz!
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff—Meißen

Verkäuferinnen
für Strümpfe, Handschuhe, Modewaren, außerdem für Kleiderstoffabteilung bei sehr guter Gehaltszahlung gesucht
Modehaus Moritz Faber, Meißen.

Kriegerkameradschaft Wilsdruff und Umgebung
Sonntag, den 14. Mai, 14 Uhr
Schießen
Stiehler Rost

Altsilber u. Münzen, silberne Gegenstände
kaufen laufend gegen bar
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Hopfgartenstr. 22/24

Triebischtalbad Blankenstein bei Wilsdruff
Sonntag, den 14. Mai
Saison-Eröffnung
Welche Vorteile bietet Ihnen das Bad?

Niedrige Eintrittspreise
Nur d. Badenden zahl. Eintritt
30 Liter je Sekde. Frischwasser
3500 qm Schwimmfläche
Sprungturm, Rutschbahn
Drehscheibe, Gondelfahrten
Großer Sportplatz

20 000 qm Liegewiesen
Vorzügl. Mittagstisch u. Kaffee
Eisgekühlte Getränke [station
Auto- und Räderparkplatz
Tanzdiele, bes. für Blaufahrten
Reizende Sommerfrische
Kein Staub, nur v. Wald umgb.

Der
beliebte Taschenfahrplan
des
Wilsdruffer Tageblattes
erscheint heute Sonnabend.
Bei allen Austrägern, sowie in der Geschäftsstelle für 10 Pfg. zu haben, soweit der Vorrat reicht.
Buchdruckerei A. Zschunke

McCORMICK
Schneidebalken
für Mittel- und Tiefschnitt haben eine neuartige Messerführung (DRP. 637572 und 653903) und eine vorzügliche Messerkopfführung. Sie mähen stets leicht, sauber und ohne sich zu verstopfen
Deutsche Erzeugnisse

Ernst Krätzer, Sora

Werner Krauspe
vorm. Arthur Pinkert · Rossen, Fernruf 384
Geschäft für rechtpreiswerte Arbeitspferde sowie bestes Zucht- u. Schlachtvieh empfiehlt:
Ab heute Sonnabend, den 13. Mai einen frisch eingetroffenen großen Transport bester
Leistungs-Kühe und -Kalben
zu wirklich günstigen Preisen zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachtvieh. — Desgleichen trifft ein frischer Transport bester
Arbeitspferde
zu billigsten Preisen ein.

Den Schlaf gesund herbeiführen

ist besser als ihn zu erzwingen. So ist es auch richtiger, durch heilsame Beeinflussung des gesamten Gesundheitszustandes und der wichtigsten organischen Vorgänge die eigentlichen Ursachen der Schlaflosigkeit zu beseitigen.

Ein solches natürliches Schlafmittel ist Klosterfrau-Melissengeist mit seinem anerkannt günstigen Einfluß auf Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit. Er wirkt, ohne zur Gewöhnung zu führen, auf die Ursachen der Schlaflosigkeit, die meist auf Überbelastung des Herzens und der Nerven durch übermäßige geistige oder körperliche Anstrengungen und Verdauungsstörungen beruhen. Bekanntlich ist ja auch Schlaflosigkeit oft mit nervösen Herzbeschwerden verbunden.

Am 22. 3. 39. schreibt Frl. Magda Reuter (Bild nebenstehend), Büroangestellte, Arier, Obere Krahnenstr. 3: „Klosterfrau-Melissengeist hat meinen Nerven gut getan. Die nervösen Beschwerden sind, seitdem ich Klosterfrau-Melissengeist gebrauche, nicht mehr so stark wie zuvor. Nachdem ich monatelang sehr schlecht schlief, bekam ich bald einen ruhigeren und vor allem besseren Schlaf. Auch sonst habe ich eine beruhigende Wirkung verspürt. Ich fühle mich wieder frisch und gesund und habe guten Appetit. Darum werde ich bei ähnlichen Störungen an Klosterfrau-Melissengeist denken."

Sollten Sie unter Schlaflosigkeit leiden, so machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Der Erfolg wird auch Sie sicherlich befriedigen. Klosterfrau-Melissengeist ist erhältlich in Apotheken und Drogerien in Originalflaschen zu RM 0.90, 1.65 und 2.80. Nur echt in der blauen Packung mit den 3 Nonnen.

Ein Trauerfall in Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Erledigung in jeder Ausführung bei festen Tarifpreisen, auch aus allen Krankenhäusern, Kliniken etc. mit Besorgung der zuständigen Heimbürgin durch die Dresdner Beerdigungsanstalten

Dieser Junge fliegt keine nassen Füße, die Schuhe sind so gepflegt mit **Erdal**

Alte **Silbermünzen**
Altsilber — Altgold u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
Dresden A., Prager Str. 5, I. Fern.-Rsch. 3 58 196

Laden mit schöner Wohnung
zu vermieten. Näheres
Bismarckstr. 1, III. l.

Flechtenkrankheiten
(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbitternd. Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater vor jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt werden, teile ich diese gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch b. Dresden

Bitte berücksichtigen Sie
bei Ihren Käufen unsre Inserenten

Ein roter Frosch

ist auf jeder Erdal-Dose, erst die Schutzmarke von **Erdal**

Wer übernimmt eine
Aufwertungshypothek von 11000 RM
bei 6% Verzinsung auf großes massives Grundstück in nächster Umgebung, welche an risikofreier Stelle steht. Offerten erbeten unt. 1201 an die Gesch. dieses Blattes

Wohin mit den Eintags-Küchen bei kaltem Wetter? Hinein in das theale
Freiland-Küchenheim
Künstliche Glucke

D.R.P. angem., D.R.G.M. angem.
Keine Kohle! Kein Ofen!
Alleiniger Hersteller u. Vertrieb durch
Emil Künzelmann
Lommatzsch i. Sa.
Klempnerei / Hindenburgstraße 20
Fernsprecher 404

Freundliches
Mädchen
nicht über 20 Jahre alt, bei gutem Lohn für 1. Juni gesucht
Hildegard Findler
Dresden - Weißer Hirsch
Bautzener Landstr. 139, Bäckerei

Sehr lange reicht eine Dose der guten Schuhcreme **Erdal**

Herren-
Jünglings- und Knaben-
Bekleidung
aller Art, besonders
Hosen
u. Schlosser-Jacken, blaue Köper stets in großer Auswahl preiswert bei
Morche, Meißen
an der Frauenkirche 1

Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!
Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.